

Oskar Dirlewanger und Gottlob Berger

Eine Täterfreundschaft am Rande

Friede Samo
11.11.2020
(alle Rechte vorbehalten)

Inhalt

| | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Einführung | 1 |
| Kapitel 1: Leben 1895 bis 1940 | 3 |
| Kapitel 2: Das Wilddieb-Kommando im Distrikt Lublin Oktober 1940 bis Februar 1942 | 9 |
| Kapitel 3: Das rückwärtige Heeresgebiet Russland-Mitte 1941-42 | 12 |
| Kapitel 4: 1942: Wie keine andere Truppe zur Partisanenbekämpfung geeignet | 15 |
| Kapitel 5: Die SS führt den Partisanenkampf | 17 |
| Kapitel 6: Eingebunden in Beziehungsnetze 1942-1944 | 21 |
| Kapitel 7: Verbrechen gegen die Menschlichkeit | 28 |
| Kapitel 8: Verlust der russischen Front und Weißrusslands 1943-1944 | 31 |
| Kapitel 9 Die Sturmbrigade Dirlewanger 1944-1945: ein Exkurs | 33 |
| Epilog | 35 |
| Anhang | |
| Der Reichsführer-SS Betrifft: Gerichtsbarkeit beim Einsatz-Batl. Dirlewanger.20. Febr.1944 | 38-39 |
| Karte der Partisanengebiete an der Ostfront August 1942 bis August 1943. | 40 |
| Abkürzungsverzeichnis | 41 |
| Quellen- und Literaturverzeichnis | 42 |

Einführung

Diese Untersuchung bezieht sich auf einzelne Etappen des Lebensweges von Oskar Dirlewanger (26.9.1895-7.6.1945). Soweit der Chef des SS-Hauptamtes Gottlob Berger (16.7.1896-5.1.1975) angesprochen ist, geschieht dies in Hinsicht auf die Begegnungen der Lebenswege beider Männer.

Die Literatur über die Täter nationalsozialistischer Verbrechen im deutschen Reich und nach Beginn des Zweiten Weltkrieges in ganz Europa ist im Laufe der Jahrzehnte stark gewachsen und dank der Forschung mangelt es nicht an einer Fülle von Quellen, aus denen die einschlägigen Biografien schöpfen können. Schwieriger ist es, aus den Verhältnissen und jeweiligen Umständen heraus, die zur Begehung der Verbrechen führten, die Täterbiografien zu verstehen. Dieser Aufgabe stellt sich die vorliegende Arbeit über Gottlob Berger und Oskar Dirlewanger, deren Lebenswege sich 1914 in Ulm und 1933 in Esslingen kreuzten und bis 1945 eng verflochten waren.

Die Studie basiert auf einer Archivrecherche Ende Januar und Anfang Februar 2020 im Stadtarchiv Esslingen, die mit abrundenden Recherchen in Stuttgart und Mannheim ergänzt wurde. Sie dokumentiert einmal mehr den Einfluss, den persönliche Beziehungen zwischen Einzeltätern auf die Gesamtentwicklungen während des Zweiten Weltkrieges nahmen, und umgekehrt den Einfluss der Geschehnisse auf das Schicksal der Täter. Für sich genommen ist jede der beiden Biografien ein typisches Beispiel aus der Zeit des Nationalsozialismus.

Dem Adressbuch der Stadt Esslingen,¹ dem Familienbuch der Stadt Würzburg und dem Einwohner-Meldeamt der Stadt Mannheim entstammen die Informationen über die Familie Dirlewanger. Für das Buchprojekt „Esslingen von Weimar bis Bonn“² hatte das Stadtarchiv vom damaligen Berlin Document Center (BDC) des Office of Military Government of the United States (OMGUS) Kopien der dort vorhandenen Unterlagen zu Oskar Dirlewanger und Gottlieb Berger erbeten. Diese am 26.8.1987 abgestempelte Dokumente werden im Stadtarchiv Esslingen in den Dokumentenmappen „Berger“ und „Dirlewanger“ aufbewahrt. In der Mappe „Dirlewanger“ findet sich eine Kopie des Registerauszugs der Stadt Würzburg mit handschriftlichen Eintragungen zur Familie von August und Pauline Dirlewanger. Das Material des BDC in Form von Fotokopien lag dort unsortiert und machte einen unbenutzten Eindruck. Es entstammt verschiedenen Akten der damaligen BDC-Bestände und erwies sich von großem Wert, da es nahezu lückenlos Auskunft über Dirlewangers Lebensabschnitte vor 1940 gibt und auch die Personalakte und Korrespondenzen der SS-Führung enthält. Die Vollständigkeit der Kopien mit Bezug auf den Bestand zu Oskar Dirlewanger im ehemaligen BDC konnte nicht überprüft werden.

Die verwendete Forschungsliteratur zu Oskar Dirlewanger betrifft einmal die Sondereinheit der SS, die er zu führen hatte.³ Bei der Untersuchung der Frage nach den Verantwortlichkeiten für die Verhältnisse hinter der Front stellte sich rasch die Notwendigkeit heraus, nach den Beziehungsnetzen hinter den Tatgeschehen zu suchen. Und da lagen die Schwierigkeiten der mühseligen Vergleiche, aber auch die Überraschungen, wenn in bereits bekannten und doch unverständlichen Ereignissen die Hintergründe und die Hintermänner dazu auftauchten. So stellte sich das Diensttagebuch Heinrich Himmlers der Jahre 1941-42 als eine Fundgrube heraus, häufig aber waren es unscheinbare und unzusammenhängende kleine Anlässe, welche, sobald sich Verknüpfungen herausstellten, ganz plötzlich die Erklärung zu vorher unverständlichen Handlungen lieferten. Als großer Gewinn dieser Detailsuche hat sich ein neuer Blick auf die Beweggründe und taktische Handlungsweise Heinrich Himmlers ergeben.

¹ „Alphabetisches Verzeichnis der selbständigen Einwohner der Stadt Eßlingen“, Bände 1907-1949.

² Von Weimar bis Bonn. Esslingen 1991.

³ Dazu u.a. die im Folgenden genannten Arbeiten von Christian Gerlach, Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland, Hamburg 1999; Christian Ingrao, Les chasseurs noirs. La brigade Dirlewanger, Paris 2006; Hans-Peter Klausch, Antifaschisten in SS-Uniform, Bremen 1993; Rolf Michaelis, Die Waffen-SS. Mythos und Wirklichkeit, Berlin 2006; und Hellmuth Auerbach, Die Einheit Dirlewanger, in: Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte 1962, S. 250-265.

So begrenzt das Handlungsfeld des Untersuchungsthemas ist, so grenzenlos erscheinen Macht und Herrschaft von Menschen wie Heinrich Himmler, wenn sie auf Helfer trafen, für die Tod und Verderben ein billiger Preis waren, um von der Überfülle individueller Mächtigkeit zu kosten. Diese Studie berichtet von solchen Helfern als Henker in einer Welt, die sich für nichts weniger als die Herrschaft durch absolute Gewalt hergaben. Sie lebten eine Episode und schufen ein Inferno der Zerstörung.

Kapitel 1: Leben 1895 bis 1940

Oskar Dirlwanger wurde am 26.9.1895 in eine schwäbische Familie geboren. Sein Vater August Dirlwanger war in Stuttgart aufgewachsen, wo der Großvater viele Jahre ein Geschäft als Wundarzt und Friseur betrieb. Im Sommer 1893 schloss er die Ehe mit der Esslingerin Pauline Herrlinger. Das erstgeborene Kind starb bereits kurz nach der Geburt in Stuttgart. 1894 nahm August Dirlwanger eine Anstellung als Buchhalter in Würzburg an, wo drei weitere Kinder: Mathilde, Oskar Paul und Elfriede Maria geboren wurden.⁴ 1901 zog die Familie zurück nach Stuttgart, wo Paul August als letztes der vier lebenden Kinder zur Welt kam.⁵ Als der Vater eine Stelle als Prokurist in Mannheim annahm, zog die Familie nach Esslingen.⁶ Dort bestand Oskar Dirlwanger im Jahr 1943 das Abitur.

Die Entscheidung für ein freiwilliges Rekrutenjahr in der Garnison Ulm im Anschluss an die Schulzeit scheint im elterlichen Einvernehmen erfolgt zu sein.⁷ Am Ende seiner militärischen Ausbildung stand die Kriegserklärung des Kaiserreichs und die Einberufung zum Weltkrieg. Nach ersten Verwundungen 1914 und 1915 an der Westfront⁸ wurde Dirlwanger 1916 zum Leutnant befördert und als Ausbildungsleiter am Maschinengewehr eingesetzt. 1917 kehrte er zurück an die Front und führte einen Sturm der 7. Infanterie-Division.⁹ Bei Kriegsende führte er seine MG-Kompanie aus Rumänien zurück ins Reich.¹⁰ 1919 wurde er als Oberleutnant der Reserve, zu 40 Prozent kriegsgeschädigt, aus der Reichswehr entlassen.

Für seine Immatrikulation an der Handelshochschule Mannheim erhielt Dirlwanger ein gutes Führungszeugnis der Ulmer Garnison.¹¹ Er schloss sich dem antisemitischen deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund an, was ihm eine Verwarnung der Hochschulverwaltung einbrachte,¹² und beteiligte sich mit ehemaligen Kameraden aus seinen Kriegsjahren an Kampfeinsätzen von Freikorps, die bis ins Ruhrgebiet führten.¹³ 1921 führte Dirlwanger einen Panzerzug der württembergischen Eisenbahn nach Sangerhausen am Kyffhäuser, wo sich im März die kommunistische Kampfgruppe Hölz aufhielt.¹⁴ Nach sechs Semestern beendete Dirlwanger sein Studium in Mannheim als Diplom-Volkswirt.¹⁵ Seine Dissertation mit dem Thema „Zur Kritik des Gedankens einer planmäßigen Leitung der Wirtschaft“ wurde von der Universität Frankfurt am Main 1922 angenommen. Im Oktober desselben Jahres trat er der NSDAP bei.¹⁶ Dirlwanger ließ sich als Bankvolontär in Osterburken und

⁴ Geburtsdaten 7.6.1894, 26.9.1895 und 26.12.1898.

⁵ geboren am 9.12.1901.

⁶ Am Kesselwasen 16,1, der mindestens bis 1945 der elterliche Wohnsitz blieb. Der Tod des Vaters ist im Familienregister Esslingen mit Datum 16. Oktober 1945 eingetragen. Beim Sohn Paul Dirlwanger ist eingetragen, dass er am 6.4.1946 in Stuttgart heiratete. Als 1949 das erste Adressbuch der Nachkriegszeit für Esslingen erschien, war der Name Dirlwanger nicht mehr vorhanden.

⁷ Am 1.10.1913 wurde Oskar Dirlwanger als Einjähriger in die Maschinengewehr-Kompanie des Grenadier-Regiments „König Karl“ (5. Württembergisches) Nr. 123 aufgenommen.

⁸ In Belgien und Frankreich, wurde zu 40 % kriegsbeschädigt eingestuft. In seinem Regiment befand sich auch Gottlob Berger. Knut Stang, Dr. Oskar Dirlwanger – Protagonist der Terrorkriegsführung, in: Klaus-Michael Mallmann und Paul Gerhard, Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, Darmstadt 2004, S.66-75, S.69.

⁹ Klausch S.35.

¹⁰ Die zweite MG-Kompanie des Infanterie-Regiments 121 seines Bataillons.

| Stärke der Truppenteile (Infanterie): | Befehlshaber Wehrmacht | SS |
|---------------------------------------|-------------------------------------------|------------------------------|
| Division 10.000–20.000 | 2–6 Brigaden Generalmajor | Generalleutnant d. Waffen-SS |
| Brigade 3.000–5.000 | 2–3 Regimenter Brigadegeneral / Oberst | Generalmajor d. Waffen-SS |
| Regiment 1.000-3.000 | 3 Bataillone Oberst | SS-Standartenführer |
| Bataillon 300-2.000 | Oberstleutnant | SS-Obersturmbannführer |
| Kompanie 60-250 | Major | SS-Sturmbannführer |
| Zug | 13-60; Staffel = mehrere Züge | |

¹¹ Das Hochschulstudium in Mannheim, wo der Vater August Dirlwanger von 1909 bis 1925 in der Meldekartei mit dem Beruf ‚Prokurist‘ geführt wurde, scheint im elterlichen Einvernehmen erfolgt zu sein.

¹² Klausch S.38.

¹³ Die einzelnen Freikorps-Verbände, an deren Einsätzen Dirlwanger sich beteiligte, führte er im Personalbogen zu seiner Bewerbung beim RFSS im Juli 1939 auf. Solche Kontakte konnte er in Erfurt aus der Nähe pflegen.

¹⁴ Zu Dirlwangers Freikorps-Unternehmungen mit Panzerzug s. Klausch S.35f.; Auerbach S.251.

¹⁵ Personalbogen der Bewerbung Dirlwangers beim RFSS vom 4.7.1939. BAL B162/5925 Bisheriges Ermittlungsergebnis über das Sonderkommando „Dirlwanger“ Staatsanwaltschaft Flensburg 19.9.63, S.2.

¹⁶ ebd.

Stuttgart ausbilden und wurde 1925 bei der Schwäbischen Treuhand-A.G.¹⁷ in Stuttgart eingestellt. Um eine Führungsposition in der Wirtschaft zu erlangen, griff Dirlewanger sogar bei einem jüdischen Unternehmen zu und kündigte seine Mitgliedschaft in der NSDAP. 1928 trat er seine erste leitende Stellung als kaufmännischer Direktor der Wollwarenfabrik L. Kornicker in Erfurt an.¹⁸

Dirlewangers weiteres Schicksal entschied sich bereits in den kurzen Erfurter Jahren. Einerseits in der Familie sorgfältig erzogen und für eine bürgerliche Karriere bestens vorbereitet, andererseits zutiefst geprägt von dem Bedürfnis nach bewaffnetem Kampf und Krieg, fanatisiert gegen jüdische Bürger und die Arbeiterbewegung, prallten beide Extreme in seinem Erfurter Leben zusammen. Von Kontakten oder Freundschaften außerhalb von Kampfverbänden ist bei Dirlewanger nichts bekannt. Es ist davon auszugehen, dass er seine Freizeit mit alten Kameraden verbrachte, wo seine Neigung zu bewaffneter Gewalt und ideellem Extremismus erwidert wurden. Ausdruck seiner Existenz auf dem Grat der Entgrenzung sind in diesen Jahren auch die kurzfristigen Gefängnisstrafen: 1921 in Mosbach wegen Vergehens gegen das Waffengesetz und 1932 in Esslingen wegen eines nächtlichen Überfalls seines SA-Sturmbanns auf den Sitz der Metallgewerkschaft. So lässt sich erklären, warum Dirlewanger sich als kaufmännischer Direktor fortgesetzter Unterschlagungen in der Buchhaltung seiner Firma schuldig machte. Die entwendeten Gelder gab er an die heimatische SA-Südwest zur Finanzierung von Waffenkäufen.¹⁹ Als der Firmeninhaber den Diebstahl entdeckte, wurde Dirlewanger 1931 gegen Aufrechnung des Schadens entlassen, ohne dass es zu einem Gerichtsverfahren kam.²⁰

Oskar Dirlewanger zog wieder an seine Heimatadresse.²¹ Esslingen war bis zur Machtübernahme im März 1933 Dienstsitz sowohl der NSDAP-Gauleitung (Wilhelm Murr) wie auch der SA-Gruppe Südwest (Dietrich von Jagow) und deren Untergruppe Württemberg (seit August 1932 Gottlob Berger).²² Die Esslinger SA war die stärkste Einheit der Untergruppe Württemberg. Dirlewanger erhielt die Führung des Sturmbanns 1/122, dessen Angriffsziele wiederholt Einrichtungen der Arbeiterbewegung waren.²³ Bereits in der Woche nach der Reichstagswahl vom 5.3.1933 begann zwischen Murr und von Jagow der Kampf um die Macht in Württemberg, den Wilhelm Murr gewann.²⁴ Auf die Posten von ‚Alten Kämpfern‘ der SA setzte Murr ehrgeizige Nachwuchsjuristen wie Walter Stahlecker und Hanns Ludin.²⁵ Die ‚Alten Kämpfer‘ wurden mit Anstellungen innerhalb des neuen

¹⁷ Heute Ernst & Young mit Hauptsitz in London. Alle Angaben zu Dirlewangers beruflichem Werdegang im Revisionsurteil des Landgerichts Stuttgart vom 30.4.1940; Klausch S.39 Anm.64.

¹⁸ Im Adressbuch der Stadt Esslingen war Oskar Dirlewanger von 1926 bis 1929 und im Jahr 1933 mit der Adresse Kesselwasen 16 eingetragen. Erfurt war damals ein Zentrum für die Herstellung von Damenmänteln, einem Geschäftszweig, der sich in der jüdischen Gemeinde von Erfurt in der 2. Hälfte des 19. Jh entwickelte.

¹⁹ Diesen Sachverhalt bestätigte Gottlob Berger in seinem Empfehlungsschreiben für Dirlewanger an Himmler vom 28.7.1939.

²⁰ Zweites Urteil des Landgerichts Heilbronn vom 12.10.1936, Abschrift Zentrale Stelle Ludwigsburg.

²¹ Im Adressbuch der Stadt Esslingen von 1933 ist Oskar Dirlewanger als „Dr., Dipl.Kaufmann“ eingetragen.

²² Walter Nachtmann, Die NSDAP in Esslingen 1920-1945, in: Von Weimar nach Bonn, Esslingen von 1919 bis 1949. Esslingen 1991, S.235-254. Vorgänger Bergers war Christoph Diehm, Berger war damals noch Sportlehrer an der Schule von Wankheim.

²³ Wegen des Angriffs in der Nacht vom 6. auf den 7.11.1932 auf das Esslinger Gewerkschaftshaus klagte die Metallgewerkschaft. Im März 1933 entschied das Landgericht Stuttgart auf Landfriedensbruch mit einer geringfügigen Strafe, Esslinger Zeitung vom 3.8.1932 und 9.3.1933; Klausch S.41; Nachtmann S.241.

²⁴ Im Februar 1928 ernannte Hitler Murr zum Gauleiter NSDAP Württemberg-Hohenzollern. Im Oktober 1930 gab Murr seine Anstellung in der Maschinenfabrik Esslingen auf und wurde hauptberuflich für die Partei tätig, StAE Mappede Berger. Jagow war von Reichsinnenminister Frick am 8.3.1933 zum württembergischen Polizeikommissar ernannt worden. Christian Mergenthaler, seit den 1920er Jahren ‚Platzhalter‘ der NSDAP im Landtag, und Wilhelm Murr kandidierten im württ. Landtag für das Amt des Staatspräsidenten. Der frisch ernannte Polizeikommissar Jagow verschob den Wahltermin, aber die Parteizentrale in München entschied für ihren Gauleiter gegen den Landtagsabgeordneten Mergenthaler. Am 15. März 1933 wählte der Württembergische Landtag Murr zum Nachfolger von Staatspräsident Eugen Bolz. Murr nahm das Wirtschaftsministerium (von Reinhold Maier) und, als Schachzug gegen Jagow, das Innenministerium an sich. Jagow wurde kurz darauf zum Leiter der SA-Obergruppe V befördert, zu der auch Bergers Gruppe Südwest zählte, und zog im April 1933 nach Frankfurt. Mergenthaler erhielt das Kultministerium, Justizminister wurde Jonathan Schmid. Bei der Gleichschaltung der Länder im Dritten Reich wurde aus dem Staatspräsident Murr Reichsstatthalter Württemberg und Gauleiter Württemberg-Hohenzollern. StAE Mappede Berger; Nachtmann S.247-250.

²⁵ Für die Führung der SA-Gruppe Südwest kam der junge Badener Jurist Hanns Ludin bereits am 21. März 1933 als Nachfolger Jagows nach Stuttgart. Einerseits räumte Ludin in der SA auf, andererseits musste Murr Wohltaten an seine

nationalsozialistischen Beamtenapparats abgefunden, was den Umständen entsprechend nicht ohne Konflikte ablief. Auch Gottlob Berger wurde nach der Machtübernahme von Hanns Ludin, seit März 1933 Nachfolger von Jagows als SA-Führer Südwest, abgesetzt. SA-Sturmführer Dirlwanger wurde aus Esslingen entfernt, er erhielt im August 1933 einen Abteilungsleiterposten am Arbeitsamt Heilbronn. Sein SA-Abschnittsleiter Gottlob Berger wurde im Oktober vom Hauptlehrer für Sport in Wankheim²⁶ zum Rektor der Knabenschule in Esslingen befördert.²⁷

Dirlwanger hielt in Heilbronn nicht durch. Als ‚Reingeschmecker‘, der keinen Zugang zu den Kameradschaften in SA und Partei von Heilbronn fand, war er deren Konkurrenzneid um seinen hohen gut bezahlten Posten beim Arbeitsamt ausgesetzt. Sein loser Lebenswandel fern von Eltern und Familie gab der Heilbronner SA Anlass, Dirlwanger abzusägen. Im Juli 1934 wurde er in Heilbronn wegen nächtlicher Trunkenheit mit Unfallfolge im Dienstwagen und - strafrechtlich schwerwiegender - wegen Geschlechtsverkehrs mit einem dreizehnjährigen Mädchen angezeigt und kam am 22.7.1934 in Untersuchungshaft.²⁸ Die Parteimitgliedschaft wurde ihm entzogen und kurz darauf auch Titel und Zugehörigkeit bei der SA.²⁹ Das Landgericht Heilbronn verurteilte Dirlwanger am 21.9.1934 zu zwei Jahren Zuchthaus in Ludwigsburg.³⁰ Weil er ein Revisionsverfahren beantragte, verzögerte sich seine Inhaftierung bis Januar 1935. Während seiner Haftzeit wurden die in der SA bekannten Unterschlagungen in Erfurt hervorgeholt und kosteten ihn einen weiteren Monat Zuchthaus-Haft sowie den Verlust aller zivilen und militärischen Ehren und auch des Dokortitels der Universität Frankfurt.³¹ Wegen guter Führung wurde er am 12.10.1936 auf Bewährung entlassen. Er forderte unverzüglich die Wiederaufnahme seines Verfahrens und schickte an „hohe Parteidienststellen Eingaben“, in denen er auch „schwere Verfehlungen hoher württembergischer Parteifunktionäre“ belegte.³² Um ihn zum Schweigen zu bringen, ließen ihn wahrscheinlich dieselben

Anhänger und alten SA-Kämpfer verteilen, was nicht zuletzt einen rasanten Zulauf zur Parteimitgliedschaft verursachte: Am 1.5.1933 zählte die NSDAP in Murrs Heimatstadt Esslingen rund 1150 neue Mitglieder.

Murr ernannte den Polizei-Unterkommissar für Hohenzollern, Hermann Mattheiß, am 19. April 1933 zum Sonderkommissar z.b.V. und am 28. April zum Leiter des Politischen Landespolizeiamtes, angesiedelt im württembergischen Innenministerium. Zur Verjüngung der neuen Amtsführung ernannte Murr den Juristen Walter Stahlecker aus Sternenfels am 29. Mai 1933 zum stellvertretenden Leiter und Vertreter von Mattheiß. Im November zum Oberregierungsrat im Innenministerium und Präsident der Landespolizei ernannt, geriet Mattheiß bereits einen Monat später mit der aufstrebenden SS und ihrem Sicherheitsdienst in Konflikt, als die Polizeibehörden der Länder im Reich gleichgeschaltet wurden und der SD direkt in die Polizeikommissariate eingriff um Mitglieder anzuwerben. Wie eng Himmler und Heydrich das Netz der SS bereits gestrickt hatten, zeigte sich an der Ausschaltung von Mattheiß. Er wurde abgesetzt, Stahlecker trat am 14. Mai 1934 seine Nachfolge an. Im Zuge des Röhm-Putsches wurde Mattheiß von der SS verfolgt und am Morgen des 1.7.1934 in der SS-Kaserne Ellwangen von einem Exekutionskommando erschossen.

Wie der gleichaltrige Stahlecker verließ Prützmann 1937 Stuttgart. Sie trafen sich wieder nach dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion, wo Prützmann Höherer SS- und Polizeiführer (HSSPF) von Russland-Nord und Stahlecker Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (BdS) im Reichskommissariat Ostland wurden, beide mit Dienstsitz in Riga.

²⁶ Seit 1975 Teilgemeinde von Kusterdingen bei Tübingen.

²⁷ Gottlob Berger war 1921 Mitbegründer der SA in Württemberg und ihr Anführer während der Jahre als Lehrer in seiner Heimatgemeinde Gerstetten. 1930 als Lehrer in Wankheim führte er den Tübinger SA-Sturm. Wegen der Entlassung aus seinen Führungsfunktionen in der SA verlegte Berger 1933 seinen Wohnsitz nach Neu-Ulm, von wo er beim „Chef des Ausbildungswesens“ Friedrich Wilhelm Krüger für den Bereich Südwest zuständig war. Nach der Auflösung dieses Kampfverbandes der SA gelang Berger der berufliche Aufstieg in Stuttgart und Berlin. StAE Mappede Berger.

²⁸ Ergebnisbericht der Staatsanwaltschaft Flensburg über das „Sonderkommando Dirlwanger“ vom 19.9.63, BAL B 162/5925.

²⁹ Karteikarte NDSDAP und Beschluss des SA-Sondergerichts der Obersten SA-Führung vom 31.8.1934, StAE Mappede Dirlwanger.

³⁰ Die Tagesszeitung Heilbronner Stimme widmete dem zugezogenen stellvertretenden Leiter des Heilbronner Arbeitsamtes einige Spalten anlässlich einer Episode im Lokal Harmonie, wo Dirlwanger zwei ‚Sozialdemokraten‘ ein Glas Wein nach dem anderen spendierte, bis einer der beiden, bereits angetrunken, ihm die zum ‚Rotfront‘-Gruß erhobene Faust zeigte, was dieser erwartungsgemäß mit: ‚Jetzt kommt er ins KZ‘ quittierte. Entn. aus: Uwe Jakobi, Die vermißten Ratsprotokolle. Aufzeichnung der Suche nach der unbewältigten Vergangenheit. Heilbronn 1981, S.57.

³¹ Abschrift des Urteils des Landgerichts Heilbronn vom 21.9.1934, wie Anm.28; Klausch S.41f.

³² BAL B162/5925; StA E Mappede Dirlwanger, Abschrift der politischen Beurteilung des Dr. Oskar Dirlwanger durch den SD-Oberabschnitt Süd-West, Stuttgart vom 14.5.1938. Klausch S.42f.

Stellen festnehmen und am 14.2.1937 in das Schutzhaftlager Welzheim bringen.³³ Mit 42 Jahren war Dirlewangers bürgerliche Existenz am Ende.

Auf seine verzweifelten Bittbriefe erbatte sich Gottlob Berger, inzwischen Referent für Wehrerziehung im Reichserziehungsministerium und SS-Gruppenführer, seines Esslinger SA-Kameraden.³⁴ Bereits am 10.3.1937 wurde Dirlewanger aus Welzheim entlassen. Mit Bergers Vermittlung kam er im April zur Legion Condor in Spanien, wo er den ehemaligen Kommandeur seines Infanterie-Bataillons aus dem Ersten Weltkrieg traf und dadurch in die Panzergruppe aufgenommen wurde. Allerdings wurden beim Generalstab³⁵ der Legion Condor in Berlin seine Zuchthausstrafe und die Aberkennung seiner Titel bekannt, was zu seiner Entlassung wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ führte. Im November 1937 holte die Gestapo ihn in Toledo ab. Nun half nur noch ein Bittgesuch beim Führer selbst. Dort verlangte man Auskunft beim SD-Oberabschnitt Südwest in Stuttgart,³⁶ die am 14.5.1938 erteilt wurde mit der Empfehlung, Dirlewanger nach Spanien zurückzuschicken um sich zu rehabilitieren. Die Empfehlung bezog sich auf Dirlewangers noch laufende Anfechtung seiner Verurteilung mit der Begründung: „Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus am 11.10.36 betrieb er durch Schreiben an alle möglichen Dienststellen die Wiederaufnahme seines Verfahrens [...] betreffend“. Viktor Brack, in der Kanzlei des Führers für Bittgesuche zuständig, wies den „Sonderstab W“ an, Dirlewanger nach Spanien zurückzuschicken.³⁷ Dirlewanger blieb bis Anfang Juni 1939 bei der Legion Condor. Für seine Bewerbungsunterlagen erhielt er von seinem Vorgesetzten, dem Kommandeur der Panzergruppe Wilhelm Ritter von Thoma, ein einwandfreies Führungszeugnis.³⁸

Sofort nach seiner Rückkehr aus Spanien griff Dirlewanger nach dem seidenen Faden, als rehabilitierter Kämpfer des „Sonderstabs W“ sich direkt beim Reichsführer SS zu bewerben.³⁹ Gleichzeitig aktivierte Gottlob Berger, inzwischen Leiter des Erfassungsamtes im SS-Hauptamt, seinen Einfluss bei Heinrich Himmler und seinem ehemaligen Chef Friedrich Wilhelm Krüger.⁴⁰ Mit Hilfe seines Freundes Berger betrieb Dirlewanger die Anfechtung des Heilbronner Gerichtsurteils. Himmlers Stab verlangte am 20.7.1939 dazu die Stellungnahme von Berger. Der befand sich auf Jagdurlaub in Gomaringen,⁴¹ beteuerte jedoch mit Schreiben vom 28.7., Dirlewangers Gesuch nicht veranlasst zu haben, aber die gemachten Angaben würden „der Wirklichkeit entsprechen“. Dirlewangers Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens sei eingeleitet, die „seinerzeit erfolgte Verurteilung“ sei „ein ganz offenes Unrecht aus politischen Gründen“ gewesen. Berger ließ durchblicken, dass Dirlewanger seinerzeit dem Kreisleiter von Heilbronn, Richard Drauz, die Unterschlagung von Spendengeldern vorgeworfen hätte und deshalb zum Schweigen gebracht werden sollte.⁴² Monatelang bewegte sich nichts. Nachdem Berger die Verbände der SS organisatorisch in die Waffen-SS überführt hatte und Himmler daraufhin seine Hauptämter neu sortierte, setzte er Berger im April 1940 an die Spitze des SS-Hauptamtes, das nun als oberste Rekrutierungsbehörde der SS im Reich und in allen Besatzungsgebieten fungierte.⁴³

1940 wünschte sich der Führer ein besonderes, jederzeit verfügbares Kommando für die Tötung unerwünschter Elemente. Einem solchen Mordkommando sollte das Totschießen ein notwendiger Vorgang sein, wie für Wildschützen das Jagen. Im Jahr 1948 erklärte Gottlob Berger vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg diesen Wunsch Hitlers mit dem Begnadigungsgesuch

³³ Wie Anm. 28.

³⁴ Schreiben Berger an Himmler vom 28.7.1938, StAE Mappe Berger.

³⁵ Innerhalb der Wehrmacht als „Sonderstab W“ des Generals Willberg geführt, s.u.

³⁶ Leiter des SD-Oberabschnitts Südwest war der Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel.

³⁷ StAE Mappe Dirlewanger Dokumente BDC.

³⁸ In seinem Personalbogen gab er Spanisch als Fremdsprache an.

³⁹ wie Anm. 15.

⁴⁰ Dieser hatte sich im November 1939 um den Posten des HSSPF im Generalgouvernement beworben.

⁴¹ Schwäbische Alb.

⁴² StAE Mappe Dirlewanger Dokumente BDC; wie Anm. 29. mit Datum vom 20.11.1939. Während er auf die Antwort des Reichsführers SS wartete, holte Dirlewanger ein Empfehlungsschreiben seines Panzer-Kommandeurs in Spanien ein. Ebd.

⁴³ 1939 hatte Heinrich Himmler seinen SS-Staat ausgebaut. Das SS-Hauptamt behielt die Zuständigkeiten für die Rekrutierung der SS und die nationalsozialistisch-rassistische Erziehung der Rekruten und erhielt den Postschutz an den Kriegsschauplätzen.

der Ehefrau eines frisch verurteilten Wilddiebs und Parteigenossen bei der Petitionsstelle der Kanzlei des Führers. Er war „dabei erwischt“ und mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden. Ihr Mann säße nun im Gefängnis statt sich an der Front zu bewähren.⁴⁴ Ein Aktenvermerk des Ministerialrats Sommer im Reichsjustizministerium vom 26.3.1940⁴⁵ gibt Auskunft über die Entstehung des Wildschütz-Kommandos. Mit diesem hatte der Chef von Himmlers persönlichem Stab Karl Wolff am 23.3.1940 telefoniert. Sommer hielt fest: „Der Führer habe die Absicht, den sogenannten anständigen Wilderern Strafaufschub und ihnen, falls sie sich an der Front gut geführt haben, Amnestie zu gewähren. Der Reichsführer-SS bittet um tunlichst baldige Überlassung einer Aufstellung, aus der alle Namen und Strafen der z.Zt. einsitzenden Wilderer zu ersehen sind.“ Am 29.3.1940 stand im Tagebuch des Reichsführers SS: „Der Führer hat verfügt, daß sämtliche Wildschützen, besonders die bayrischer und ostmärkischer Herkunft, die nicht durch Schlingen, sondern durch Jägerei mit der Büchse das Gesetz übertreten haben, durch Dienst in der SS angegliederten besonderen Scharfschützen-Kompanien für die Dauer des Kriege von der Abbüßung ihrer Strafe befreit und bei guter Führung amnestiert werden können.“⁴⁶ Auf die Rückfrage des Reichsjustizministeriums beim Reichsführer SS vom 5.4.1940, wo die Grenzen bei der Schwere der Vergehen anzusetzen seien, ließ Himmler antworten, dass „Berufs- und Gewohnheitsverbrecher“ ausgeschlossen sein sollten. Im April 1940 übersandte das RJM die verlangte Liste mit den Namen von 300 Verurteilten, aus der 88 verurteilte Wilddiebe ausgewählt wurden.⁴⁷ Die gewünschte regionale Herkunft aus Bayern und Österreich besaß nur eine Minderheit. Im Mai und Juni 1940 kamen die Ausgewählten in das KZ Sachsenhausen unter Aufsicht von Beamten des RKPA.

Gottlob Berger, seit August 1938 Leiter der Abteilungen Ergänzungsamt und Erfassungsamt im SS-Hauptamt und seit April 1940 Chef des SS-Hauptamtes,⁴⁸ stand hoch in der Gunst Hitlers. Einerseits fiel die Aushebung von Menschenmaterial für die Waffen-SS in sein Ressort, andererseits spann er seit 1938 die Fäden für Dirlwangers juristische Rehabilitierung und Aufnahme in die SS. Nun galt es, Dirlwangers Rehabilitation zu beschleunigen.⁴⁹ Dazu benötigte Berger die Unterstützung der Kanzlei des Führers. Am 30.4.1940 wurde Dirlwanger vom Landgericht Stuttgart freigesprochen. Am 18.5.1940 hob auch das Gaugericht in Stuttgart die Aberkennung seiner Ehrentitel und den Parteiausschluss vom Februar 1936 auf. Noch vor der schriftlichen Verkündung des Freispruchs durch das Gaugericht beantragte Dirlwanger am 20.5.1940 bei Bergers Unterbehörde, der Ergänzungsstelle Südwest, seine Aufnahme in die Waffen-SS.⁵⁰ Vom 17.5.1940 datiert das Schreiben Viktor Bracks, signiert mit dem Titel ‚Reichsamtsleiter‘ und mit dem Stempel „Geheim“ versehen, an die Ergänzungsabteilung der Waffen-SS, zu Hd. SS-Brigadeführer Berger.⁵¹ Brack drückte seine Überzeugung aus, dass Dirlwanger einem Justizirrtum zum Opfer gefallen war und bezog sich auf die Empfehlung der Reichskanzlei zugunsten Dirlwangers von 1938, damit dieser als verurteilter Sittlichkeitsverbrecher bei der Legion Condor bleiben durfte, um anschließend ein gerichtliches Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten. Das Schreiben endete mit dem Satz: *„Ich befürworte auf Grund seines vorbildlichen Einsatzes für Deutschland [...] seine sofortige Überführung in die Waffen-SS und seinem Wunsche entsprechend, seinen baldmöglichsten Fronteinsatz.“*

Dirlwanger sorgte unmittelbar für die öffentliche Bekanntmachung der langersehnten Rehabilitation. Am 25.5.1940 brachte der NS-Kurier in Stuttgart eine Notiz zur Strafsache Dirlwanger, die mit dem

⁴⁴ StA Nürnberg, Protokoll v. 21.5.1948 (Wilhelmstraßen-Prozess), Klausch S.27.

⁴⁵ Aktenvermerk des Ministerialrats Sommer im Reichsjustizministerium vom 26.3.1940, BA R22/1007 Bl.23, zit. bei Klausch S.27

⁴⁶ Erich Hobusch, Das „Wilddieb-Kommando Oranienburg“. Strafverfahren gegen Wilderer während des II. Weltkriegs. In: Die neue Neudammerin. Zeitschrift für Jagd und Natur. Neumann-Neudamm, Melsungen 4, 2004, S. 5–9, S.5.

⁴⁷ Klausch S.32

⁴⁸ In Abteilung I.4 hatte Berger eine eigene Nachrichtenstelle mit Zugang zu den anderen SS-Hauptämtern. Robert Kübler (Hg), Chef KGW. Das Kriegsgefangenenwesen unter Gottlob Berger, Lindhorst 1984, S.38.

⁴⁹ Dirlwanger hatte am 28.6.1939, unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Spanien, um Aufhebung des Heilbronner Urteils und Wiederaufnahme des Verfahrens ersucht, ohne dass die Gauleitung reagierte. Schreiben Dr. Oskar Dirlwanger, Esslingen, Kesselwasen [sic] 16, an das Ergänzungsamt der Waffen-SS Ergänzungsstelle Südwest (V) vom 20.5.1940. StAE Mappe Dirlwanger Dokumente BDC,

⁵⁰ ebd.

⁵¹ ebd.

Schlussatz endete: „Die Strafkammer Stuttgart hob das Urteil der Heilbronner Strafkammer vom Jahre 1934 auf und erkannte mangels hinreichenden Beweises auf Freisprechung“.⁵² Seine Parteimitgliedschaft wurde erst Ende 1942 wiederhergestellt und sein Parteibuch, das im Oktober 1934 eingezogen worden war, an die Ortsgruppe Esslingen ausgehändigt.⁵³ Mit der Empfehlung von höchster Stelle und aufgrund von Dirlwangers Bewerbungsschreibens vom 4.7.1939 an den Reichsführer SS schrieb Berger am 4. Juni 1940 an Himmler mit der Empfehlung, Dirlwanger, „da er in jeder Form neuzeitlich ausgebildet ist [...], die Ausbildung der wegen Wildddieberei Vorbestraften zu übertragen und ihm dann diese Männer zum Fronteinsatz zu geben.“⁵⁴ Um die Akte ‚Wilddieb-Kommando‘ in der Kanzlei des Führers schließen zu können, fragte diese am 17.6.1940 beim Reichsführer SS nach dem Sachstand zur neuen Einheit. Ende Juni 1940 landete Dirlwangers Personalakte schließlich im SS-Personalhauptamt.⁵⁵ Dirlwanger wurde dem Stab der Inspektion der SS-Totenkopfstandarten zugeordnet⁵⁶, sein Dienstgrad wurde zunächst dem des SS-Obersturmführers⁵⁷ der Reserve angeglichen.

Von Anfang Juli bis Ende August 1940 bildete Dirlwanger in der SS-Kaserne Oranienburg das Wilddieb-Kommando aus. Mit 55 Männern, davon vier Unterführern, traf er im September 1940 im Generalgouvernement ein. Dort wurde das Wilddieb-Kommando dem SSPF Lublin, Odilo Globocnik,⁵⁸ für Überwachungseinsätze von Zwangsarbeitern zugewiesen und dem Stab der 2. SS-Totenkopf-Reiterstandarte unterstellt. Später wechselte die Zuständigkeit zum SSPF Krakau, Julian Scherner, wo es als Stabskompanie der Waffen-SS beim HSSPF-Ost geführt wurde.⁵⁹

⁵² ebd.

⁵³ ebd.

⁵⁴ Hellmuth Auerbach S.250.

⁵⁵ Chef des Personalhauptamtes war Walter Schmitt, der im Juni 1942 aus Altersgründen von Maximilian von Herff abgelöst wurde. Herff war ein Regimentskamerad aus dem Ersten Weltkrieg von Karl Wolff und Himmler Ende 1941 vorgestellt worden. Wolff, 1935-43 Chef des Persönlichen Stabs Himmlers, war auch für Berger Vermittler von heikleren Angelegenheiten.

⁵⁶ Schriftliche Mitteilungen des Personalhauptamtes vom 1. und 3.7.1940. Die Mitteilung des SS-Personalhauptamtes an die Inspektion der Totenkopf-Standarten vom 3.7. lautete wie Bergers Vorschlag: „Dirlwanger [wird] auf Befehl des Reichsführers SS mit der Ausbildung der wegen Wildddieberei Vorbestraften beauftragt, um diese Männer zu einem späteren Fronteinsatz vorzubereiten. Dirlwanger hat den Befehl, sich umgehend in Oranienburg bei der Inspektion der SS-Totenkopfstandarten zum Dienstantritt zu melden.“ StAE Mappe Dirlwanger Dokumente BDC, Allerdings wurde die Inspektion der Totenkopf-Standarten mit Wirkung vom 1.8.1940 aufgehoben und die Standarten dem Kommando der Waffen-SS unterstellt: Kommando der Waffen SS, Ia/TgbNr. 78/40 Cu./Beh. V. 1. August 1940. Zwar befand sich die Abwicklungsstelle für die Inspektion der SS-Totenkopf-Standarten ganz bequem beim "Kommando der Waffen SS – Chef des Stabes – Oranienburg", jedoch war dieses dem Zugriff Gottlieb Bergers entzogen, da alle Dienststellen der Waffen SS mit sofortiger Wirkung aus dem SS-Hauptamt ausgegliedert und beim SS-Führungshauptamt und dessen Stabschef Hans Jüttner angesiedelt wurden. Himmler ernannte Jüttner erst Ende 1942 zum Chef des SS-FHA. Jüttner hielt am Ehrenkodex der SS fest und lehnte alle Versuche Bergers und Dirlwangers ab, letzterem eine Karriere in der SS-Hierarchie zu ermöglichen. Selbst ein zwar rehabilitierter, aber verurteilter Straftäter und Anführer von verurteilten Straftätern auf Bewährung blieb Dirlwanger immer ein Führer der Reserve, zuletzt im Rang eines Oberführers der Brigade (Oberst). Berger blieb bis 1944 Chef der Beschaffung der Rekruten für die Ersatz- und Verfügungstruppen der SS, die nach der Aufnahme dem Führungshauptamt zugewiesen wurden.

⁵⁷ entspr. Oberleutnant der Wehrmacht.

⁵⁸ Der oesterreichische Staatsbürger Odilo Globocnik, von Himmler „zur Bewährung“ im Rang eines SS-Unterscharführers der SS-Verfügungstruppe am Überfall auf Polen beteiligt, wurde von ihm bereits im November 1939 zum SSPF des Distrikts Lublin eingesetzt. Er wurde entsprechend mit dem Titel SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei im Generalgouvernement ausgestattet.

⁵⁹ HSSPF Ost 1941, wie die Bezeichnung bis zum Einfall der Wehrmacht in die Sowjetunion lautete, war der HSSPF im Generalgouvernement mit Sitz in Krakau Friedrich-Wilhelm Krüger, früher Chef des Ausbildungswesens der SA und Freund Gottlob Bergers aus der gemeinsamen Zeit 1933-35. Krüger hatte einen Kameraden aus seiner Kadettenzeit 1909-1913, den gleichaltrigen, in Bagamoyo (Deutsch-Ostafrika) geborenen Julian Scherner als SSPF nach Krakau geholt. Nachdem Krüger im November 1943 Krakau verlassen hatte, brachte dessen Nachfolger Wilhelm Koppe diverse Unterschlagungen Scherners, u.a. von Raubgut im Konzentrations- und Vernichtungslager Plaszów bei Krakau, vor das SS-Gericht. Scherner wurde im März 1944 entlassen, im Oktober in Dachau zum SS-Hauptsturmführer der Reserve degradiert und – Ironie des Schicksals – zur Dirlwanger-Brigade in die Slowakei geschickt. Kurz vor Kriegsende fand man ihn tot im Wald von Niepolomice unweit Krakaus. https://en.wikipedia.org/wiki/Julian_Scherner#cite_ref-Yerger1997_2-1 abger.10.11.2020.

Kapitel 2: Das Wilddieb-Kommando im Distrikt Lublin Oktober 1940 bis Februar 1942

Dirlewanger war bereits vom Obersturmführer zum Hauptsturmführer befördert worden, als der Chef des SS-Hauptamtes Berger am 2.7.1941 von SSPF Globocnik in Lublin ein Führungszeugnis für Dirlewanger anforderte. Am 5.8.1941 erteilte Globocnik Auskunft. Das Sonderkommando war als Wachmannschaft für den „Buggrabenbau“⁶⁰ bei Belzec und den Straßen- und Grenzwallbau bei Dzikow Stary eingesetzt worden.⁶¹ Nach Beginn des Angriffskrieges gegen die Sowjetunion im Juni 1941 kam ein Teil des Sonderkommandos nach Lublin für verschiedene Einsätze im Lubliner Arbeitslager und ‚gegen ‚Schmuggel und Schleichhandel‘ im Distrikt , der andere Teil zur Bewachung des jüdischen Zwangsarbeitslagers Krasno in Luzk (Westukraine) und gegen den polnischen Widerstand hinzu.⁶² Globocnik stellte Dirlewanger ein sehr gutes Zeugnis aus. Zuvor hatte Berger dem SSPF Lublin einen persönlichen Besuch abgestattet, bevor er mehrere Tage bei seinem Freund Dirlewanger in Dzikow Stary verbrachte. Oskar Dirlewanger veranstaltete für ihn eine Jagd – eine Leidenschaft Bergers, die sogar Adolf Hitler bekannt war. Berger erlebte dort auch Dirlewangers „intimes Verhältnis“ zu „zwei Jüdinnen“, weshalb Berger seinen Freund „verwarnte“.⁶³

Das Führungszeugnis diente dem nächsten Beförderungsgesuch für Dirlewanger, das Berger noch mit der Befürwortung des HSSPF-Ost Krüger ausstattete, so dass Dirlewanger mit Wirkung vom 1.11.1941 zum „SS-Sturmbannführer der Waffen-SS (Reserveführer)“ aufstieg. Das Sonderkommando sollte zur Kompanie aufgestockt werden. Dirlewanger bedankte sich zum Jahresende 1941 mit „größeren Mengen von Lebensmitteln und Plünderungsgut“.⁶⁴

Anders als in den Grenzbaulagern wurde in Lublin das gesetzwidrige Verhalten des Kommandos polizeibekannt. In zahlreichen Berichten von Gendarmerie, Gestapo und SD wurden die Vorwürfe festgehalten. Dirlewanger schrieb seinen Männern eine Abmahnung wegen wüsten Hausens in ihrem SS-Wohnheim.⁶⁵ Im September 1941 erhielt Berger einen Bericht von SSPF Globocnik an HSSPF Krüger wegen der Vorwürfe gegen Dr. Oskar Dirlewanger bei der Gestapo Lublin. Der Verdacht bezog sich auf das Vergiften von sieben Juden und Geschlechtsverkehr mit einer Jüdin.⁶⁶ Es kamen weitere Gerüchte hinzu, im Keller des Wohnheims in der Chopina 19 ginge ein SS-Arzt ein und aus. In der Kantine sei „allgemein davon gesprochen worden, daß es sich um Juden gehandelt habe, die durch Gift getötet worden seien.“⁶⁷ Damalige SS-Angehörige in dem Wohnheim sagten in den 1960er Jahren aus, Abtransporte von jeweils 40 bis 50 entkleideten Leichen beobachtet zu haben.

Das SS-Gericht in Krakau nahm Ende Dezember 1941 die Untersuchung zu den Vorfällen auf. Die Ermittlung führte der SS-Hilfsrichter Konrad Morgen. Morgen erklärte 1947 vor dem Nürnberger Militärgerichtshof, HSSPF Krüger hätte damals von seinem Freund Gottlob Berger gefordert, dass „dieser Verbrecherhaufen innerhalb 8 Tagen aus dem GG verschwinden müßte“. Berger behagte der erzwungene Abgang aus Lublin nicht. Dem Kommandostab des Reichsführers SS unterstellt hatte Dirlewanger zwar mit keiner Strafe zu rechnen, aber Berger befahl ihm, sich umgehend mit seinem Sonderkommando für einen „neuen anderweitigen Einsatz“ bereit zu halten. SSPF Globocnik verabschiedete das Sonderkommando mit Dank „für die bei mir geleistete Arbeit“ und mit der „Entlastung“ von allen „wie immer gearteten Anschuldigungen der letzten Zeit gegen SS-

⁶⁰ Deutsche Grenzbefestigungen an der polnischen Grenze zur Ukraine in Vorbereitung des Überfalls auf die Sowjetunion..

⁶¹ Beide Ortschaften liegen zwischen dem Grenzfluss Bug zu Weißrussland und dem Fluss San im Grenzgebiet zur Ukraine. Die jüdischen Zwangsarbeiter waren aus dem ganzen Generalgouvernement in zwei Lager bei Dzikow gebracht worden. Dorthin wurden auch von der Polizei festgenommene Partisanen gebracht, die Dirlewanger verhörte. Klausch S.47.

⁶² BAL B162/5925, Bericht der Staatsanwaltschaft Flensburg aaO.; Klausch S.54-57.

⁶³ Zeugenanhörung Gottlob Berger am 29.7.1965 in Gerstetten. Verfahren gegen Dr. Sickel u.a. (Dirlewanger). BAL B162/5925.

⁶⁴ Dazu sollen auch 400 polnische Gänse gehört haben. Klausch S.58.

⁶⁵ ebd. S.50f.

⁶⁶ BAL B162/602; Klausch S.46f.

⁶⁷ BAL B162/5925 Beglaubigte Abschrift der Verfügung des Leiters der Z.S. im Lande NRW beim ltd. Oberstaatsanwalt in Dortmund vom 15.12.1967.

Sturmbannführer Dirlwanger [...]“.⁶⁸ Dirlwanger bestellte seine Außenkommandos für den 25. Januar nach Lublin. Am 6. Februar 1942 erging vom Kommandostab Himmlers ein Funkspruch an den SSPF Lublin, folgenden Befehl an das Sonderkommando Dirlwanger weiterzuleiten:

*„Soko mit sof. Wirkung dem kdo-stab RFSS unterstellt. Abmarschbereit bis 9.2.42 0800 uhr. Rode major und ssstuf.“*⁶⁹

Im März 1942, kurz nach der Ankunft seiner Kompanie in Mogilew, gab Dirlwanger der Disziplinarstelle in Bergers SS-Hauptamt folgende Auskunft:

*„Daß ich die Juden (59) damals durch den SS-Arzt von Lublin vergiften ließ, anstatt sie zu erschießen, ist richtig. Ich tat dies, um die Bekleidung (Stiefel usw.) zu retten, die ich dem SS-Hauptsturmführer Streibel für seine Zwangsarbeiter überließ. Die Goldzähne wurden bei dieser Sache den toten Juden durch den Leiter des Reviers des SS- und Polizeiführers Lublin herausgebrochen, um anständiges Material für Zahnersatz von SS-Männern zu haben.“*⁷⁰

Offenbar hatte Dirlwangers Auftrag im Sommer 1941 auf Tötung gelaftet.

Der neue Einsatz sollte beim HSSPF Russland-Mitte, Erich von dem Bach-Zelewski, stattfinden, was Berger am 25. Januar Dirlwanger mitteilte hatte, jedoch war Bach-Zelewski im Januar 1942 ernsthaft erkrankt. Erst am 27.2.1942 erging Weisung vom Chef des Kommandostabs RFSS Kurt Knoblauch an den stellvertretenden HSSPF des rückwärtigen Heeresgebietes Mitte, Graf Pückler-Burghauss, dass das Sonderkommando Dirlwanger am 25.2.1942 in Marsch gesetzt war und dem HSSPF Russland-Mitte „mit Überschreiten der Grenze“ unterstellt werde.⁷¹ Die formale Überstellung durch das SS-Personalhauptamt vom SS-Ersatz-Bataillon Ost zur Stabskompanie der Waffen-SS beim HSSPF-Ost erfolgte erst am 8.12.1942. Dort wurde auch festgehalten, dass Dirlwanger sich weder beim SSPF noch bei der Standortkommandantur in Lublin abgemeldet hätte.⁷² Daraufhin leitete das SS-Gericht Krakau die Akte Dirlwanger am 2.4.1943 an das SS-Hauptamt Gericht.⁷³ Dort wurde das Verfahren verschleppt und erst im Januar 1945 mit Geheim-Bescheid des SS-Richters beim Reichsführer-SS beantwortet:

⁶⁸ Tagesbefehl vom 22.1.1942.

⁶⁹ Funkspruch vom 6.2.1942, ebd.

⁷⁰ Das Schreiben Dirlwangers ging an Dr. Friedrichs, Leiter der Abteilung I 3 im SS-Hauptamt, die mit Disziplinar- und Gerichtssachen von SS-Angehörigen befasst war. Weder in Zeugenaussagen noch in der Literatur wird erwähnt, dass sich in der parallel zur Chopinstraße verlaufenden Lipowa (Lindenstraße) das Lubliner Judenlager mit damals 3000 Zwangsarbeitern befand, und zwar gegenüber der Rückseite der Mannschafts-Unterkunft des Sonderkommandos Dirlwanger Chopina 19. Es ist durchaus möglich, dass die Massentötungen in der Chopina 19 Menschen in diesem Arbeitslager betrafen. Karl Streibel war seit 1939 im Stab von Globocnik zuständig für die Rekrutierung von Volksdeutschen. Im August 1940 organisierte er die sogenannten „Arbeitsjuden“ für den Bau der Grenzwälle zu Ostpolen und der Ukraine und gab die Aufsicht über die Lager in Belzec und Dszikow Stary an das Dirlwanger-Kommando. Seit dem Sommer 1941 befand Streibel sich im Kriegsgefangenenlager Trawniki, wo er seit 1. Oktober 1941 das Ausbildungslager für ‚fremdrassige‘ Hilfstruppen organisierte, die im Sprachgebrauch der SS allgemein ‚Trawniki‘ hießen. Streibel suchte in den Kriegsgefangenenlagern der Wehrmacht junge Soldaten zur Ausbildung aus. Aus Trawniki kamen die Wachmannschaften in den Vernichtungslagern Belzec, Sobibor und Treblinka. Protokoll des Landgerichts Hamburg vom 6. Juni 1968, S.5, BAL B 162/1739; Angelika Benz, Handlanger der SS. Die Rolle der Trawniki-Männer im Holocaust. Berlin 2015.

⁷¹ SS-Hauptamt vom 27.1.1942, in MA RS 3-36/10 und Klausch Anm.35 S.431; StAE Mappedirlewanger Dokumente BDC. Kurzfristig versetzte Himmler den SA-Mann Carl Friedrich Graf von Pückler-Burghauss als Stellvertreter Bach-Zelewskis nach Mogilew bis September 1942.

Am 10. April 1941 hatte Himmler Bach-Zelewski zum Generalleutnant der Polizei und HSSPF im rückwärtigen Bereich der Heeresgruppe Mitte (Weißrussland, Ostpolen und Teilen der nördlichen Ukraine) ernannt. Mit Beginn des deutschen Überfalls trat Bach-Zelewski seinen Posten im weißrussischen Mogilew an. Er organisierte die Massenmorde an der jüdischen Bevölkerung durch die Ordnungspolizei und Arthur Nebes Einsatzgruppe B. Aufgrund der Forderungen des Berück Heeresgruppe Mitte an das OKW nach Truppenunterstützung gegen die Partisanengefahr trafen im Herbst 1941 große Gendarmerieeinheiten als Feldpolizei des Heeres ein, die aber der SS unterstellt wurde. Im Januar 1942 war der HSSPF Russland-Mitte akut erkrankt, in Karlsbad am Darm operiert und zur Genesung in das SS-Lazarett Berlin-Lichtenberg gebracht worden, das er erst Anfang Mai 1942 verließ. Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, Hamburg 1999, S.366f.

⁷² StAE Mappedirlewanger Dokumente BDC.

⁷³ Ermittlungen des SS-Hilfsrichters Dr. Konrad Morgen. Am 2.4.1943 wurde der Bericht an das SS-Hauptamt Gericht geschickt und dort aufgehoben.

„Birkenwald, den 25. Januar 1945

Betr. Verfahren gg. SS-OF Dr. Dirlwanger. Dort. Schreiben vom 2.4.43

N die Abteilung RFSS im Hause

Nach Vortrag hat der Reichsführer-SS die Einstellung des .Verfahrens gegen SS-Oberführer Dr. Dirlwanger angeordnet.“⁷⁴

Als aus Lublin Polizeiverstärkung wegen zunehmender Partisanenaktivitäten angefordert wurde, verteidigte Berger im Nachhinein das Wilddiebkommando, das „auf eine mehr oder weniger schöne Art aus dem Bezirk (Lublin) entfernt“ worden war. Dirlwangers Grundsatz sei der richtige gewesen, „lieber zwei Polen zu viel als einen zu wenig zu erschiessen“.⁷⁵

Am 1.9.1942 wurde Dirlwangerer von der Gerichtsabteilung im SS-Hauptamt vernommen. Er äußerte sich ausführlicher zu den Lubliner Morden durch sein Sonderkommando. Zum Zweck einer unbürokratischen Liquidierung wären diese Personen wegen unerlaubten Verlassens der Wohnung, der Benutzung der Eisenbahn und dergleichen festgenommen worden „Anfänglich ließ ich diese Juden nur erschießen. Später aber tat es mir leid, daß dadurch ihre Kleider ruiniert wurden und ich sie nicht zur Bekleidung der [...] Kriegsgefangenen verwenden konnte. [...] Dadurch konnte den gefangenen Russen geholfen werden, so daß sie auch im Winter arbeitsfähig waren [...]“.⁷⁶

⁷⁴ StAE Mappe Dirlwanger Dokumente BDC.

⁷⁵ Schreiben Chef des SS-Hauptamtes vom 17.6.1942, StAE Mappe Dirlwanger Dokumente BDC Berger vom 17.6.1942; Klausch S.48, Anm.9 S.428.

⁷⁶ Gemeint sind die Kriegsgefangenen in der ehemaligen Zuckerfabrik in Trawniki, das im Herbst 1941 zum Ausbildungslager von Wachmannschaften für die beschlossenen Vernichtungslager Belzec, Sobibor und Treblinka (alle im Bezirk Lublin unter SSPF Globocnik) ausgebaut wurde. Anfang Juli 1941 begann die SS, in Trawniki Flüchtlinge und Kriegsteilnehmer aus dem besetzten sowjetischen Teil Polens gefangen zu halten. Innerhalb weniger Wochen beschloss Himmler, in der Grenzregion den Massenmord an der jüdischen Bevölkerung mit Giftgas zu begehen. Karl Streibel im Stab von SSPF Globocnik wurde Anfang Oktober Leiter der beiden Lager in der Zuckerfabrik, das Zwangsarbeitslager einerseits und ein Ausbildungslager für einheimische Schutzmannschaften andererseits. <https://encyclopedia.ushmm.org/content/en/article/trawniki> abger.10.11.2020.

Kapitel 3: Das rückwärtige Heeresgebiet Russland-Mitte 1941-42

In Vorbereitung des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion erließ das Oberkommando der Wehrmacht frühzeitig eine Direktive über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit⁷⁷, wonach politische Kommissare und ‚die kommunistische Intelligenz‘ der überfallenen Gebiete zu erschießen bzw. als Kriegsgefangene zu behandeln waren. Am Morgen des 22. Juni 1941 begann die Heeresgruppe Mitte ihren Eroberungszug durch Ostpolen und Belarus. Im Rücken der Wehrmacht wüteten die Einsatzgruppen des SS-Sicherheitsdienstes von Reinhard Heydrich, die ihre Kommandos durch alle Landschaften der Besatzungsgebiete schickten. Viele Belarussen, die durch die deutschen Invasoren alles verloren hatten, und versprengte Soldaten der Roten Armee flohen in die Waldgebiete, wo sie bis zur Befreiung durch die Rote Armee zu überleben versuchten und der deutschen Besatzung Widerstand leisteten.⁷⁸

Hinter dem Auftrag der Reichsführung zum Genozid an den Kriegsgefangenen und der jüdischen Bevölkerung stand das Kriegsziel, die Nahrungsproduktion in der Sowjetunion für den Kriegsapparat und die reichsdeutsche Bevölkerung zu sichern. Durch die Beschlagnahme der Ernte und des Viehs und durch die präventive Verwüstung partisanenverdächtigter Landstriche verelendeten die Einwohner von Belarus immer mehr. Infolgedessen erhielten die Partisanen regen Zulauf aus der Bevölkerung. Ende 1941 sollen in Belarus 90.000 Frauen, Männer und Kinder in über 2.000 Gruppen versteckt gelebt haben. Allein in der Hauptstadt Minsk soll es 50 verschiedene Widerstandsgruppen gegeben haben.

Eine Woche nach der Eröffnung des deutschen Angriffskriegs, am 29. Juni 1941, forderte die Zentrale der KPdSU in Moskau⁷⁹ ihre Mitglieder auf Partisanengruppen zu bilden. Angehörige des NKWD⁸⁰ wurden in die von der Wehrmacht eroberten Gebiete eingeschleust, um Partisanen zu rekrutieren und sie für den Widerstand auszubilden. Am 3. Juli 1941 rief Stalin im Rundfunk die Bevölkerung zum Widerstand auf.⁸¹ Das Politbüro in Moskau beschloss am 18. Juli den Kampf „im Hinterland der deutschen Truppen“. Darauf reagierte das Oberkommando des Heeres⁸² in Berlin mit der Anweisung an seine kämpfenden Truppen, „durch energisches Einschreiten gegen alle verdächtigen Personen im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten Abhilfe [zu] schaffen“. Die heftigsten Angriffe von russischen Partisanenverbänden kamen im Bereich der 4. Armee bei Wjasma und der 2. Panzerarmee bei Brjansk.

Himmler befahl den SS-Einsatzgruppen am 28.7.1941: „Entweder sind die Dörfer und Siedlungen ein Netz von Stützpunkten, deren Bewohner von sich aus jeden Partisan und Marodeur totschiagen und uns über alles unterrichten, oder sie hören auf zu bestehen. Kein Gegner darf in dieser Gegend Unterstützung und Lebensunterhalt finden.“⁸³ Erstmals im August 1941 führten Wehrmacht und SS gemeinsame Kampfeinsätze gegen sowjetische Partisanen. Die 221. Sicherungs-Division tötete 1100 angebliche Partisanen. Im Kriegstagebuch des Generalstabs des Heeres stand unter dem 28.9.1941: „Partisanen stören die Eisenbahnverbindungen immer wieder“. Die 403. Sicherungs-Division brannte die Dörfer ab, mit denen Partisanen in Verbindung standen. Von Mitte Dezember 1941 an lautete der allgemeine Befehl, solche Dörfer niederzubrennen. Wegen der Anschläge musste die Wehrmacht die am weitesten im Osten eroberte Stadt Tula Ende Dezember 1941 aufgeben.

Im Monat September 1941 lässt sich im besetzten Belarus ein Übergang der Völkermorde vom Genozid an der jüdischen Bevölkerungsgruppe auf die entstehenden Partisanengebiete feststellen.

⁷⁷ gez. Wilhelm Keitel.

⁷⁸ Erich Hesse, Der sowjetrussische Partisanenkrieg 1941 bis 1944 im Spiegel deutscher Kampfanweisungen und Befehle. 2. Aufl., Göttingen 1993, S.64.

⁷⁹ Kommunistische Partei der Sowjetunion.

⁸⁰ *Narodnyj kommissariat wnutrennich del*, auf Deutsch: Volkskommissariat für innere Angelegenheiten.

⁸¹ Gerd R. Ueberschär, Wolfram Wette (Hg), Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. „Unternehmen Barbarossa“ 1941, Frankfurt am Main 1991, Dok.4.

⁸² am 25.7.1941

⁸³ Timm Richter, ‚Herrenmensch‘ und ‚Bandit‘. Deutsche Kriegsführung und Besatzungspolitik als Kontext des sowjetischen Partisanenkrieges (1941-44), Münster 1998, S.61.

Der Führer der Einsatzgruppe B Arthur Nebe⁸⁴ referierte in Mogilew über die Zusammenarbeit der SS mit der Wehrmacht in der „Judenfrage mit besonderer Berücksichtigung der Partisanenbewegung“. Anlass war ein dreitägiger Lehrgang⁸⁵ des Befehlshabers des rückwärtigen Heeresgebietes Mitte Max Graf von Schenckendorff über die Bekämpfung der Partisanen. Eingeladen waren die Führungsstäbe in den Sicherungsdivisionen und Feldkommandanturen der Heeresgruppe einerseits, der Ordnungspolizei und SS-Gliederungen im Besatzungsgebiet andererseits wie auch die Wirtschaftsinspektoren im Verwaltungsgebiet Weißruthenien. Einen zweiten Hauptvortrag hielt der HSSPF im rückwärtigen Heeresgebiet Russland Mitte, Erich von dem Bach-Zelewski, mit dem Thema „Erfassen von Kommissaren und Partisanenbekämpfung bei Durchkämpfungsaktionen“. Dem Lehrgang war am 14. September ein „Merkblatt über die Organisation und Bekämpfung von Partisanen“ vorausgegangen. Dieses Merkblatt legte bereits den stereotypischen Ablauf für die Besetzung der Ortschaften in partisanenverdächtigen Gebieten fest: Kleinere Verbände sollten im Morgengrauen zuerst die Dorfränder und dann alle Gehöfte besetzen. Danach sollte die Bevölkerung zusammengetrieben und vernommen werden.⁸⁶

Im Anschluss an den Partisanen-Lehrgang verfasste General von Schenckendorff eine Anleitung, welche das Oberkommando des Heeres als Richtlinie für den Partisanenkampf⁸⁷ verbreitete. Das Ziel der Einsätze gemäß der Richtlinie des OKH war es, Partisanen in der Bevölkerung herauszufinden und zu töten. „Der Feind muß vollständig vernichtet werden. [...] Richtig handelt, wer unter vollkommener Hintansetzung etwaiger persönlicher Gefühlsanwandlung rücksichtslos und unbarmherzig zupackt.“ Von Schenckendorff legte besonderen Wert auf den Rückhalt der deutschen Besatzungsmacht in der einheimischen Bevölkerung. Über das Massaker von Borki im Juni 1942⁸⁸ beschwerte sich von Schenckendorff bei Bach-Zelewski, was ohne Folgen blieb. Immer wieder mahnte er die Kommandeure seiner Verbände, sie sollten das Vertrauen der Bevölkerung gewinnen, so dass diese die Partisanen anzeigten. Am 2.8.1942 gab Schenckendorff den Befehl aus, Kinder bis zum Alter von zehn Jahren keinesfalls zu töten und Überläufer gut zu behandeln. Auch dieser Befehl blieb folgenlos. In der Praxis wurden die betroffenen Ortschaften von beiden Seiten, den Partisanen und der Besatzungsmacht, terrorisiert. Bei allen Kampfeinsätzen gegen die Partisanen zeigte sich der schroffe Widerspruch zwischen den Befehlen Schenckendorffs und der tatsächlichen Zerstörung der heimgesuchten Siedlungsräume durch die Einheiten der Wehrmacht und der SS.

Mit Beginn des Überfalls auf die Sowjetunion war dem HSSPF im rückwärtigen Heeresgebiet das Polizeiregiment Mitte mit drei Bataillonen unterstellt. Ende 1941 rückten die Sicherungs-Divisionen hinter die russische Front. Das I. und das III. Polizeibataillon wurden zur Sicherung der Bahnlinie Smolensk - Wjasma eingesetzt, nur das II. Bataillon blieb im belarussischen Mogilew. Um seiner misslichen Lage abzuwehren, forderte Bach-Zelewski am 17.12.1941 beim Chef der Polizei Daluge und gleichzeitig beim Reichsführer-SS und der Polizei,⁸⁹ ihm die „gesamte Polizei Weissrutheniens“ zu unterstellen.⁹⁰ Daluge veranlasste beim Ostministerium⁹¹ und im Generalgouvernement die Überstellung von Polizeibataillonen aus den baltischen

⁸⁴) Chef des Reichskriminalpolizeiamt, Amt V des RSHA, SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Arthur Nebe, Führer der SS-Einsatzgruppe B, die für den Genozid an der jüdischen Bevölkerungsgruppe im Rücken der Heeresgruppe Mitte verantwortlich war. In der Woche vor dem Partisanen-Seminar der Wehrmacht leitete Nebe die experimentellen Euthanasie-Morde mit Sprengstoff und Dieselabgas durch Albert Widmann in Minsk und Mogilew.

⁸⁵ 24.-26.09.1941.

⁸⁶ Jörn Hasenclever, Die Befehlshaber der rückwärtigen Heeresgebiete und der Mord an den sowjetischen Juden. In: Timm C. Richter (Hg.), Krieg und Verbrechen. Situation und Intention: Fallbeispiele, München 2006, S.360f.

⁸⁷ Ausgegeben am 25. Oktober 1941. Fotokopie der Richtlinien vom 25.10.1941 auf

<https://wwii.germandocsinrussia.org/de/nodes/992-akte-171-richtlinien-des-okh-f-r-die-partisanenbek-mpfung-fotokopien#page/1/mode/grid/zoom/1> abger.am 10.11.2020.

⁸⁸ S.15.

⁸⁹ nachfolgend RFSS.

⁹⁰ Dienstkalender vom 18.12.1941 S.294 Anm.58. Bach-Zelewski war durchaus bewusst, dass seine Absicht, in die Befehlsstrukturen eines anderen HSSPF, nämlich Friedrich Jeckelns im Reichskommissariat in Riga, einzugreifen, nicht erfolgreich sein würde. Dennoch trachtete er früh danach, das Verwaltungsgebiet Weißruthenien in seinen Verfügungsbereich zu bekommen. Den Polizei-Bataillonen wurden bereits Schutzmannschaften aus baltischen und ukrainischen Freiwilligen beigelegt.

⁹¹ Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete. Hitler hatte seinen Chefideologen Alfred Rosenberg am 17.7.1941 zum Reichsminister ernannt.

Hauptstädten, aus Warschau und Krakau nach Mogilew. HSSPF Krüger in Krakau sah jetzt eine gute Gelegenheit, das unbequeme Wilddiebkommando in Lublin loszuwerden. Beim Reichsführer SS entstand ein Tauziehen um die Verwendbarkeit dieser Kompanie. Weil das SS-Gericht gegen Dirlwanger ermittelte, stellte Himmlers Kommandostab sich dagegen.

Ende Januar erkrankte Bach-Zelewski ernsthaft und musste sich einer Darmoperation unterziehen, von der er sich nur langsam erholte. Himmler übernahm selbst die Kontrolle beim Stab in Mogilew. Als Berger die Verwendung seines alten Kameraden bei der Bekämpfung der Partisanen wieder vorbrachte, setzte er sich gegen Himmlers Kommandostab durch. Himmler entschied, Dirlwanger nicht vor das SS-Gericht zu stellen, sondern das Wilddiebkommando an den HSSPF Mitte zu überstellen und nach Mogilew in Marsch zu setzen.⁹²

Weil die Wehrmacht in den rückwärtigen Heeresgebieten laufend Reservetruppen für die Front forderte, beschränkten sich die Sicherungsverbände von Wehrmacht und SS auf die Sicherung der Bahntransporte, so dass in der Fläche die Partisanen mehr und mehr Einfluss über die Bevölkerung gewannen. Im Norden von Belarus gelangten russische Offiziere zu den Partisanen hinter den deutschen Linien, wo sie Bahngleise und Brücken sprengten und Straßen verminten. Im Januar und Februar 1942 wurden im Grenzgebiet zu Litauen 185 Ortsvorsteher getötet, die es abgelehnt hatten, mit den Partisanen zu kooperieren. Ende März 1942 erließ der Befehlshaber der Heeresgruppe Nord Georg von Küchler den Befehl, alle Bewohner, die sich nicht ausweisen konnten, zu erschießen.

Im Februar 1942 kam es zu verstärkten Angriffen bei Brjansk und Bobruisk. Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte Günther von Kluge informierte seinen Generalstabschef Franz Halder, dass gut organisierte und mit Waffen ausgestattete „geschlossene Partisanenverbände“ unter „tatkräftiger Führung russischer Offiziere“ bestimmte Gebiete unter ihre Oberhoheit zu bringen versuchten und aus diesen Gebieten heraus Kampfaufträge auch größeren Ausmaßes durchführten.⁹³ Am 1. März 1942 befahl Halder die Vernichtung der Partisanen an den Bahnstrecken und Rollbahnen des rückwärtigen Heeresgebietes. Von Schenckendorff stellte mehrere Großeinsätze in die Partisanengebiete zusammen, musste aber am 13. März 1942 melden, dass die Nachschubwege ernsthaft gefährdet waren. Er forderte gleiche Priorität für den Partisanenkampf wie für den Kampf an der Front. Das OKH quittierte seine Forderung mit der Beförderung zum kommandierenden General von Armeekorps⁹⁴ und teilte ihm weitere Sicherungsbataillone zu.⁹⁵ Gleichzeitig befahl Generalstabschef Halder den rückwärtigen Heeresgebieten, sich durch Beschlagnahme der landwirtschaftlichen Produktion bei der Zivilbevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen. In den Einsatzgebieten sollte auch die letzte Kuh und das komplette Saatgut beschlagnahmt werden, um den Partisanen ihre Ernährungsbasis zu nehmen. Wie von Schenckendorff im Mai 1942 berichtete, war bereits das gesamte rückwärtige Heeresgebiet Mitte von Partisanenangriffen betroffen.

⁹² S.11f. Am Freitag, 27. Februar 1942 ging ein Funkspruch des Kommandostabs RFSS nach Krakau mit dem Marschbefehl.

⁹³ Johannes Hürter (Hg.), Notizen aus dem Vernichtungskrieg. Die Ostfront 1941/42 in den Aufzeichnungen des Generals Heinrici, Darmstadt 2016, S.432; Bundesarchiv (Hrsg.): Europa unterm Hakenkreuz: Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus (1938–1945) Bd. 8, Heidelberg 1996; Leonid D. Grenkevich, The Soviet Partisan Movement 1941–1944: A Critical Historiographical Analysis, London 1999; Bogdan Musial: Sowjetische Partisanen 1941–1944. Mythos und Wirklichkeit, Paderborn 2009; Jörn Hasenclever, Wehrmacht und Besatzungspolitik in der Sowjetunion, Paderborn 2010.

⁹⁴ mit dem Datum vom 1. April 1942.

⁹⁵ Die ID 707 wurde der 2. Panzerarmee zugeteilt und in das Partisanengebiet von Brjansk in Russland verlegt. Mit dem Rückzug der Front im September 1943 kam sie an die Rollbahn Gomel-Minsk. <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Infanteriedivisionen/707ID-R.htm> abger.10.11.2020.

Kapitel 4: 1942: Wie keine andere Truppe zur Partisanenbekämpfung geeignet

Der Marschbefehl des Kommandostabs RFSS vom 27.2.1942 hatte Dirlwanger und das Wilddieb-Kommando dem HSSPF in Mogilew unterstellt. Dieser verfügte seine jederzeitige Verwendung für Sondereinsätze im rückwärtigen Heeresgebiet Mitte. Kaum war das Sonderkommando in Mogilew angekommen, folgte bereits der erste Kampfeinsatz. Nach drei Wochen gab der Stab des HSSPF eine erste Beurteilung an Himmlers Kommandostab, die in der Aussage gipfelte: „Das SS-Sonderkommando Dirlwanger [...] ist wie keine andere Truppe zur Partisanenbekämpfung in schwierigem Gelände geeignet.“⁹⁶ Mit diesem Lob versehen schrieb Dirlwanger jetzt auch seine Rechtfertigung für die Giftmorde in der Mannschaftsunterkunft Lublin.⁹⁷

In der ersten Jahreshälfte 1942 ließen Wehrmacht und SS zahlreiche Ortschaften plündern. Die Großaktion „Bamberg“ in der landwirtschaftlichen Region westlich von Babruisk diente dazu, die Ortschaften zu zerstören und Vieh und Vorräte abzuführen. Es wurden keine Partisanen aufgespürt und nicht mehr als 47 Waffen festgestellt, aber die beteiligten Verbände von Infanterie- und Polizeibataillonen, Feldpolizei, Sicherheitspolizei und dem Sonderkommando Dirlwanger ermordeten zwischen 4- und 5000 Zivilisten.⁹⁸ Unweit Babruisk in nordöstlicher Richtung führte das Sonderkommando Dirlwanger eine Strafaktion gegen den Ort Borki durch. Dirlwanger meldete am 16.6.1942:

„Die gestrige Unternehmung gegen Borki verlief ohne Feindberührung. Die Ortschaft wurde durchstoßen und sofort umstellt. Die Einwohner, die zu flüchten versuchten, wurden abgeschossen, dabei waren drei Gewehrträger. Die Durchsuchung der Ortschaft ergab, daß es sich um ein Partisanendorf handelt. Die Männer waren fast alle abwesend, nur wenig Pferde, fast keine Wagen. 7 russische automatische Gewehre, 3 Handgranaten, Infanteriemunition, Pistolen wurden vorgefunden. Die Einwohner wurden erschossen, die Ortschaft angezündet und abgebrannt.“

Die genaue Bilanz wurde handschriftlich festgehalten:

| | |
|-------------------------------------------|------|
| Erschossene Einwohner | 1112 |
| vom S.D. ⁹⁹ liquidiert: | 633 |
| Insgesamt | 1734 |
| dazu auf Flucht vor Ortschaft erschossen: | 181 |
| | 2027 |

⁹⁶ Mitteilung vom 23.3.1942, Klausch S.59. Klausch formuliert etwas ungenau „Höherer SS und Polizeiführer Russland-Mitte“, denn im März wurde Bach-Zelewski noch krankheitsbedingt durch Pückler-Burghaus vertreten.

⁹⁷ s.o. S.8. Das Schreiben Dirlwangers ging an Dr. Friedrichs, Leiter der Abteilung I 3 im SS-Hauptamt, die mit Disziplinar- und Gerichtssachen von SS-Angehörigen befasst war. In sicherer Entfernung vom Tatort Lublin erklärte Dirlwanger am 20.3.1942 sich zu dem Massenmord im Keller der Chopina 19. Seine für das SS-Gericht geschriebene Rechtfertigung versah Dirlwanger mit einer vertraulichen Fassung an „den lieben Kameraden Friedrich“ in Bergers SS-Hauptamt:

„Es scheint, also ob Brig.führer G. [SSPF Lublin Odilo Globocnik, d.V.] die Sache der Vergiftung der Juden in Lublin in der ihm liegenden wahrheitswidrigen Art zum Gegenstand eines neuen Verfahrens gemacht hat, um mir wenigstens in einem Punkt am Zeug flicken zu können. Aber auch hier hat er kein Glück. Daß ich die Juden (57) damals durch den SS Arzt von Lublin vergiften ließ, anstatt sie zu erschießen, ist richtig. Ich tat dies, um die Bekleidung (Stiefel usw.) zu retten, die ich SS Hauptsturmführer Streibel für seine Zwangsarbeiter überließ. Die Goldzähne wurden bei dieser Sache den toten Juden durch den Leiter des Reviers des SS und Pol.Führers Lublin herausgebrochen, um anständiges Material für Zahnersatz von SS Männern zu haben. Alles geschah im Einverständnis mit Brig.führer G. dem ich meinen Plan vorher vortrug, der allerdings nachher, als der SD. sich dreinmischte, von nichts wußte.

Nun es ist doch komisch in Lublin: Einmal habe ich ein Verhältnis mit einer Jüdin, saufe Schnaps mit den Juden, und dann bin ich wieder so herzlos und vergifte Männer und Weiber. Beide Dinge werden gegen mich ins Feld geführt. Einmal werde ich verdächtigt, nicht die richtige Einstellung zu diesem Volk zu haben, das heißt, um einer Jüdin willen meine weltanschaulich gefestigten Grundsätze über Bord geworfen zu haben, und, als dies sich als un wahr herausstellte, wird das Gegenteil zur Last gelegt. Ein guter Scherz!“ Schreiben wiedergegeben bei Klausch S.45f. Anm.16 S.429.

⁹⁸ 26.3.-6.4.1942 im Gebiet westlich Babruisk mit den Ortschaften Hluzk, Moschny, Ossopowitschi und Schchitkowitschi. Bei dem Unternehmen wurden fast 4.400 Personen getötet, es wurden jedoch nur 47 Waffen erbeutet. Vgl. Peter Lieb, Täter aus Überzeugung? Oberst Carl von Andrian und die Judenmorde der 707. Infanteriedivision 1941/42. VfZ 2002, S.523-557; S.550f.

⁹⁹ Sicherheitsdienst der SS.

Mit beteiligt an dem Massaker waren das Polizeiregiment 23 und das Einsatzkommando 8.¹⁰⁰ Nach anderer Lesart richtete sich die Zerstörungswut der beteiligten Kommandeure gegen die Alten, Frauen und Kinder des Ortes, da die Männer bei den Partisanen vermutet wurden. Offensichtlich dienten die Unternehmungen in den ländlichen Nordwesten von Babruisk mehr dem Raub des Viehs und der Ernte der Landbevölkerung zur Eigenversorgung der Sicherungskräfte und SS-Einheiten als der Partisanensuche.

HSSPF Bach-Zelewski meldete Dirlwangers Nachricht umgehend per Funktelegramm an den Reichsführer SS und Polizeichef Daluge:¹⁰¹

21. BQH de SQP. SQP Nr 14 2325 226 BQH 3742
 An RF SS und Chef Orpo.
 An Strasse BOBRUISK-LOGILEW, Partisanenkampf; 16 Mann von pol.
 Batl. 51 gefallen. Das Dorf BOBIL, in dem Waffen und Munition
 geländen wurden, wurde dem Urdboden gleichgemacht. Die Einwohner
 schaft liquidiert.
 Von 1/3heiten SS und pol.führer Russland Mitte.
 xx.

Wenn Dirlwanger zwischen Polizeibataillonen der SS und Sicherungs-Divisionen der Heeresgruppe Mitte die unbeschränkte Verfügungsgewalt über sein Wilddiebkommando behalten wollte, musste er für dessen Aufstockung sorgen. Da seine Sondereinheit noch in Krakau gemeldet war, konnte nur Freund Berger helfen. Wie immer war der Chef des SS-Hauptamtes so effektiv wie unauffällig für Dirlwanger tätig. Einen Tag nach Bach-Zelewskis Erfolgsmeldung über Borki wandte er sich an Himmlers Stabschef Karl Wolff mit dem Vorschlag, „in enger Zusammenarbeit mit SS-Gruppenführer Müller¹⁰² nocheinmal [sic] die Strafanstalten durchzukämmen und alle wegen Wilddieberei mit der Waffe vorbestraften Männer nach eingehender Überprüfung auszubilden und zur Verstärkung des alten und Neuaufstellung eines zweiten Sonderkommandos einzusetzen“.¹⁰³ Unterstützt wurde Bergers Anliegen von Dirlwangers Vorgesetztem Bach-Zelewski, der seinerseits dem SS-Führungshauptamt eine „Erhöhung des Mannschaftsstandes“ dringend nahelegte: „Das Kommando Dirlwanger ist infolge seiner besonderen Eigenart in der Lage, den Partisanen mit gleichen Mitteln zu begegnen. Es hat durch diese Kampfweise sehr beachtliche Erfolge errungen. Auch im Zusammenwirken mit Polizei und Wehrmacht ist das Kommando durch seine große Beweglichkeit, die Anpassungsfähigkeit der Männer an Gelände und Kampfweise des Gegners, besonders für Aufklärung, Erkundung und Sicherung zu verwenden [...]“.¹⁰⁴

Beim Unternehmen „Adler“ an der Bahnlinie Orscha-Witebsk war das Wilddieb-Kommando der 286. Sicherungsdivision unterstellt.¹⁰⁵ In deren Abschlussbericht vom 8.8.1942 wurde es ebenfalls mit Lob bedacht. Davor war das Kommando bei dem Wehrmacht-Unternehmen „Seydlitz“ zur Sicherung der Bahntransporte an der Strecke Polozk-Welikije Luki im Einsatz. In dem unwegsamem Gelände unter Feindbeschuss erlitt Dirlwanger einen Armdurchschuss.¹⁰⁶ Seinen Genesungsurlaub verbrachte Dirlwanger in Esslingen.

¹⁰⁰ EK 8 der Einsatzgruppe B des Sicherheitsdienstes zur Ermordung der jüdischen Bevölkerung in der Sowjetunion.

¹⁰¹ Entschlüsselte deutsche Nachricht, gesendet am 16. Juni 1942. Quelle: Decrypt of Police message (National Archives and Records Administration (NARA), RG 457, HCC, Box 1386) in: Robert J. Hanyok, Eavesdropping on Hell: Historical Guide to Western Communications Intelligence and the Holocaust, 1939-1945. Second Edition, 2005, https://de.wikipedia.org/wiki/Erich_von_dem_Bach-Zelewski#/media/Datei:Hsspf_decrypt_1.png abger.10.11.2020.

¹⁰² Heinrich Müller, Leiter RSHA Amt IV Gestapo

¹⁰³ StAE Mappe Dirlwanger Dokumente BDC.

¹⁰⁴ Schreiben vom 19.6.1942 zit. in Klausch S.73 Anm.99.

¹⁰⁵ Einsatz (20.7.-7.8.1942) während Dirlwangers Abwesenheit bei der 286. Sicherungsdivision, die in Orscha stationiert war.

¹⁰⁶ „Seydlitz“ vom 2. bis 16. Juli 1942. https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Rschew, abger. 10.11.2020 verweist auf den Aufsatz von Klaus Christian Richter, Unternehmen „Seydlitz“. Ein außergewöhnliches Beispiel militärischer Improvisation, in: Der Panzergrenadier 22, 2007.

Kapitel 5: Die SS führt den Partisanenkampf

Sobald Bach-Zelewski sich im Lazarett Hohenlychen auf dem Weg der Besserung befand, flog Himmler mit Wolff zum Stab HSSPF nach Mogilew und weiter nach Minsk, wo er sich am 10.3.1942 von SSPF Carl Zenner über Partisanenaktivitäten in Weißruthenien berichten ließ.¹⁰⁷ Bach-Zelewski verabschiedete sich bei Himmler am Sonntag, 26.4.1942 als geheilt und traf am 5. Mai bei seinem Stab in Mogilew ein. Ende März und Ende Mai erschütterten zwei Partisanenangriffe die gesamte SS.¹⁰⁸ Im rückwärtigen Heeresgebiet Russland Nord wurde der BdS in Riga, Walter Stahlecker, von Partisanen verwundet. In Prag wurde auf den Personenwagen von Stahleckers Chef Reinhard Heydrich ein Attentat verübt. Beide SS-Führer starben nach den Anschlägen an inneren Verletzungen. Insbesondere der Tod Heydrichs rief personelle Veränderungen hervor. Hitler wünschte sich Bach-Zelewski als Stellvertreter Heydrichs in Prag, was Himmler diesem anbot, Bach-Zelewski aber nicht annehmen wollte. Bereits im Juni trat Polizeichef Kurt Daluege die vorläufige Nachfolge Heydrichs als Reichsprotektor von Böhmen-Mähren an. Als Ersatz für Heydrich auf der Verbindungsstelle beim Ostministerium stellte Himmler, anlässlich eines Essens für Reichsminister Rosenberg am 7.7.1942, seinen SS-Gruppenführer Gottlob Berger vor.¹⁰⁹ Zankapfel zwischen Himmler und Rosenberg war die Unterstellung der Ordnungspolizei unter die Zivilverwaltung, welche Vorrang vor den SS- und Polizeiführern hatte.¹¹⁰ Es entwickelte sich ein monatelanges Tauziehen, an dessen Ende Bach-Zelewski als Himmlers Beauftragter für die Bekämpfung der Partisanen hervortrat.

Am 8.7.1942, dem Vorabend der Gruppenführertagung beim Reichsführer SS,¹¹¹ besprach Himmler mit Bach-Zelewski das unerledigte Angebot Hitlers in der Nachfolgeregelung Heydrichs. Bach-Zelewski blieb bei seinem Wunsch nach voller Zuständigkeit für die Partisanenbekämpfung. Er erklärte sich auch bereit, Daluege als stellvertretenden Reichsprotektor abzulösen, wenn der HSSPF in Prag Karl-Hermann Frank versetzt würde. Aufgrund dieser Absichtserklärung Bach-Zelewskis leitete Himmler die schrittweise Ausweitung des Machtbereichs des HSSPF-Mitte auf das Verwaltungsgebiet Weißruthenien ein. Im Mittelpunkt der Führertagung am 9.7.1942 stand der „Bandenkampf“.¹¹² Himmler hatte dazu auch den SSPF-Lublin Globocnik, SSPF-Minsk Zenner sowie BdO-Ostland Jedicke geladen. An diesem Tag unterzeichnete Daluege den Befehl zur Aufstellung der bisherigen Polizeibataillone in Polizeiregimentern.¹¹³ Am Nachmittag teilte Himmler SSPF Zenner seine Versetzung nach Berlin mit und telefonierte anschließend mit Gottlob Berger, der Zenner aufnehmen sollte.¹¹⁴ Am 14.7.1942 wies Himmler Berger telefonisch an, den Personaleintritt Zenners in die Leitung des Erfassungsamtes vorzunehmen und den bisherigen Amtsinhaber Curt von Gottberg zur Versetzung nach Minsk freizustellen.¹¹⁵

¹⁰⁷ Der SSPF Minsk unterstand sowohl dem Generalkommissar Weißruthenien als auch dem HSSPF Nord in Riga.

¹⁰⁸ Am 22.02. und 27.05.1942.

¹⁰⁹ Himmler hatte Rosenberg unter dem ‚Juli 1942‘ geschrieben: „Nach dem Tode von SS-Obergruppenführer Heydrich bestimme ich den Chef des SS-Hauptamtes [...] Berger, mit dem bisher schon von Ihnen persönlich sowie auch von Ihrem Amt ein guter Kontakt bestand, zum Verbindungsführer zum Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete.“ Himmler stellte klar, dass „die laufenden dienstlichen Verbindungen“ zu seinen Hauptämtern, insbesondere dem „Hauptamt Ordnungspolizei und dem Hauptamt Sicherheitspolizei, und Ihren Ministerien dadurch nicht berührt werden“. Namentlich nannte Himmler SS-Oberst-Gruppenführer Daluege, SS-Ogf Wolff, SS-Ogf Pohl, SS-Gruppenführer Streckenbach, Müller, Greifelt, Jüttner, „deren Rücksprachen und Besuche dadurch nicht beeinträchtigt werden“. StAE Mappede Berger Dokumente BDC.

¹¹⁰ Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, bearb., kommentiert und eingeleitet von Peter Witte, Michael Wildt, Martina Voigt, Dieter Pohl, Peter Klein, Christian Gerlach, Christoph Dieckmann und Andrej Angrick. Hamburg 1999. Eintragung vom 7.7.1942 S.479 Anm.25.

¹¹¹ Dirlwanger war Anfang Juli beim Unternehmen „Seydlitz“ verwundet worden und befand sich anschließend im Genesungsurlaub.

¹¹² Sprachgebrauch der SS für „Partisanenbekämpfung“.

¹¹³ Befehl des RFSS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministeriums des Inneren, Oberkommando I (O) (3) Nr. 184/42, Berlin, den 9. Juli 1942 betr. Zusammenfassung der Polizei – bzw. Reserve-Polizei-Bataillone zu Polizei-Regimentern und Bestimmung neuer Standorte (Anhang). Dienstkalender vom 8.7.1942 S.482 Anm.34. Die Regimentern konnten je 1 deutschen Bataillon 2 Bataillone mit einheimischen Schutzmannschaften aufnehmen.

¹¹⁴ Dienstkalender S.483f. Anm.36.

¹¹⁵ Himmler residierte mehrere Monate im Feldlager bei Schitomir, wohin er seine Amtschefs und SS-Führer einberief. Dienstkalender S.488 Anm.55. Der Chef des SS-Hauptamtes Gottlob Berger hatte von Gottberg seit Oktober 1940 als Leiter des Erfassungsamtes im SS-Hauptamt beschäftigt. Beide kannten sich aus den Jahren

Da es Bach-Zelewski darauf ankam, möglichst viele Polizeiregimenter in die Hand zu bekommen, schlug er seinen KdO Walter Schimana als Nachfolger Zenners in Minsk vor, was Himmler akzeptierte. Schimana zog als SSPF i.V. von Mogilew nach Minsk. Nach einem zweiwöchigen Sommeraufenthalt in Finnland flog Himmler am 6.8.1942 nach Mogilew, um mit Bach-Zelewski den nächsten Schritt für die Übernahme der Befehlsgewalt in Weißruthenien vorzubereiten. Schimana wurde mitgeteilt, dass er die Polizeieinheiten für den Einsatz in dem noch geheimen Partisanen-Unternehmen „Sumpffieber“ vorbereiten solle.¹¹⁶ Am nächsten Tag besprach Himmler in seinem neuen Feldlager Hegewald bei Schitomir mit Polizeichef Daluege seinen Plan für Weißruthenien.¹¹⁷ Durch die Eingliederung der Polizeibataillone in Regimenter gelang es mühelos, jedes Polizeibataillon mit zwei sogenannten ‚fremdländischen‘ Bataillonen aus national oder ethnisch einheitlichen Schutzmannschaften aufzustocken. Allein durch die Umstrukturierung sollte sich die Kampfkraft der SS in den partisanengefährdeten Gebieten schlagartig erhöhen. Wolff erwirkte beim Chef des OKW Wilhelm Keitel die Freistellung der 1. SS-Infanterie-Brigade an der Nordfront für die Aktion „Sumpffieber“.¹¹⁸ Hitler konnte also überzeugt werden, die Waffen-SS in den Partisanenkampf einzubringen.

Am 16.08.1942 erließ Hitler als Weisung Nr. 46 „Richtlinien für die verstärkte Bekämpfung des Bandenunwesens im Osten“, die am 18.8.1942 bekanntgegeben wurden.¹¹⁹ Mit dieser Weisung hob Hitler den Vorrang der Zivilverwaltung vor der militärischen Besatzung in den besetzten Ostgebieten und der Ukraine auf und ermächtigte die SS und Polizei für die Partisanenbekämpfung. Eine Woche später ernannte Himmler seinen HSSPF-Nord Friedrich Jeckeln zum Führer des Unternehmens „Sumpffieber“, das in Weißruthenien und im Bezirk Bialystok die Partisanen vernichten sollte. Walter Schimana führte alle Kampfgruppen und Einheiten der Polizei. Die Kampfgruppe Binz vom I. Bataillon des Polizei-Regiments 23 führte ein Bataillon lettischer Schutzmannschaften und ein Bataillon litauischer Schutzmannschaften; die Gruppe Barkholt vom I. Bataillon des Polizei-Regiments 24 führte zwei Bataillone lettischer Schutzmannschaften; die Gruppe Schröder bestand aus den Gendarmerie-Zügen 7, 11, 12, 13, 21 und der Nachrichten-Kompanie 11.¹²⁰

Während HSSPF Jeckeln das Unternehmen „Sumpffieber“ mit Schimana und der 1. SS-Brigade durchführte, bewarb Bach-Zelewski sich beim Reichsführer SS als Inspekteur für die Bandenbekämpfung im gesamten Ostgebiet, da er hier „die größte Erfahrung“ besitze. Im Hinblick auf Dalueges Ruhestand im folgenden Jahr bot er Himmler an, dessen Nachfolge anzutreten und dafür seine Befehlsgewalt als HSSPF Russland Mitte aufzugeben.¹²¹ Vor der nächsten Besprechung im Führerhauptquartier wollte Himmler einen Schlusstrich unter das Partisanenunternehmen „Sumpffieber“ ziehen und lud Jeckeln zusammen mit dem Führer der 1. SS-Brigade am Sonntag, 20.09.1942 nach Schitomir. Dort befahl er, das Unternehmen am nächsten Tag einzustellen. Anfang November 1942 schickte Jeckeln seinen Abschlussbericht. Durch das Unternehmen „Sumpffieber“ waren mehrere Ortschaften zerstört, 389 Partisanen im Kampf getötet, 1.274 „Verdächtige standrechtlich erschossen“, 8.350 Juden ermordet und 1.217 weitere Menschen deportiert worden.¹²² Die Partisanengefahr war nicht beseitigt.¹²³

des Chefs Ausbildungswesens SA, als Berger 1933 Leiter der Untergruppe V (Südwest) in Neu-Ulm und 1935 Referent für Wehrsport im Kultministerium in Stuttgart war. Sturmbannführer von Gottberg unterstand 1934-36 die paramilitärische Ausbildung der SS in der Kaserne Ellwangen, und diese gehörte in den Einzugsbereich der Untergruppe Südwest. S.o. Anm.27. Als Führer der Kampfgruppe von Gottberg in Weißrussland stieg er zum SS-Brigadeführer und 1944 zum SS-General auf.

¹¹⁶ Dienstkalender S.508 Anm.13.

¹¹⁷ ebd. S.508 Anm.14.

¹¹⁸ Befehl Kommandostab des RFSS, ebd. S.509 Anm.17.

¹¹⁹ Weisung Nr.46 vom 18. Aug. 1942 mit Berichtigung vom 23. Juni 1943, MA RW 4/554.

¹²⁰ Außerdem die Polizei-Nachrichten-Kompanie 33 und das lettische Kommando Arājs.

https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen_Sumpffieber#Dauer,_Einsatzort_und_beteiligte_Einheiten. Abger. 10.11.2020.

¹²¹ Schreiben Bach-Zelewski an Himmler vom 5.9.1942, BA NS 19/1671 Bl.118-122. Dienstkalender vom 9.9.1942 S.544 Anm42.

¹²² In der Zahl 8.350 sind etwa 6000 Personen aus dem Ghetto in Baranowitschi enthalten, die nach dem 21. September auf dem Rückzug der SS- und Polizeieinheiten ermordet wurden. Wolfgang Curilla, Die deutsche

Jeckeln wurde 1945 in Riga von sowjetischen Offizieren verhört. Er erinnerte sich sehr gut an die geltenden Bestimmungen für das Unternehmen Sumpffieber:

„Ende 1942 oder Anfang 1943 erhielt ich von Hitler und Himmler Befehle über die Methoden der Bekämpfung der Sowjetpartisanen.[...] Hitler persönlich hatte zwei Befehle unterschrieben. Im ersten Befehl war gesagt, dass der Kampf mit den Sowjetpartisanen in grausamster Weise geführt werden muss, wobei jegliche Mittel anzuwenden sind.“ Jeckeln zitierte Himmler: *„Kein deutscher Offizier soll zur Verantwortung gezogen oder der Untersuchung und dem Gericht übergeben werden, der die Anwendung besonders grausamer Mittel im Kampf mit den Partisanen zulässt. Alle Untersuchungen in dieser Frage befehle ich einzustellen und die Akten zu verbrennen. Offiziere, die sich einer Schwäche im Kampf mit den Partisanen schuldig machen, müssen bestraft werden.“*

Der zweite Befehl - also Weisung Nr. 46 - richtete sich an die Wehrmacht in den rückwärtigen Heeresgebieten. Ihnen befahl Hitler: *„Im Zusammenhang damit, dass die Truppen von SS und Polizei der Partisanenbewegung nicht Herr werden können, befehle ich allen Befehlshabern der Heeresgruppen und Hinterlandtruppen, sich aktiv an der Bekämpfung der Sowjetpartisanen zu beteiligen, und wenn es sich als notwendig erweist, Heerestruppenteile zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen. Die Bekämpfung der Partisanenbewegung wird der Kriegstätigkeit an der Hauptkampflinie gleichgestellt. Sowjetpartisanen in Zivilkleidung werden nicht gefangengenommen, sondern bis zum letzten Mann vernichtet.[...]“¹²⁴*

In der Besprechung mit Hitler am 22. September brachte Himmler Bach-Zelewskis Bewerbung für die Bandenbekämpfung im gesamten Ostgebiet vor. Auf sein Angebot, im folgenden Jahr die Stelle von Polizeichef Daluege zu treten, wurde nicht eingegangen. Bach-Zelewskis Vollmachten als HSSPF-Mitte wurden entsprechend Weisung Nr. 46 um die „Befriedung“ des Generalkommissariats W, insbesondere um die allgemeine Aufsichtspflicht über die Partisanengefahr in Weißruthenien erweitert. Die Beförderung Bach-Zelewskis zum „Bevollmächtigten für die Bandenbekämpfung“ gab Himmler auf der Führertagung am 24.10.1942 bekannt. Bach-Zelewski war nun bevollmächtigt, Partisaneneinsätze mit eigenen Kampfkräften durchzuführen.¹²⁵

Himmler und Bach-Zelewski hatten das im Juni 1942 gesteckte Ziel erreicht. Bach-Zelewskis Befugnisse als HSSPF erweiterten sich auf das Verwaltungsgebiet Weißruthenien, die von Jeckeln beschränkten sich auf Ostland ohne Weißrussland. Die SS beherrschte von Minsk aus militärisch ganz Weißruthenien. Dem HSSPF wurden die 1. SS-Infanterie-Brigade, Einheiten der Polizei und Waffen-SS sowie Artillerie unterstellt. Auf Anforderung beteiligte sich der Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes Mitte an den Partisanenaktionen,¹²⁶ jedoch nicht im Verwaltungsgebiet Weißruthenien. Der Weg für den schrankenlosen Zugriff der SS auf Land und Leute in den Widerstandsgebieten war nun frei und die Befehlsbefugnisse auf wenige Schultern verteilt.

Mit dem Befehl Himmlers vom 9.7.1942 war das Polizeiregiment Mitte mit den Polizei-Regimentern 6, 85 und 301 als I., II. und III. Bataillon aufgestockt und in Polizei-Regiment 13 umbenannt worden. Im Einsatz wurden die Bataillone meist mit Einheiten der Waffen-SS, Feldgendarmarie und Sicherheitspolizei zusammengelegt und mit ‚fremdländischen‘ Schutzmannschaften in Kompanie- oder Bataillonstärke unter deutscher Führung verstärkt. Der Partisaneneinsatz unter dem Decknamen „Heinrich“ beispielsweise wurde aus den Brigaden I-III der SS-Polizeiregimenter 2, 13 und 24 zusammengestellt und im Verhältnis von etwa 1:1 mit anderen deutschen und ‚fremdländischen‘ SS-

Ordnungspolizei und der Holocaust im Baltikum und in Weißrußland 1941-1944, Paderborn, 2. Aufl. 2006, S.712. Zitiert in https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen_Sumpffieber abgerufen am 10.11.2000.

¹²³ Dienstkalender S.559 Anm.91.

¹²⁴ Verhört. Die Befragungen deutscher Generäle und Offiziere durch die sowjetischen Geheimdienste 1945-1952. Hg. von Vasilij Stepanowitsch Christoforow, Vladimir Gennadjewitsch Makarow, Matthias Uhl und DHI Moskau - Stiftung DGIA. Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Moskau, 6, München 2015. S.233-267.

¹²⁵ Dienstkalender S. 567 Anm.132 und S.597 Anm.82.

¹²⁶ Kurz nach Antritt seines Sommerurlaubs verstarb der Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes Mitte, Max Graf von Schenckendorff, am 6.7.1943 an einem Herzinfarkt. Dies mag eine Rolle gespielt haben für den Zeitpunkt der sofortigen Aufstockung der Polizeikontingente im Partisanengebiet.

Einheiten ergänzt.¹²⁷

Am 30. Mai 1942 wurde beim Oberkommando der Roten Armee das Zentralkommando der Partisanenverbände aufgestellt.¹²⁸ Die sowjetische Luftwaffe begann, Material zu den Partisanenverstecken zu transportieren, deren Offiziere über Funk mit ihrem Frontabschnitt verbunden waren. So breitete sich im Sommer 1942 der Partisanenwiderstand rasch nach Westen aus.¹²⁹ Im September 1942 erreichten von 672 Transportzügen der Wehrmacht nur die Hälfte die russische Front.¹³⁰ Im November 1942 gelang es den Sowjets, den Brückenkopf der 9. Armee bei Rschew an der Frontlinie Demjansk-Wjasma (obere Wolga) aufzusprengen und die Heeresgruppe Nord von der Heeresgruppe Mitte zu trennen.

Curt von Gottberg war von Berlin nach Minsk geschickt worden, um die Kampfgruppe der SS für den Partisaneneinsatz aufzustellen. Die SS verlagerte sich aus dem rückwärtigen Heeresgebiet der Wehrmacht in die Hauptstadt. Zur Kampfgruppe Gottberg gehörten Polizeibataillone, Kompanien der Feldgendarmarie, das Sonderbataillon Dirlewanger, Kommandos der Waffen-SS und des Kommandostabs RFSS. An den Partisanen-Einsätzen des rückwärtigen Heeresgebiets beteiligte die Wehrmacht sich mit Feldgendarmarie und Sicherungs-Divisionen. Vor jedem Kampfeinsatz stellte von Gottberg eine aufteilbare Kampfgruppe in Regimentstärke zusammen, deren Rückgrat die im Land verteilten Polizeiregimenter bildeten. Das Sonderbataillon Dirlewanger war im Herbst 1943 dem Polizeiregiment 24 unterstellt.

Himmlers Befehl zur Umstrukturierung der Polizeibataillone in Polizeiregimenter¹³¹ wurde auf das Wilddieb-Kommando übertragen. Wie Dirlewanger seinem Freund Berger am 27.7.1942 bestätigte, war seine Kompanie in Mogilew durch Schutzmannschaften aus weißrussischen und ukrainischen Kräften verstärkt worden.¹³² Im Feldquartier Schitomir besprach Himmler auch mit Berger am 10.8.1942 den Rekrutierungsbedarf für den „Bandenkampf“.¹³³ Das Reichsjustizministerium überstellte weitere „Wilddiebe“, so dass im September 1942 das Wilddieb-Kommando mit 115 Neuankömmlingen zur Kompanie aufgestockt wurde. Mit drei Kompanien erreichte die Sondereinheit nun die Mindestgröße eines Bataillons.¹³⁴ Dirlewanger wurde in den Stab der Kampfgruppe von Gottberg aufgenommen.

¹²⁷ Das Polizeibataillon 307 war 1941 hauptsächlich zur Ermordung der jüdischen Bevölkerung von Belarus eingesetzt und wurde seit Dezember 1941 von Polizeimajor Siegfried Binz kommandiert. Mit der Neuorganisation der Ordnungspolizei in Regimentern wechselte das Bataillon im Juli 1942 als I. Bataillon zu Regiment 23 und Ende März 1943 als III. Bataillon zu SS-Regiment 24. Zum Einsatz gegen Partisanen in Belarus gelangte das Bataillon zuerst in Himmlers Unternehmen „Sumpffieber“ an der Bahnstation Glebokie, wo die Bahnlinien von Riga (Lettland) und Vilnius (Litauen) zusammenlaufen. Anschließend verblieb das Bataillon bei der Kampfgruppe von Gottberg, wo es unter seinem Kommandeur mit anderen Bataillonen und Einheiten als „Kampfgruppe Binz“ zusammengefasst wurde. https://de.wikipedia.org/wiki/Polizei-Bataillon_307#cite_ref-ordnungspolizei_4-0, abgerufen 10.11.2020, sowie: Das Polizeibataillon 307(Lübeck) «im Osteinsatz» 1940-1945. Eine Ausstellung der Landespolizei Schleswig-Holstein, Polizeidirektion Schleswig-Holstein Süd (Lübeck) in Zusammenarbeit mit der Landespolizei Hamburg, Landespolizeischule. Katalog zur Ausstellung Lübeck 2002, S.46. Abrufbar unter <https://www.foerderkreis-stadthaus.de/doc/B307.pdf>.

¹²⁸ Moritz Felix Lück, Partisanenbekämpfung durch SS und Polizei in Weißruthenien 1943: Die Kampfgruppe von Gottberg. In: Alfons Kenkmann, Christoph Spieker (Hg), Im Auftrag. Polizei, Verwaltung und Verantwortung. Begleitband zur gleichnamigen Dauerausstellung. Geschichtsort Villa ten Hompel, Essen 2001, S.225-248. S.232.

¹²⁹ s. Karte der Wehrmacht im Anhang. Quelle: U.S. Holocaust Memorial Museum Washington, D.C. Sig.RG-30.004.007 abgeb in: Petra Rentrop, Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung. Ausstellungskatalog, Dortmund 2016, S.62.

¹³⁰ Wilaj Wilenchik, Die Partisanenbewegung in Weißrußland 1941-1944, Wiesbaden 1984. S.226f.

¹³¹ S.18.

¹³² Klausch S.68. Diese Schutzmannschaften wurden in den zahlreichen Partisaneneinsätzen des Sonderbataillons und beim Rückzug im Juli 1944 nahezu aufgerieben und anschließend aufgelöst.

¹³³ Dirlewanger hatte durch den Stab des HSSPF Mogilew bereits am 23.3.1942 den Kommandostab RFSS und am 19.6.1942 das SS-Führungshauptamt um Aufstockung seines Kommandos auf 250 Mann ersucht. Berger unterstützte die Anforderung am 17.6. mit einer Anfrage bei Karl Wolff. BAL B162/5925 „Bisheriges Ermittlungsergebnis“, aaO., S.11. Dirlewangers Beförderung zum Obersturmbannführer erfolgte erst zum 12.05.1943 mit der Einschränkung „der Reserve der Waffen-SS“. s.a. Klausch S.68.

¹³⁴ s.o. Anm.10.

Kapitel 6: Eingebunden in Beziehungsnetze 1942-1944

Die Partisaneneinsätze im rückwärtigen Heeresgebiet Mitte waren Einsätze der Ordnungspolizei unter dem Befehl des Höheren SS- und Polizeiführers Russland-Mitte. Anfangs verfügte der HSSPF über ein Polizeiregiment, das Polizeiregiment Mitte. Eine der ersten Maßnahmen Himmlers Anfang Juli 1942 war die Zusammenfassung der Polizeikräfte in Regimentern. Das Polizeiregiment Mitte verteilte seine Bataillone I-III auf drei neue Regimente aus je einem deutschen Bataillon und zwei ‚fremdländischen‘ Bataillonen, welche im Baltikum, in der Ukraine und Weißruthenien geworben bzw. durch die Rekrutierungsämter des SS-Hauptamtes für die Waffen-SS eingezogen wurden. Um ihre individuelle Schlagkraft zu erhöhen, kamen Einheiten der Feldgendarmarie, des SD, Artillerie, die Waffen-SS und Sondereinheiten wie das Sonderbataillon Dirlwanger hinzu. Der „Beauftragte der Bandenkampfverbände“ war ermächtigt, Anforderungen auf die Verfügungsmassen des Chefs der Polizei, des RSHA und der HSSPF in den Besatzungsgebieten zu stellen und diese Kräfte in der Nähe der Einsatzgebiete zu stationieren. Das Kommando über diese Kontingente im ganzen Einsatzgebiet Weißrussland erhielt Curt von Gottberg, der sie nach den Einsatzplänen Bach-Zelewskis in Verbände zusammenstellte. So entstand im Zeitraum von Oktober 1942 bis Juni 1944 die „Kampfgruppe von Gottberg“. Großeinsätze der „Kampfgruppe von Gottberg“ in Partisanengebiete wie das „Unternehmen Heinrich“ zählten zwei- bis viertausend Mann.¹³⁵

Im Zeitraum März-Juni 1942 wurde die Sondereinheit Dirlwanger an Einsätzen entlang der Straßen und Flussläufe des oberen Dnjepr und der Bjaresina zwischen Mogilew und Gomel, Bobruisk, Sluzk und Gomel und an der Durchkämmung des ländlichen Raums östlich von Bobruisk beteiligt. Im Juli und August durchsuchten Wehrmacht und SS-Verbände das Grenzgebiet auf russischer Seite von Nowel bis Smolensk. Von September bis November folgten Einsätze im Norden zwischen Nowel und dem Naratschsee. Bei ihrem ersten Einsatz liquidierte die Kampfgruppe von Gottberg die jüdischen Ghettos in Dunilawitschi und Postawy. Im Dezember 1942 zog die Kampfgruppe von Gottberg in das bereits bei der Aktion Sumpffieber heimgesuchte Gebiet südwestlich von Minsk. In Waukawysk, Baranowitschi und Slonim ermordete die Kampfgruppe die Ghettobewohner. Es folgten Einsätze im Süden und Osten von Minsk. Seit Januar 1943 wurde in allen besetzten Ortschaften die Bevölkerung selektiert und die arbeitsfähigen Männer in die Zwangsarbeit verschleppt. Danach wurden Vieh und Vorräte aus den Höfen und Feldern genommen und als alles aufgeladen war, begannen die Besatzer ihre Mordaktion mit Brandwerfern und Maschinengewehren. Dieselben Aktionen wiederholten sich im Januar und Februar 1943 im Raum Bobruisk-Sluzk, im März-April im Nordosten der Umgehungsstraße von Minsk. In diesem Unternehmen wurde das Dorf Khatyn mit seinen Einwohnern verbrannt. Das Ghetto von Sluzk wurde geleert und Tausende Juden erschossen oder in die Vernichtungslager gebracht. Im April suchte die Kampfgruppe von Gottberg das Stadtgebiet von Minsk heim. Darauf folgte im Mai und Juni das Großunternehmen „Cottbus“. In zwei Aktionen drang die Kampfgruppe in die Weiten der Bjaresina-Wälder ein, einmal im Westen von Pleschtschenyzy nach Dokschyzy und zur Ostseite von Khrost nach Lepel. Am Unternehmen Cottbus beteiligte von Gottberg die Druschina-Brigade unter der Führung ihres Offiziers Wladimir Gil. Die Dorfbewohner, überwiegend Frauen, mussten in geschlossener Reihe als Vorhut über die von Partisanen verminten Straßen gehen; zwei- bis dreitausend Einwohner verloren auf diese Weise ihr Leben. Nach dem Bjaresina-Großraum nahm sich Bach-Zelewski das nächste Großunternehmen „Hermann“ in den Naliboki-Wäldern westlich der Hauptstadt vor.¹³⁶

Der Vernichtungskrieg der „Kampfgruppe von Gottberg“ bedeckte schließlich in einem nahezu 300 Kilometer breiten Gürtel den ganzen Osten und die Mitte Weißrusslands. Anstatt das vorgegebene Ziel, das Ende der Partisanenanschläge zu erreichen, beschleunigten Bach-Zelewskis Unternehmen den Zulauf in die Wälder und die Beteiligung der Bevölkerung am organisierten Widerstand..¹³⁷

¹³⁵ Das Polizeibataillon 307(Lübeck), aaO., S.40f.

¹³⁶ Karte der Partisanengebiete im Anhang.

¹³⁷ Gerlach S.899-904, Liste der Großaktionen zur Partisanenbekämpfung in Weißrußland 1942-1944; Michaelis 2006, S.297f.

Die Sondereinheit Dirlwanger nahm u.a. an folgenden Kampfgruppen-Einsätzen der SS und Wehrmacht in Belarus teil:

Im August 1943 nutzte die Führung der Zhelezniak-Partisanen die Abwesenheit der Schutzmannschaften zweier SS- Polizeiregimenter beim Unternehmen „Hermann“, um die Druschina-Brigade zum Überlaufen zu bewegen.¹³⁸ Ihr gemeinsamer Stationierungsort Dokschyzy lag unweit des Partisanenzentrums im Nordosten der Bjaresina-Wälder. Dieser für die Partisanen bedeutende Zuwachs sollte zum Türöffner für den Einfall der Roten Armee in Belarus werden. Als sich die 4. Armee aus dem Brjansker Raum auf die Pantherstellung bei Orscha zurückzog, siedelte die Wehrmacht dort im September 1943 die Bevölkerung von Lokot an, um ein Gegengewicht gegen die Zhelezniak-Partisanen zu schaffen. Der Ortsführer von Lokot, Bronislaw Kaminski, hatte im Auftrag der deutschen Befehlshaber seit 1941 mit seiner Brigade aktiv gegen die Partisanen gekämpft. In Belarus sollten die Familien im Raum Lepel Quartier suchen und die Kaminski-Brigade sich an der Jagd nach Partisanen beteiligen.

Während die Rote Armee ihre Offensive Bagration vorbereitete, hielt die Heeresführung verbissen an den ‚festen Plätzen‘ von Witebsk bis Gomel fest. Bei Winterbeginn im Oktober-November überfiel die Kampfgruppe von Gottberg die Dörfer im nordöstlichen Grenzgebiet. Unmittelbarer Zweck war die massive Aushebung von Zwangsarbeitern für den Bau von Grenzbefestigungen. Sie brandschatzten, mordeten und nahmen Vieh und Lebensmittel mit. Die gesamte Aktion wurde abgebrochen, nachdem der Roten Armee im Februar 1944 der Vorstoß bis Gorodek gelungen war und ihre Panzer dort überwinterten, 40 Kilometer vom ‚festen Platz‘ Witebsk entfernt.¹³⁹ Die 95. und 201. Sicherungs-Division der Wehrmacht kämpften im April und Mai 1944 mit der Kampfgruppe von Gottberg gegen die Partisanen von Uschatschy. Im Juni setzten das Kommando Korück 551 der 3. Panzerarmee und die SS diese Einsätze fort. Am 22. Juni 1944 griff die Rote Armee den ‚festen Platz‘ Witebsk mit je drei Armeen aus Nordwesten und Südosten an. Es war der Anfang der erfolgreichen sowjetischen Offensive „Bagration.“

| | | |
|------------------|------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 26.3.–6.4.1942 | „Bamberg“ | Raum Babruisk-Sluzk, Mosyr-Szitkowiczi, |
| 09.-12.05.1942 | | Raum Bobruisk-Klitschew mit I. Bataillon d. Polizeiregiments Mitte Minsk |
| 15.06.1942 | | Ortschaft Borki Raum Bobruisk- Mogilew |
| 2.-16.7.1942 | „Seydlitz“ | Bahnlinie Welikije Luki-Rschew |
| 20.7.-7.8.1942 | „Adler“ | |
| 14.-20.8.42 | „Greif“ | mit Polizeiregiment 23 aus Polizeibataillon 307 |
| 2.-5.9.1942 | „Nordsee“ | |
| 4.-8.10.1942 | „Regatta“ | |
| 11.-23.10.1942 | „Karlsbad“ | |
| 6.-08.11.1942 | „Frieda“ | |
| 22.-26.11.1942 | „Nürnberg“ | Kampfgruppe von Gottberg |
| 10.-20.12.1942 | „Hamburg“ | mit Pol.regiment 23 Nowogrodek, Wolkowysk und Baranowitschi |
| 22.-25.12.1942 | „Altona“ | mit Pol.bataillon 307 Slonim u. südl. Slonim |
| 6.-14.1.1943 | „Franz“ | |
| 18.-27.1.1943 | „Erntefest I“ | |
| 30.1.-15.2.1943 | „Erntefest II“ | |
| 28.1.-26.2.1943 | „Hornung“ | |
| 21.3.-2.4.1943 | „Donnerkeil“ | Polozk-Witebsk |
| 22.3.-4.4.1943 | „Lenz-Süd“ | |
| 8.-13.4.1943 | „Lenz-Nord“ | |
| 17.-24.4.1943 | „Zauberflöte“ | Minsk |
| 28.4.-10.5.1943 | „Draufgänger“ | Bahnlinie |
| | „Draufgänger II“ | |
| 22.5.-21.6.1943 | „Cottbus“ | |
| 13.7.-11.8.1943 | „Hermann“ | Naliboki-Gebiet |
| 24.9.-6.10.1943 | „Fritz“ | Glebokie-Krulewschtschina-Dokschyzy gegen die Druschina-Brigade |
| 25.10.-9.11.1943 | „Heinrich“ | Befehl B-Z 1.9.1944 Aushebung Zwangsarbeiter für die Grenzbefestigungen Heeresgruppe Nord-Mitte.Polozk, Dretun, Straße nach Wileikije-Luki, Hinterland Witebsk |
| 11.1943-2.1944 | | Bau von Grenzbefestigungen d.Wehrmacht |
| 16.4.-12.5.1944 | „Frühlingsfest“ | Partisanenrepublik Uschatschy |

¹³⁸ <https://www.dokshitsy.by/2019/05/titkov-ivan-filippovich-komandir-partizanskoj-brigady-zheleznyak/> abgerufen 10.11.2020; Dmitry Alexandrovich Zhukov und I.I. Kovtun, 1-Ya Russkaya Brigada SS ‚Druzhina‘, Moskau 2010; Wilaj Wilenchik aaO.

¹³⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/4._Sto%C3%9Farmee abger. 10.11.2020.

Dirlewanger war viel unterwegs. Den Genesungsurlaub nach seinen Schussverletzungen im Sommer 1942 und 1943 verbrachte Dirlewanger in Esslingen. Seine Besuche im SS-Hauptamt dienten der Einleitung und Abwicklung von Rekrutierungsvorhaben in den Konzentrationslagern. Die besondere Zusammensetzung seiner Bewährungs-Einheit erforderte seinen persönlichen Einsatz bei der Suche nach neuen Kandidaten. Während der Stationierung in Weißrussland sind Besuche in Deutschland für August und September 1942, 1943 für Mai oder Juni, September und November, 1944 für Februar nachweisbar. Längst ging es nicht mehr um bestrafte Wilderer, wie diese bis 1942 durch das Reichsjustizministerium beschafft wurden, und nicht nur um Ersatz für die Verluste in Kampfeinsätzen. Es war der unersättlichen Bedarf an Menschenmaterial für den Kampf gegen einen stetig wachsenden Gegner. Im September 1942 zählte das Bataillon 480 Mann bestehend aus einer deutschen Kompanie mit ca. 190 Angehörigen, einer ‚Russen‘-Kompanie¹⁴⁰ und einem Ukrainer-Zug. Nach der Aufnahme in die Kampfgruppe von Gottberg befehligte Dirlewanger zusätzlich zwei deutsche Rekruten-Kompanien, eine Stabskompanie, einen Kradschützenzug und eine Batterie¹⁴¹, insgesamt 760 Mann. Ende 1942 belegte Dirlewanger mit seinen Kompanien eine ganze Ortschaft. Ein Jahr später bezog das Bataillon drei verschiedene Standorte, von denen es Ende Juni 1944 den Rückzug vor der feindlichen Übermacht antrat.¹⁴²

Am 10.08.1943 traf vom Kommandostab des Reichsführers SS der Befehl ein, das SS-Sonderbataillon Dirlewanger ab sofort auf Regimentstärke zu vergrößern, und zwar durch allgemeine Zuweisung von Vorbestraften aus KZ.¹⁴³ Allerdings war die Sondereinheit inzwischen unter die Kampfstärke eines Bataillons gesunken. Die Einsätze im Nordosten nach dem Seitenwechsel der Druschina-Brigade zu den Zhelezniak-Partisanen¹⁴⁴ waren verlustreich gewesen. In allen Konzentrationslagern wurde das Angebot, sich durch Aufnahme in die Dirlewanger-Sondereinheit zu bewähren, bekanntgegeben. Dirlewanger bereiste im November 1943 selbst die Konzentrationslager und rekrutierte etwa 300 Häftlinge, die als "Asoziale" und "Berufsverbrecher" geführt wurden. Von diesen kamen 250 zum Sonderbataillon. Noch immer war das Ergebnis weit von den Vorgaben entfernt. Dann geriet am 22.2.1944 ein Lkw des Bataillons, der mit einer 70-köpfigen Besatzung unterwegs nach Minsk war, in einen Partisanen-Überfall. Dabei wurden 46 Mann, darunter 5 Wildschützen, getötet.¹⁴⁵ Ende Februar 1944 besaß die Sondereinheit eine Kampfbereitschaft von 460 Mann. Mit den Vergrößerungsplänen für seine Einheit wurde Dirlewanger zum SS-Sturmbannführer (November 1941), SS-Obersturmbannführer (November 1942), SS-Standartenführer (März 1944) und zuletzt zum SS-Oberführer (August 1944) befördert.¹⁴⁶

Im Februar 1944 wiederholte Dirlewanger die Suche in den Konzentrationslagern. Wie bereits 1943 war er ermächtigt, „[...] aus den Asozialen und Berufsverbrechern in den K.Z. von den Altersstufen zwischen 17 und 35 Jahren, in Einzelfällen bis 40 Jahren“ selbst diejenigen herauszusuchen, „die sich zu einem Fronteinsatz zum Zwecke ihrer Rehabilitierung freiwillig melden.“¹⁴⁷ Diesmal beschränkte der Kommandostab RFSS die Zielvorgabe auf 1000.¹⁴⁸ Die Genehmigung war jedoch von einem Freibrief Himmlers begleitet, der Dirlewanger die nahezu schrankenlose Entscheidungsmacht bei der Bestrafung ihrer Angehörigen gewährte.¹⁴⁹ Mit dieser Absicherung seiner Kontrolle über seine Einheit

¹⁴⁰ bestehend aus weißrussischen Hilfspolizisten.

¹⁴¹ Dirlewanger am 8.6.1943 an Chef des SS-Hauptamtes, Klausch S.69; Michaelis 2006.

¹⁴² Nach der Ankunft aus Lublin bezog das Wilddieb-Kommando in Mogilew ein früheres Altenheim. Im Winter 1942/43 verlegte das Bataillon nach Lahojsk 40 km nordöstlich von Minsk. Mit seinem Stab belegte Dirlewanger das ehemals fürstliche Schloss, die Mannschaften bezogen die Schule und umgebenden Gebäude. Im Januar 1944 erwartete Dirlewanger eine Aufstockung auf Regimentstärke und zog 70 Kilometer südwestlich von Minsk nach Usda (Stabskompanie und 1. Kompanie) und Sabolodje (Schutzmannschaften aus Weißrussland, der Ukraine und dem Baltikum mit deutschen Unterführern) und belegte mit den Neuzugängen aus den KZ ein „Rekruten“-Quartier. BAL B162/5925, „Bisheriges Ermittlungsergebnis“ S.15.

¹⁴³ ebd.

¹⁴⁴ Überfall der Druschina-Brigade am 18.08.1943 auf ihre Kaserne in Dokschyzy.

¹⁴⁵ Klausch S.89.

¹⁴⁶ vgl. Anm.10.

¹⁴⁷ ebd.; Klausch S.89f. Dies eröffnete Dirlewanger die Möglichkeit zusätzlicher Aufenthalte im Reich.

¹⁴⁸ Kommandostab RFSS vom 18.02.1944, BAL B162/5925, „Bisheriges Ermittlungsergebnis“ S.16.

¹⁴⁹ s. Anhang: Der Reichsführer-SS Betrifft: Gerichtsbarkeit beim Einsatz-Batl. Dirlewanger. 20. Febr. 1944. StAE Mappe Dirlewanger Dokumente BDC.

erweiterte Dirlwanger sein Suchfeld. Am 14.3.1944 gab er seinem Freund Berger, mit der Bitte um Weiterleitung an Himmler, einen Antrag auf Abstellung von Verurteilten im Strafvollzugslager der SS und Polizei in Prag. Die Bewerber sollten nach Verbüßung ihrer Strafe oder einer Teilstrafe vier Wochen lang für den Partisanenkampf ausgebildet und Dirlwanger überstellt werden, desgleichen wünschte Dirlwanger die Auflösung der Arbeitsabteilung Bobruisk der Waffen-SS und ihre Überstellung zu seinem Bataillon.

Da Himmlers Freibrief vom 20. Februar 1944 auch vorgab, dass über die Bewährung in seiner Einheit das Reichsjustizministerium auf Empfehlung von Obergruppenführer Berger und Gruppenführer Nebe¹⁵⁰ entscheiden würde, stellte Dirlwanger beim SS-Hauptamt am 18.3.1944 insgesamt 337 Rehabilitierungsanträge.¹⁵¹ Alle Aufträge nahm Freund Berger am Ende seines Minsker Besuches mit ins Gepäck und revanchierte sich, indem die Unterabteilung Postschutz im SS-Hauptamt sechzehn Angehörige der SS-Feldpost zum Sonderbataillon schickte. Zwischen April und Juni 1944 kamen rund 700 Strafgefangene der KZ Sachsenhausen, Auschwitz und Buchenwald nach Usda. Die Strafvollzugsanstalten der SS und Polizei schickten 100-200 Verurteilte, darunter waren zum ersten Mal ein SS-Arzt auf Bewährung und zwei straffällige Zahnärzte.¹⁵²

Während Dirlwangers Abwesenheiten war sein Stab für die Disziplin in den Quartieren zuständig. Besonders gefürchtet war Dirlwangers Ia-Führer Kurt Weiße.¹⁵³ SS-Hauptsturmführer Weiße kam Ende Juni 1943 zum Bataillon. Er wurde rasch Dirlwangers Stellvertreter und war dafür bekannt, dass er sich immer dann austobte, „wenn Dirlwanger unterwegs war, was sehr oft der Fall war.“¹⁵⁴ Dann waren Saufgelage im Schloss von Lahojsk üblich.¹⁵⁵ Ein kurz zuvor angekommener Mannschaftsangehöriger sagte 1946 aus, er habe, als er am SS-Offiziersquartier des Schlosses Wache stand, mit einer Ordonnanz über die ‚vollkommen betrunkenen‘ Offiziere gesprochen, die im Saal acht nackte Frauen peitschten und misshandelten.¹⁵⁶ 1948 sagte Albin V., ein aus dem Ergänzungsamt im SS-Hauptamt strafversetzter Unterführer, aus, er habe diese nackten Frauen selbst durch die offene Tür gesehen. „Am anderen Morgen lagen vor dem Schloß 3 oder 4 Frauen erschossen und übelst zugerichtet. Diese Frauen wurden von uns begraben.“¹⁵⁷ Dieses Verbrechen könnte im August oder September 1943 während Dirlwangers Abwesenheit geschehen sein. Das Einsatzgebiet der Sondereinheit lag im Juli und August 1943 im Randgebiet der Naliboki-Wälder rund 100 Kilometer von Lahojsk entfernt, so dass Dirlwangers Stab von dort die Einsätze leitete. Disziplinarvergehen gab es auch im Mannschaftsquartier von Usda, das die deutschen Kompanien beim Umzug aus Lahojsk im Winter 1944 bezogen. Dirlwanger ließ den Stab wissen, er dulde nicht, dass 22 ‚Russinnen‘ in den Stuben sauber machten und arbeiteten.

„Laut Reichsführerbefehl steht eine Ordonnanz nur einem SS Führer zu. Unterführer und Männer müssen verweichlichen, wenn fast jeder seine Leibrussin hat, die ihm die Stiefel putzt, das Essen serviert, das Bett macht usw. Abgesehen davon ist es unverantwortlich, die dort untergebrachten neuen Rekruten mit solchen haarsträubenden Zuständen bekannt zu machen. Es wird daher befohlen: Mit Ausnahme der beiden in der Küche schon viele Monate beschäftigten Russinnen betritt kein Weib mehr die Unterkünfte [...] der 1. Kompanie.“¹⁵⁸

Dirlwanger war bekannt für durchzechte Kameradschaftsabende, bei denen er durch übermäßigen Alkoholgenuss die Kontrolle verlor. Dies brachte ihn immer wieder in Schwierigkeiten mit seinen Vorgesetzten. Der Chef der Bandenkampfverbände Bach-Zelewski notierte in sein Diensttagebuch,

¹⁵⁰ Arthur Nebe war von Juli 1937 bis August 1944 Chef der deutschen Kriminalpolizei. Sein Chef Reinhard Heydrich ernannte ihn zum Führer der Einsatzgruppe B im besetzten Weißrussland, wo Nebe als Befehlshaber und Mittäter von Juli bis Oktober 1941 am Genozid der jüdischen Bevölkerung schuldig wurde.

¹⁵¹ Klausch S.91f.

¹⁵² ebd.

¹⁵³ Jahrgang 1909. Michaelis gibt den Funkspruch des Kommandostabs RFSS an Dirlwanger wieder, dass „SS-Hauptsturmführer Kurt Weisse“ am 24.6.43 nach Lahojsk in Marsch gesetzt worden war. Michaelis 1999 S.28f.

¹⁵⁴ Klausch S.82

¹⁵⁵ Klausch S.86f.

¹⁵⁶ ebd.

¹⁵⁷ ebd.

¹⁵⁸ Klausch S.87 Anm.172 S.441.

am 14.10.1943 wäre es zu einer Schlägerei zwischen Dirlwanger und dem Gebietskommissar Dr. Kaiser gekommen.¹⁵⁹ Fälle wie dieser wurden bis zu Reichsminister Rosenberg getragen, doch Gottlob Berger, inzwischen Führer des Politischen Stabs in Rosenbergs Ministerium, beschwichtigte wegen etwaiger „Prügel szenen in Minsk“. Himmlers persönlicher Stab Dr. Rudolf Brandt¹⁶⁰ sollte das erledigen: „[...] Es gibt ja bekanntlich eine Reihe von Leuten im Ostministerium, die nicht so wollen, wie ich will, und die ihre Freude daran haben, wenn es zu Gegensätzlichkeiten kommt. Ich bitte Sie, dem Reichsführer SS vorzuschlagen, folgenden bezw. ähnlichen Brief an Reichsleiter R. zu richten:

„Lieber Parteigenosse Rosenberg!

Im Grunde bin ich Ihrer Ansicht, und es macht mir keinesfalls Freude wenn ein derartiger Vorfall wie in Minsk vorkommt. Allein ich habe die Überzeugung, daß Sie es durchaus verstehen können, wenn ich zurzeit SS-Standartenführer Dr. Dirlwanger, den ich zur Sicherung dieses Raumes so überaus notwendig brauche, nicht in eine Untersuchung verwickeln kann.“¹⁶¹

Bei seinem letzten Besuch in Minsk musste Bergers persönlicher Referent im Ministerium für die besetzten Ostgebiete, Walter Brandenburg, sich von Dirlwanger beleidigen lassen. Brandenburg hielt sich ohne seinen Chef zu Verhandlungen die HEU-Aktion betreffend in Minsk auf. Er hatte keine Fronterfahrung und wurde dafür von Dirlwanger bei einer Abendgesellschaft in der Datscha des Generalkommissars von Weißruthenien vor den anwesenden Militärs bloßgestellt. In dem Beschwerdeschreiben an seinen Chef an der Adresse SS-Hauptamt nannte Brandenburg von den Anwesenden den Generalkommissar, einen Oberst der Heeresgruppe Mitte, Flak-Offiziere, einen SS-Hauptbannführer und den Führer des HJ-Kriegseinsatzkommandos Mitte. „Gegen ½ Uhr morgens“ beschimpfte Dirlwanger Brandenburg als „Kriegsdrückeberger“, der „[...] im Ostministerium die grosse Gosch“ führte. Von Gottberg wäre nicht gegen Dirlwanger vorgegangen.¹⁶²

Über Jahre hatte Gottlob Berger seinen SA-Kameraden Oskar Dirlwanger protegiert, ihn vor dem Absturz in ein schwäbisches Schutzhaftlager gerettet und sich nachdrücklich für die Wiedererlangung seiner Bürgerrechte und seines Dokortitels eingesetzt. Als Ausdruck seiner Dankbarkeit ließ Dirlwanger ihm kleine Geschenke zukommen, sobald er dazu wieder in der Lage war. So soll er ihm in der Lubliner Zeit 400 polnische Gänse und einen beschlagnahmten Teppich besorgt haben.¹⁶³ Bei den Besuchen in Polen und Weißrussland organisierte er für den passionierten Jäger Berger Ausflüge in die besten Jagdgebiete. Das Bedürfnis sich gegenseitig Gutes zu tun erstreckte sich noch in andere Richtungen. Auch der frühere Abteilungsleiter in seinem Hauptamt und einstige Kamerad im Ausbildungswesen der SS im Schwabenland, Curt von Gottberg, dankte mit weißrussischem Stallvieh von „seinem nächsten Partisanenzug“, wofür Berger sich allerdings bei Himmler zu rechtfertigen hatte.¹⁶⁴ Dirlwanger gelang es ohne Schwierigkeiten, von den Raubzügen nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den Partisanengebiete eine ganze Wagonladung nach Esslingen zu schaffen. Einem

¹⁵⁹ Klausch S.87f.

¹⁶⁰ Nachfolger von Karl Wolff.

¹⁶¹ StAE Mappe Berger Dokumente BDC, Schr. vom 4.5.1944.

¹⁶² ebd. Von Gottberg war - vermutlich unter Einflussnahme seines frisch zum Chefs des Führungsstabs Politik im Ostministerium ernannten ehemaligen Vorgesetzten Berger - zum Nachfolger des im September 1943 getöteten Generalkommissars in Minsk Wilhelm Kube ernannt worden.

¹⁶³ Eidesstattliche Erklärungen vom 19.12.1947 vor dem IMT Nürnberg. Vgl. Anm.63. Klausch S.58, Anm.36 S.431.

¹⁶⁴ Da seine Doppelfunktion als Chef eines Hauptamtes und Beauftragter des Reichsführers SS beim Reichsminister für die besetzten Ostgebiete Himmler oftmals ein Dorn im Auge war, schickte Berger sein Rechtfertigungsschreiben an Himmlers persönlichen Referenten Brandt. Dabei verwies er geschickt auf die Nachbarschaft seines Landgutes im Warthegau, Glückshöhe, zum Anwesen von Himmlers jüngerem Bruder Ernst ‚Torse‘: Er hatte SS-Gruppenführer von Gottberg gebeten, „bei seinem nächsten Partisanenzug ihm 4 kleine Russenpferde abzugeben“, um sowohl in Torse wie auf Glückshöhe, „es sind das ja alles Ostlandbetriebe“, Pferde zur Verfügung zu haben und um von Ostland in jeder Form unabhängig zu sein. „SS-Gruppenführer v. Gottberg ist diesem meinem Wunsche nachgekommen. Er hat weiter zwei kleine Schweine und ein paar Hammel mitgeschickt, die in der Zwischenzeit für das Hauptamt geschlachtet und der zusätzlichen Truppenverpflegung ‚einverleibt‘“ wurden. Auch einige Hühner hat er mitgeschickt; meine Frau hätte sonst effektiv in Glückshöhe keine Eier, weil sie ja alles neu aufbauen muß. Daß mir die Einsicht in diese Akten gewährt wurde, sehe ich als Zeichen dafür an, daß mein Reichsführer mich nicht in dem Verdacht hat, daß ich mich persönlich bereichern wollte...“ BAL B162/602 o.Datum, wahrscheinl. 1943.

Parteigenossen fiel ein Transport von 1000 Eiern am Esslinger Bahnhof auf, worüber er sich empörte und am 24.7.1942 beim Kreisleiter beschwerte.¹⁶⁵

Dirlewanger erledigte auch formlose Anforderungen von Zwangsarbeiterinnen. 1943 setzte Görings Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz Fritz Sauckel durch, dass bei Bach-Zelewskis ‚Bandenaktionen‘ in Weißrussland die arbeitsfähige Bevölkerung – Männer, Frauen und Jugendliche – in die Zwangsarbeit verschleppt wurde. Generalkommissar Wilhelm Kube wies am 20.7.1943 Curt von Gottberg an, für die Werlin-Werke, dem Reparaturwerk der Firma Daimler-Benz in Minsk, „in kürzester Zeit“ 1200 Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Auch Dirlewanger erhielt im Juli 1943 die allgemeine Verfügung, „laut führerbefehl weitgehende erfassung von arbeitskräften, bandenverdächtige und gefangene nicht sonderbehandeln, sondern zum arbeitseinsatz bringen.“¹⁶⁶ Schon vor der Bekanntgabe des allgemeinen Befehls war Dirlewanger am 26.2.1943 von der Abteilung A I (Personal) aufgefordert worden, „russische Arbeitskräfte“ für eine „größere Anzahl von verheirateten SS-Führern im SS-Hauptamt“ zu besorgen. Vier Monate später kam von derselben Dienststelle eine weitere Bestellung an den „lieben Kameraden Dirlewanger“: „Ich möchte Sie nun sehr darum bitten, wenn es irgend möglich ist, mir noch ca. 50 männliche und 10 weibliche russische Arbeitskräfte einzufangen und dieselben zum SS-Hauptamt transportieren zu lassen.“¹⁶⁷ Im März 1944 korrespondierte Dirlewanger mit Bergers Adjutanten Blessau. Im Vorfeld von Bergers Besuch in Minsk war nochmals eine Bestellung von Zwangsarbeiterinnen erfolgt, diesmal an Dirlewangers Stab. Am 11.3.1944 bestätigte Dirlewanger: „Die von Ostubaf. Otto gewünschten Russinnen werden Montag eingefangen und kommen mit nächstem Urlauber zum Versand. Preis pro Russin wie im Pelikseewald von Ostuf. Inngruber festgelegt pro Russin 2 Flaschen Schnaps.“¹⁶⁸ Dirlewangers Familie im Kesselwasen 16 beschäftigte während des Zweiten Weltkriegs zwei ‚ukrainische Dienstmädchen‘.¹⁶⁹

Berger flog öfter zu kurzen Besuchen nach Weißrussland.¹⁷⁰ Im März 1944 kam er in seiner Doppelfunktion als Chef des SS-Hauptamtes und Chef des Führungsstabs Politik im Ostministerium. Nach einem Jahr Präsenz als Beauftragter des Reichsführers SS beim Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hatte Berger sich gegen Dr. Georg Leibbrandt, den Leiter der Politischen Abteilung im Ostministerium, durchgesetzt und nahm dessen Position ein, allerdings nicht mehr als Leiter der „Abteilung“, sondern als Chef des „Führungsstabs Politik“, unter dem die einzelnen Länderabteilungen zusammengefasst waren. So fiel es ihm nicht schwer, seine Doppelrolle im SS-Hauptamt und im Ostministerium auszufüllen.¹⁷¹ Neben der Wolfsjagd war mit dem russischen Brigadeführer Kaminski die Aufnahme in die Waffen-SS und mit der 9. Armee die HEU-Aktion zu besprechen. Bronislav Kaminski war am 27. Januar 1944 vom Führer mit dem Eisernen Kreuz I.

¹⁶⁵ „Der bekannte Volksgenosse Dirlewanger, z.Zt. Major bei der Waffen-SS, benimmt sich [...] wie mir durch Teile der Bevölkerung mitgeteilt wird bei seinen öfteren Urlaubsbesuchen hier in einer Weise, welche nicht nur die Volksgemeinschaft schädigt, sondern welche auch [...] die [...] Durchhaltekraft des deutschen Volkes schwächt. Es ist bahnamtlich und bei der Polizeidirektion Esslingen bekannt, daß vor ca. 7-8 Wochen eine große Sendung Eier, ca. 1000 Stück, als Wehrmachtsdienstgut eingetroffen ist, teilweise in beschädigtem Zustand, und daß im gleichen Urlaub in der Bahnhofswirtschaft Schwenker eine Sauferei, Fresserei und ein Gelage stattgefunden hat, bei welchem mit diesen Eiern geaast wurde und bei welchem unter den unwürdigsten Verhältnissen für einen deutschen Volksgenossen, insbesondere für einen Offizier der Waffen-SS, Nahrungs- und Genußmittel [...] vergeudet wurden. Heute abend soll im gleichen Lokal wieder das gleiche Gelage gehalten werden. Daß das stimmt, bestätigt mir Ihre persönliche Mitteilung, daß Sie auf heute Abend von D. in das Restaurant Schwenker eingeladen sind. Es freut mich [...], daß Sie selbstverständlich einer solchen Einladung nicht Folge leisten [...] wollen. [...]“ Zit. in Klausch S.71f.

¹⁶⁶ Klausch S.85.

¹⁶⁷ Klausch S.86 Anm.168.

¹⁶⁸ Egid Inngruber, Kompanieführer im Stab Dirlewangers. Klausch S.86.

¹⁶⁹ Schriftl. Zeugnis einer ehemaligen Nachbarin der Familie Dirlewanger, die Rolf Laschet erwähnt. Rolf Laschet, Dr. Oskar Dirlewanger – die schwarze Gestalt unserer Schulgeschichte. Unveröff. Manuskript, o.Jg., StAE Mappe Dirlewanger.

¹⁷⁰ Zeugenvernehmung des J.B., ehem. Angehöriger des Sonder-Bataillons, durch die Zentrale Stelle am 3.7.1962. Klausch S.86.

¹⁷¹ Aus der Perspektive des Baltikums beschreibt Myllyniemi die chaotische Organisation des Ostministeriums gegen Ende der deutschen Besatzungszeit. Seppo Myllyniemi, Die Neuordnung der baltischen Länder 1941-1944. Zum nationalsozialistischen Inhalt der deutschen Besatzungspolitik, Helsinki 1973.

Klasse ausgezeichnet worden. Seine Brigade erhielt den vorläufigen Namen „Volksheer-Brigade Kaminski“. Die 9. Armee drängte, das Problem der Tausenden entwurzelten und verwahrlosten Kinder im Kriegsgebiet, die kein Zuhause hatten, weil ihr Dorf zerstört und ihre Eltern tot oder in Zwangsarbeit verschleppt waren, dadurch loszuwerden, dass diese Kinder in das Deutsche Reich transportiert werden und dort in eigenen Lagern heranwachsen sollten. Das Ostministerium unterhielt in Minsk das „Weißruthenische Jugendwerk“ mit der Zuständigkeit für diese Problemgruppe. Der Stab der 9. Armee hatte den Vorschlag der Sauckel-Behörde verworfen, ihr die Kinder zur Rekrutierung als Zwangsarbeiter zu übergeben. Bergers Gespräche leiteten die Beschlüsse ein, welche die 9. Armee bei Berger durchsetzen konnte und die im Juni 1944 das Einverständnis von Reichsminister Rosenberg erhalten sollten, nämlich der Verbleib der „Jugendlichen“ in Arbeitslagern an den Grenzbefestigungen der Pantherlinie und die Übertragung der Verantwortung für diese Kinderkollektive an die Armee im Fall des Rückzugs der Heeresgruppe.¹⁷²

¹⁷² IMT 031-PS. Dokument betr. die Evakuierung von Jugendlichen aus dem Gebiet der Heeresgruppe Mitte (Heu-Aktion). In: Der Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher Band 25, München 1989, S. 88–92.

Kapitel 7: Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Der Chef der Bandenkampfverbände Bach-Zelewski übernahm am 1.9.1943 den Führerbefehl, die Pantherlinie mit Grenzbefestigungen zu verteidigen. Den SS-Verbänden wurde befohlen, ab sofort möglichst viele Gefangene für den kriegsentscheidenden Grenzbau zu gewinnen.

Albin V. war 1943 vom Ergänzungsamt der Waffen-SS im SS-Hauptamt zur Sondereinheit Dirlewanger nach Weißrussland versetzt worden und wurde am 19.3.1948 als Zeuge vernommen. Er kam im russischen Hinterland von Witebsk, zwischen Rudnja und Khokhly, zum Einsatz.¹⁷³ Albin V. beschrieb die Zerstörung einer Ortschaft mit etwa 2500 Einwohnern, nachdem die arbeitsfähige Bevölkerung aussortiert und Vieh und Vorräte weggeschafft waren. Die zurückbleibenden Menschen im Dorf trieb das Einsatzkommando in die größeren Gebäude oder Scheunen, verschloss die Eingänge und setzte sie in Brand. Albin V. sagte aus, Dirlewanger selbst hätte sich mit seinem Stab „in etwa 50 Meter Entfernung um diese Scheunen herum aufgestellt. Dann stürmten aus diesen Scheunen Leichtverwundete, Schwerverwundete und Menschen, die noch nicht angeschossen waren, heraus, brennend, als Fackeln. Nun schossen diese Bestien auf diese Menschen, die zu entkommen versuchten, und Dirlewanger an der Spitze, bis kein Mensch mehr übrig war. [...] Dieses Beispiel, was ich Ihnen hier erzähle, habe ich in weiteren mindestens 4 bis 5 Einsätzen erlebt [...]“¹⁷⁴

In den Aktionen „Draufgänger I“ und „Draufgänger II“ verlangte Dirlewanger von seinem Bataillon, die Dorfbewohner zur Begehung von verminten Straßen zu zwingen. „Straßensperren und künstliche Hindernisse sind fast stets vermint [...] Daher grundsätzlich: Sperren nie selbst beseitigen, sondern stets durch Eingeborene beseitigen lassen. Erspartes Blut rechtfertigt Zeitverlust.“¹⁷⁵ Albin V. beschrieb eines dieser Massaker: „Nachdem bei dem Angriff auf Budinicki¹⁷⁶ einige Ausfälle durch Minenexplosionen stattgefunden hatten, kam Dirlewanger mit seinem Wagen selbst nach vorn. Er befahl, daß aus den umliegenden Ortschaften alle Leute zusammengetrieben werden mußten. Diese Leute mußten in einer Reihe eingehakt auf diesen Wegen vorwärts gehen und dahinter kam eine andere Reihe [...] es wurden diese Leute restlos in Stücke zerissen [sic]. [...] Es waren alles Frauen und Greise.“¹⁷⁷

Bei dem Großunternehmen „Cottbus“ im Juni 1943 gegen die Zhelezniak-Partisanen im Gebiet der Bjaresina-Wälder kamen die Polizeiregimenter 2 und 13, mehrere Grenadier- und Artillerie-Regimenter, Regiment der 221. und 286. Sicherungsdivision, das Dirlewanger-Bataillon und die vom SD angeworbene und ausgebildete Druschina-Brigade¹⁷⁸ zum Einsatz. Die Tagesmeldungen der Kampfgruppe von Gottberg lauteten regelmäßig: „Aus Sicherheitsgründen wurden die [Namen der heimgesuchten Ortschaften] nach Herausziehen der Arbeitswilligen liquidiert“; oder: „Die Häuser wurden mit sämtlichen Insassen niedergebrannt.“ Auf verminten Verkehrsstraßen trieben Dirlewangers Kompanien die Einwohner als menschliche Minenräumer vor sich her.

Weniger zahlreich als im Bjaresina-Gebiet war die Kampfgruppe des im Juli und August 1943 anschließenden Unternehmens „Hermann“ rund um die Naliboki-Wälder westlich von Minsk. Es beteiligten sich die 1. SS-Infanteriebrigade, das Polizeiregiment 2, von der Gendarmerie die Einsatzgruppe Körner und das Gendarmerie-Kommando z.b.V. Kreikenbom (verstärkt), das Polizei-Schützen-Regiment 31 und das SS-Sonderbataillon Dirlewanger sowie Kommandos des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD in Weißruthenien.¹⁷⁹ Der Einsatz fand ohne Unterstützung der Wehrmacht statt. Wegen der geringen Entfernung ihres Quartiers von rund 100 Kilometern blieb Dirlewangers Stab in Lahojsk, Von Gottbergs Auftrag hieß: „Die Banden sind zu

¹⁷³ unter Berücksichtigung eines Genesungsurlaubs Dirlewangers nach der Schussverletzung an der Brust vom 1.8.1943 ist dieser Einsatz zeitlich im September 1943 einzuordnen.

¹⁷⁴ Vernehmung vom 19.3.1948, Klausch S.62-63.

¹⁷⁵ Klausch nennt den 25.5.1943 für diesen Befehl Dirlewangers. Ebd.S.66,

¹⁷⁶ Dünn besiedeltes Gebiet zwischen Mogilew und Borissow nahe der Rollbahn Mogilew-Minsk.

¹⁷⁷ Klausch S.66.

¹⁷⁸ Von deutscher Seite vergebener Name für die Kriegsgefangenen-Brigade unter Wladimir Gil.

¹⁷⁹ Eduard Strauch war von Februar 1942 bis September 1943 KdS in Minsk.

vernichten, ihre Lager und Bunker zu zerstören und ihre Vorräte zu bergen.“ Entsprechend lauteten die Tagesmeldungen des Sonderbataillons. In der Tagesmeldung vom 21.7.1943 der 1. Kompanie stand: *„Aus Sicherheitsgründen wurden Dory, Srednie, Siolo, Dubowce, Mniszany nach Herausziehen der Arbeitswilligen liquidiert. In den vorgenannten Dörfern erfolgten bei der Niederbrennung fast in allen Scheunen starke Detonationen und Rauchentwicklung, die auf ziemliche Mengen Munition, sowie Pulver und Sprengstoffe schließen lassen.“*¹⁸⁰

Am 25.7.1943 berichtete der Kreislandwirt von Woloshin an seinen Vorgesetzten, den Gebietslandwirt in Wilejka: Es wurden nach bisher vorliegenden Berichten 11 Ortschaften entvölkert und niedergebrannt.¹⁸¹ Aus der Südwest-Ecke des Naliboki-Gebietes befahl von Gottberg am 1.8.1943 die vollständige Räumung „am Nemuasfluß.“¹⁸²

*„Der Raum südöstlich Naliboki-Jeremicze-Starzyna-Krzeczoty-Rudnja-Pierszaje-Czartowicze-Potasznia-Delatycze-Kupisk, der als bandenversucht anzusehen ist, wird entsprechend Führerbefehl restlos evakuiert. Mit Verminungen und Zusammenstoß mit kleineren versprengten Bandenteilen ist zu rechnen. [...] Dörfer und alle sonstigen Bauten, sowie Brücken und Feldfrüchte sind, soweit sie nicht geborgen werden können, zu zerstören bzw. niederzubrennen. Soweit es möglich ist, sind in diesem Raum auch die Wälder durch Brand zu vernichten. In dem evakuierten Raum sind Menschen in Zukunft Freiwild.“*¹⁸³

Am 7.8.1943 meldete das Dirlwanger-Bataillon von der Ostseite des Naliboki-Gebietes: *„Die Dörfer Rudnja, Siwica, Dupki, Uhli, Fw. Siwica, Dajnowa, Sidziwicze, Sierkule, Adamki, Skiporowze, Poharelka wurden liquidiert.“*¹⁸⁴

Verlangten die Richtlinien des OKH im Oktober 1942 die Vernichtung der ‚Banden‘ in den rückwärtigen Heeresgebieten, so bedeutete dies in der Praxis jeweils die Zerstörung der Ortschaften, in denen Partisanen vermutet wurden. Der Zerstörungswille der SS erstreckte sich nicht nur auf partisanenverdächtige Orte, sondern auf alle Orte, die aufgesucht wurden, auch wenn dort keine Verbindung zum Widerstand gefunden wurde. Am Ende des Tages, an dem eine Ortschaft besetzt war, wurde sie von den Besatzern zerstört und alle Bewohner, die nicht als Arbeitskräfte beiseite geschafft wurden, durch massenhafte Erschiessungen und Brände ermordet. Von Gottberg forderte ausdrücklich, auf bloßen Verdacht die „Dörfer [...] „zu zerstören bzw. niederzubrennen“ und selbst die Wälder in Brand zu setzen. Die Maßlosigkeit seines Vernichtungsbefehls gipfelte in der Aufforderung, alle Menschen im Gebiet als „Freiwild“ zu behandeln. Das Besatzungsgebiet war zum Feindgebiet umgedeutet.

Wenig dokumentiert sind die zahlreichen Vergeltungsmaßnahmen, wenn deutsche Besatzer durch Partisanenanschläge umkamen. Verübt wurden diese an der gesamten Bevölkerung des Ortes, wo sich der Anschlag ereignete. Überlebende der Zerstörungswut der Besatzer legten davon Zeugnis ab.

Zeugenaussage von Anna Nikititschna Siniza aus dem Dorf Borki, Raion Kirovsk, Minsk-Oblast:¹⁸⁵

Sie betraten das Haus und ohne ein Wort zu sagen schossen sie auf Mutter. Zuvor hatten wir Gewehrschüsse gehört, als sie auf die Nachbarn schossen. Da hatte Mutter uns gesagt, sie schössen Hühner. Das konnten wir uns nicht vorstellen, aber wir trauten uns nicht auf die Straße. Wenn das jemand versuchte, sagten sie: Nach Haus, Frau! Als sie auf Mutter schossen, schaffte sie es in unser Zimmer zu rennen und rief, „Kinder!“ Ich floh auf den Ofen und die Mädchen folgten mir. Ich lag eng an der Wand, deshalb habe ich überlebt. Einer stellte sich auf das Bett um höher zu stehen und schoss mit einem Gewehr. Er schoss einmal, dann lud er, und dann wieder. Meine kleine Schwester lag auf der Kante und die Freundinnen lagen auf mir, unsere Nachbarinnen. Ich hörte, wie sie sie töteten. Das Blut tropfte auf mich. „Oh Mutter, Mutter!“ Aber ich war blutbedeckt. Dann hörte ich sie

¹⁸⁰ Klausch S.65.

¹⁸¹ Michaelis 1999 S.163.

¹⁸² obere Memel in Belarus.

¹⁸³ Michaelis 1999 S.165

¹⁸⁴ ebd.

¹⁸⁵ Zerstörung der Ortschaft Borki und Ermordung seiner Bewohner am 15.6.1942. Ales Adamovich, Khatyn, engl. Ausg., London 2012, S.217. Das Orig. in belarussischer Sprache "Хатынская апавесць" erschien 1971. Übers. d.V.

sprechen und lachen. Wir hatten ein kleines Grammophon und sie fingen an zu spielen und unsere Platten zu hören. Sie spielten sie eine Zeitlang und gingen. Ich kletterte vom Ofen, dem roten roten Ofen. Mutter lag auf dem Boden. Durch das Fenster sah ich das Dorf brennen. Unser Haus brannte und auch die Schule...

Zeugenaussage von Nadeschda Alexandrowna Neglyui aus dem früheren Dorf Levischtschi, Raion Sluzk, Minsk-Oblast:¹⁸⁶

Sie waren einige Male gekommen, aber wir versteckten uns im Wald. Diesmal kamen sie und blieben. Sie fassten nichts und niemand an. Sie aßen ihre eigenes Essen und ihr Chef spielte Schach mit dem Lehrersohn. Der SS-Mann hatte einen echten lebenden Affen mit Höschen auf seiner Schulter. Es ist wahr. Es war ein lebhaftes kleines Ding. Nun, einige begannen heimzugehen. Sie zwangen sie nicht zu bleiben und ließen sie sogar ein weiteres Mal gehen. Aber es war frostig und man weiß, was für eine Kleidung die Leute vor dem Krieg hatten, also machten die Leute sich nach Hause auf. Am Abend zählten sie, wie viele Fenster mit brennendem Licht waren, und ganz plötzlich ließen sie die Leute nicht mehr das Dorf verlassen. Zuerst schlossen sie das Vieh auf der Weide außerhalb vom Dorf zusammen. Und sie umringten die gesündesten Männer. Ich schickte meinen Mann fort. Er wollte nicht gehen und weinte, wir alle weinten. Ich überzeugte ihn, dass sie uns alle töten würden. Und die Kinder fragen ständig, „Werden sie uns töten, Mutter?“ „O mein Gott...“ Ich sprang in den Garten und rannte zurück, sonst hätten sie mich getötet und sie wären allein übrig geblieben. Ein Deutscher kam in das Haus und schaute uns an als wollte er uns zählen. Er wollte, dass ich ihm in den Kuhstall folgen sollte. Ich ging nicht. Er ließ von mir ab und ging hinaus. Sofort rannte ein anderer herein und stürzte sich auf mich. Als ich wieder zu mir kam, lagen alle Kinder tot da. Die Decke über mir brannte. Ich weiß nicht warum ich die eisernen Töpfe nahm und sie hinaus trug, ich weiß nicht warum, aber ich trug die eisernen Töpfe hinaus...“

Nach Dirlwangers Verwundung während des Unternehmens „Hermann“ am 1.8.1943 durch einen Streifschuss auf der Brust empfahl von Gottberg ihn für die Auszeichnung mit dem Deutschen Kreuz in Gold.

¹⁸⁶ Es handelt sich um das völlig zerstörte ehemalige Dorf Levischtschi und seine Bewohner an der Straße von Sluzk nach Minsk. Das Verbrechen ist dem Unternehmen „Erntefest“ I oder II in der Zeit zwischen dem 28.1. und 26.2.1943 zuzuordnen. Seit Januar 1943 selektierte die SS Zwangsarbeiter aus der Bevölkerung. Der im Zeugenbericht genannte SS-Mann mit dem kleinen Affen war Oskar Dirlwanger. Auch von Zeugen in Warschau wurde Dirlwanger mit dem Affen gesehen, sein Erlebnis am Kriegsschauplatz der Heeresgruppe Süd in der Slowakei schilderte Hans Frießner, s.u. Kap.9. Adamovich 2012, S. 221; Johannes Frießner, Verratene Schlachten - Die Tragödie der Deutschen Wehrmacht in Rumänien und Ungarn. Hamburg 1956, S.194; Übers. d.V.

Kapitel 8: Verlust der russischen Front und von Weißrussland 1943-1944

Nachdem sie im Winter 1942/43 die Frontlücke zwischen den Heeresgruppen Nord und Mitte durchbrochen hatte, erzielte die Rote Armee weitere Erfolge. Im März 1943 eroberte sie den Rshewer Frontbogen zurück. Nach dieser Niederlage forderte der Generalstab des Heeres für die Ostfront den Bau von weit zurückliegenden Stellungen. Jedoch erst nach dem Scheitern des deutschen Unternehmens „Zitadelle“ um den „Kursker Bogen“ und angesichts der erfolgreichen sowjetischen Offensiven an der russischen und ukrainischen Front erließ Hitler am 12. August 1943 den „Führerbefehl Nr. 10“ zum „sofortigen Ausbau des Ostwalls“.¹⁸⁷ Im September 1943 verlor die Heeresgruppe Mitte Smolensk und Brjansk; im November lag sie im Winterquartier auf der sogenannten Pantherstellung. Diese befand sich zwischen Newel und Dretun im Norden und auf belarussischem Gebiet entlang des östlichen Dnjepr-Ufers bis zum Zusammenfluss mit dem Pripjet.

Seit Himmler im März 1943 Bach-Zelewski zum Chef der Bandenkampfverbände befördert hatte, bestand sein Plan in groß angelegten Vernichtungsaktionen in der Fläche. Die beiden Großunternehmen von Ende Mai bis Anfang September im Bjaresina-Gebiet und in den Naliboki-Wäldern waren verlustreich für die Kampfgruppe von Gottberg. Ein großer Erfolg gelang den Partisanen im Bjaresina-Gebiet mit dem Übertritt der Druschina-Brigade.¹⁸⁸ Nach Verhandlungen ihres Kommandeurs Wladimir Gil¹⁸⁹ mit dem russischen Partisanenführer Titow¹⁹⁰ besetzte die Druschina-Brigade am 16.8.1943 die Kaserne von Dokschyzy. Die Besatzung wurde getötet bzw. zum Verhör beim NKWD gebracht. Das Unternehmen „Fritz“ der Kampfgruppe von Gottberg und der Wehrmacht vom 24.9. bis 6.10.1943 war gegen die übergelaufene Druschina-Brigade an den Bahnlagen bei Krulewschtschina gerichtet.

Im September ersetzte die Wehrmacht den Verlust der Druschina-Brigade durch die Ansiedlung der national-russischen Bevölkerung von Lokot im Raion Lepel,¹⁹¹ der im Norden an den Raion Uschatschy anschließt. Die Zahl der Milizangehörigen wurde auf 10.000 und die Zahl der Umsiedler im Gebiet Lepel auf 30- bis 50.000 Personen geschätzt. Bei ihrer Aussiedlung aus Lokot bestand die Miliz aus fünf Infanterieregimentern, einer Artillerieabteilung, einer Abteilung mit 24 erbeuteten T-34-Panzern und verschiedenen Nachschubeinheiten.¹⁹² Die Miliz wurde als Brigade dem Chef der Bandenkampfverbände unterstellt.¹⁹³ Das Unternehmen „Heinrich“ (25.10.-9.11.1943) wurde als gemeinsame Aktion der Wehrmacht mit der Kampfgruppe von Gottberg und dem HSSPF Nord Friedrich Jeckeln gegen die Partisanen in der Dreiländerregion östlich der Düna geführt. Die 95.

¹⁸⁷ Die Heeresgruppe Mitte ließ durch ihre Sicherungs-Divisionen und die SS im Oblast Witebsk Tausende von Männern und Frauen zusammentreiben, die im Winter 1943/44 auf gefrorenem Boden den Ostwall im ungeschützten Frontabschnitt nördlich von Witebsk errichten mussten. Dazu dienten u.a. die Unternehmen der Kampfgruppe von Gottberg „Fritz“ und „Heinrich“ im Oktober und November 1943, an denen das Sonderbataillon Dirlwanger beteiligt war.

¹⁸⁸ Der SD warb seit 1941 in den Kriegsgefangenenlagern sowjetische Offiziere als Kollaborateure für die deutsche Besatzungsmacht. Eine Gruppe von 100 im preußischen Offizierslager wurden als Freiwillige trainiert und erhielten vom SD den Namen „Druschina“. Dem rückwärtigen Heeresgebiet Mitte wurde im September 1942 ein Kontingent zugeteilt. Nach einem Einsatz in Smolensk wurde sie als Druschina-Brigade beim HSSPF Mitte geführt und im Mai 1943 nach Dokschyzy (Raion Dokschyzy) zum Schutz des Eisenbahnknotenpunktes Krulewschtschina verlegt. Im Juni beteiligte von Gottberg sie an dem Unternehmen „Cottbus“. Dem führenden russischen Offizier der Zhelezniak-Partisanen Iwan Filippowich Titkow gelang es, in Verhandlungen mit dem Führer der Druschina-Brigade Wladimir Gil diesen zum Überlaufen zu bewegen. Diensttagebuch des Bandenbeauftragten Erich von den Bach-Zelewski, September 1942, aaO.; Zhukov, Kovtun, 2010.

¹⁸⁹ Wladimir Gil, 1941 Stabschef der 229. Infanteriedivision der Roten Armee, dann Kriegsgefangener in einem deutschen Offizierslager.

¹⁹⁰ Ivan Filippowich Titkov, Leutnant der Roten Armee, wurde aus der Smolensker Operation (August bis September 1943) heraus nach Belarus zu den „Zheleznyak“-Partisanen geschickt, welche er rasch zu einer Brigade organisierte, die auch über einen Flugzeug-Landeplatz verfügte. Nach sowjetischer Lesart unterlag die Druschina-Brigade und nur ihre Reste unterstellten sich dem Kommando der Partisanen. <http://www.dokshitsy.by/2019/05/titkov-ivan-filippovich-komandir-partizanskoj-brigady-zheleznyak/> abgerufen 10.11.2020.

¹⁹¹ s.o. S.23. Kaminski war aus Witebsk gebürtig.

¹⁹² [https://de.wikipedia.org/wiki/29._Waffen-Grenadier-Division_der_SS_%E2%80%99ERONA%E2%80%99C_\(russische_Nr._1\)](https://de.wikipedia.org/wiki/29._Waffen-Grenadier-Division_der_SS_%E2%80%99ERONA%E2%80%99C_(russische_Nr._1)) und https://de.wikipedia.org/wiki/Bronislaw_Wladislawowitsch_Kaminski#%E2%80%99EPartisanenbek%C3%A4mpfung%E2%80%99C_in_Wei%C3%9Frusland. Abgerufen 10.11.2020.

¹⁹³ s.o. S.25.

Infanterie-Division und die 201. Sicherungs-Division wurden an der Straße Sebesch-Pustoschka durch das III. Bataillon¹⁹⁴ des Polizeiregiments 24 und an der Verbindungsstraße nach Witebsk durch das III. Bataillon des Polizeiregiments 2 unterstützt. Im November wurde dieses Unternehmen unterbrochen, da die Wehrmacht die SS für den Bau des Ostwalls anforderte.

Die Partisanengruppen im Dreiländergebiet waren sowohl an Zahl wie auch militärisch und organisatorisch stark genug, um der Sowjetarmee an der Nahtstelle der 16. Armee der Heeresgruppe Nord und der 3. Panzerarmee der Heeresgruppe Mitte den Durchbruch nach Belarus zu ermöglichen. Die sowjetische Offensive begann am 6.10.1943 im Seengebiet südlich von Nowel. Ihre 4. Stoßarmee zerschlug zwei deutsche Luftwaffen-Felddivisionen und überquerte nach zwei Tagen die belarussische Grenze. Ihr weiterer Vormarsch wurde von der 6. Luftwaffen-Felddivision aufgehalten, so dass sie erst Ende Oktober die deutsche Pantherstellung nordöstlich von Gorodok erreichte. Mit der 4. Luftwaffen-Felddivision vom ‚festen Platz‘ Witebsk kämpfte die 6. gegen den weiteren sowjetischen Vormarsch, was nicht gelang. Erst Ende Februar 1944 wurde die 4. Stoßarmee der Roten Armee vor dem ‚festen Platz‘ Witebsk zum Stehen gebracht.¹⁹⁵

Im November befand sich das Sonderbataillon Dirlwanger an der Front zwischen Dretun und Nowel.¹⁹⁶ Dirlwanger hatte Neuankömmlinge mit der deutschen Kompanie vorgeschickt, die in den Frontkämpfen große Verluste erlitt und hinter das Kampfgeschehen an die Straße Sebesch-Pustoschka verlegt wurde. In allen Ortschaften hob die Kampfgruppe von Gottberg Arbeitskräfte für den ‚Ostwall‘ aus. Allein bei Dretun wurden 5452 Einwohner Opfer dieser Überfälle und nahezu 8000 Zwangsarbeiter wurden dem 23. Panzerkorps zugeführt.¹⁹⁷

Auf das Winterunternehmen ‚Heinrich‘ an der Pantherstellung der beiden Heeresgruppen folgten die Wehrmacht-Einsätze ‚Frühlingsfest‘ (16.04.-12.05.1944) und ‚Kormoran‘ (25.5.-17.6.44) gegen die Partisanen von Uschatschy. Bach-Zelewski brachte die Polizei-Schützenregimenter 31 und 36 mit jeweils zwei ukrainischen Schutzmannschaften und die Kaminski-Brigade auf. Dirlwanger nannte Anfang April eine Gefechtsstärke seiner Kompanien von 330 Mann, so dass seine Sondereinheit ausfiel. Am 20. Juni 1944 war Curt von Gottberg zum SS- und Polizeiführer Weißruthenien ernannt worden. Seine Kampfgruppe beteiligte sich neben der 4. und 9. Armee am Brückenkopf von Borissow an der Verteidigung der Rollbahn Orscha-Minsk und verließ am 27.6.1944 als letzte deutsche Einheit die Stadt. Als Zivilisten in Borissow versuchten sich dem Rückzug anzuschließen, beging die Kampfgruppe Gottberg ein letztes Massaker. Unter Vermeidung des Kessels von Minsk zog sie zur Straße von Molodetschno und dort nach Grodno und Polen. Ihre Reste bildeten mit dem LI. Armeekorps der 2. Armee das neu aufgestellte XII. Armeekorps. Curt von Gottberg wurde sein kommandierender General.

Wann genau Dirlwanger den Rückzug mit seinem Bataillon antrat ist nicht bekannt. Im Vorschlag Reinefarths für die Auszeichnung Dirlwangers mit dem Ritterkreuz nach dem Warschauer Aufstand steht, dass die Kompanien auf direktem Weg nach Lida zogen. An der Gabelung mit der Straße aus der Richtung von Molodetschno vor Lida erwarteten sie ihren Tross mit den zuletzt eingetroffenen 700 KZ-Häftlingen. Dirlwanger gab an, auch die deutschen Fluchtbewegungen aus Minsk und Molodetschno durch das Naliboki-Gebiet gesichert zu haben. Aus dem Auszeichnungsvorschlag: ‚Der Zweck, die noch zurückliegenden Teile des Regiments nachzuziehen, war durch dieses kühne Handeln voll erreicht, da sie andernfalls der Umklammerung und sicheren Gefangenschaft nicht entgangen wären.‘¹⁹⁸ Zusammen mit der Kampfgruppe von Gottberg kam das Dirlwanger-Bataillon nach Lyck und weiter nach Lomscha, wo ein Teil der überstellten Sträflinge der SS-Vollzugsanstalt Matzkau/Dresden eintraf. Anfang August, als Dirlwanger nach Warschau kommandiert wurde, meldete er eine Kampfstärke von 881 Mann.

¹⁹⁴ identisch mit der Kampfgruppe Binz, früher PBat.307.

¹⁹⁵ <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/LWFelddivisionen/6LFD.htm> abgerufen 10.11.2020.

¹⁹⁶ Klausch S.88

¹⁹⁷ ebd. und Aussage Albin V. Kap.7.

¹⁹⁸ Klausch S.97f.

Kapitel 9 Die Sturmbrigade Dirlewanger in Warschau und der Slowakei: ein Exkurs

Als am 3. August der Einsatzbefehl eintraf, sofort nach Warschau aufzubrechen, befand sich Dirlewanger nicht mehr im Lager Lomscha, sondern im SS-Hauptamt in Berlin. Mit seinem Kurierfahrer Katz und seinem Chauffeur Koedel feierte er deren Beförderung zum Unterscharführer.¹⁹⁹ In Warschau hatte die Heimatarmee am 1. August den Aufstand begonnen. Ein Flugzeug nach Warschau stand für Dirlewanger bereit, das er nicht nahm, was ihm am nächsten Tag einen schriftlichen Verweis Himmlers einbrachte.²⁰⁰ Sein Kommandostab fuhr mit dem kampffähigen Teil der Einheit am 4. August von Lomscha nach Warschau.²⁰¹ Dirlewanger machte sich im Pkw auf den Weg, allerdings, wie sein Fahrer aussagte, auf „die Reise innerhalb des Reiches“, wobei Dirlewanger sich auch zwei Tage in Esslingen aufgehalten hätte.²⁰² Unterwegs suchte er mehrere Vollzugsanstalten auf und erreichte Warschau am Abend des 7. oder 8. August. Bereits in den folgenden Tagen trafen in Warschau zwischen 400 und 500 Inhaftierte aus den Wehrmachtsgefängnissen Anklam und Glatz ein. Weitere Transporte folgten auch aus dem Wehrmachtsgefängnis Torgau und dem SS-Strafvollzug in Matzkau. Zusammen mit etwa 300 KZ- Häftlingen kamen in der Zeit des Warschauer Aufstandes ungefähr 2500 Männer neu zur Einheit. Der letzte Transport mit etwa 1400 Sträflingen aus dem SS-Vollzug in Dresden-Matzkau traf Ende September, also gegen Ende der Kämpfe, in der Stadt ein. Dirlewanger verfügte nun über eine Brigade, die unorganisiert und unausgebildet war, als er den Befehl erhielt, sich zum Einsatz gegen die Aufständischen in der Slowakei bereit zu machen. Offenbar beabsichtigte Dirlewanger eine weitere kräftige Aufstockung. Er wandte sich am 7.10.1944 an Himmler mit dem Vorschlag, es mit den „Politischen“ in den Konzentrationslagern zu versuchen.²⁰³ Am 15.10. kam die Antwort aus Bergers Hauptamt: „RFSS hat [...] zugestimmt. Ich darf bitten, das Notwendige zu veranlassen.“²⁰⁴ Die Bewerber wurden in Sachsenhausen gesammelt und zur Ausbildung nach Krakau gebracht.

In der Slowakei traf die Dirlewanger-Brigade in der zweiten Oktoberhälfte, das heißt gegen Ende des Aufstandes ein. Von Anfang an wurden die Mannschaften auf getrennte Standorte gelegt und den ganzen November für Kontrollgänge und Partisaneneinsätze verwendet. Es kam zu zahlreichen Übergriffen auf die Zivilbevölkerung, die Klagen über Erschießungen, Vergewaltigungen und Plünderungen häuften sich. Auf die Beschwerden seitens der Tiso-Regierung schickte das SS-Hauptamt Gericht einen Richter, um vor Ort gegen die Beschuldigten zu ermitteln. Dieser reiste vorzeitig ab, als er selbst bedroht wurde.²⁰⁵ Disziplin und Kontrolle wurden intern durch die von Himmler genehmigten Zwangsmittel und Todesurteile ausgeübt.

Wieder suchte Dirlewanger selbst die Konzentrationslager auf. Er kam nach Dachau und Natzweiler und besuchte Esslingen, wo er am 7. November 1944 für die Verleihung des Ritterkreuzes geehrt wurde. Als Gesamtergebnis seiner Suche versammelte Dirlewanger in der Slowakei eine Brigade, die nach seinen Angaben insgesamt 5000, nach Aussage des Untersuchungsrichters Bruno Wille bis zu 6500 Männer umfasste. Im Dezember wurde die Sonderbrigade zur Heeresgruppe Süd verlegt. Ihr Befehlshaber Generaloberst Hans Frießner hatte an der ungarisch-slowakischen Grenze einen Brückenkopf gebildet, um den Nordflügel der auf Budapest vorrückenden sowjetischen Verbände abzuwehren. Das Kriegstagebuch Frießners vermerkte, dass Dirlewanger am 10.12.1944 die Ankunft der Sonderbrigade meldete. Er wollte die Aufteilung seiner Kompanien auf die vorgesehenen Stellungen selbst vornehmen, „da er die Sowjets nicht mit Kommunisten bekämpfen könne“.²⁰⁶

¹⁹⁹ BAL B162/5925 „Ermittlungsergebnis“ S.46f

²⁰⁰ Fernschreiben Himmler an SS-Standartenführer Dirlewanger über Chef SS-Hauptamt: „So sehr ich mit Ihrem Einsatz zufrieden bin, was ich Ihnen kürzlich selbst mündlich sagte, muß ich Ihnen mein Mißfallen darüber aussprechen, daß Sie trotz der Anmahnung, sich i.d.f.Sie organisierten Flugzeug sofort zu Ihrem Regiment zu begeben, noch Stunden in Berlin versäumt haben. Ich bin raschen und sofortigen Gehorsam gewöhnt. gez. H.Himmler.“ StAE Mappe Dirlewanger Dokumente BDC.

²⁰¹ Zwei schwache Bataillone unter den Sturmbannführern Meyer und Steinhauer, ebd.S.48.

²⁰² ebd.

²⁰³ StAE Mappe Dirlewanger Dokumente BDC.

²⁰⁴ Klausch S.140

²⁰⁵ ebd. S.130f.

²⁰⁶ ebd. S.226, Anm.13 S.494.

Die ersten Truppen trafen am Abend des 11. Dezember ein. Dirlwanger stellte 11 Kompanien in zwei Regimentern auf. Ihre Kampfstärke betrug etwa 2000 Mann. Die Stabskompanie mit dem 1. Regiment legte die Heeresleitung nach Plastovce (Palost), elf Kilometer im Norden des Brückenkopfes, das 2. Regiment an den Brückenkopf bei Ipolysag. Dort befanden sich drei der vier Kompanien mit politischen KZ-Häftlingen. Auch dieses Regiment wurde auf zwei Stellungen aufgeteilt, die eine bei Ipolysag, die andere an einem unwegsamen Waldgebiet bei Jahrmarkt. Dort war ihre Anwesenheit von kurzer Dauer. In der Nacht vom 12. Dezember lief die 12. Kompanie als erste der drei politischen Kompanien auf die sowjetische Seite über. In der zweiten und dritten Nacht folgen die 9. und 10. Kompanie. Die letzten Überläufe geschahen am 16. und 17. Dezember. Klausch schätzt die Zahl der Deserteure auf 480 Mann.²⁰⁷ Viele kamen nicht auf der anderen Seite an, aber die Überläufer hatten eine Lücke im Brückenkopf geschaffen, wo die sowjetischen Panzer sich für den Vorstoß sammelten.

Für Dirlwanger bedeutete das Überlaufen seiner Kompanien das Ende der Gefechtsbereitschaft seiner Brigade. Entgegen der Anweisung von Frießner verließ er am 15. Dezember mit dem Stab seinen Gefechtsstand.²⁰⁸ Den Januar verbrachte die Brigade überwiegend im Ruhequartier in Priwitz-Nowaky,²⁰⁹ bis sie zur Neuaufstellung nach Guben kommandiert wurde. Anfang Februar 1945 traf Dirlwanger mit dem Stab und dem 1. Regiment dort ein. Das 1. Regiment wurde zur 9. Armee gebracht, die an der Oder stand.²¹⁰ Die verbliebenen Kompanien des 2. Regiments, die am 12. Februar eintrafen, wurden zur 4. Armee nach Ostpreußen überstellt. Von hier an fehlen jegliche Zeugnisse von Dirlwanger selbst und vom Rest der Brigade, den aus den Vollzugsanstalten der SS und der Wehrmacht sowie den Konzentrationslagern stammenden Neuankömmlingen. Am 14.2.1945 meldete der Generaloberst des Generalstabs des Heeres Reinhard Gehlen an die Befehlshaber des Ersatzheeres, der Heeresgruppe Mitte und des SS-Führungshauptamtes: „Der Führer hat die Aufstockung der SS-Brigade Dirlwanger zu einer Division befohlen.“²¹¹ Diese Aufgabe wurde an Fritz Schmedes, SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS und Polizei, übertragen. Schmedes war Kommandeur der SS-Polizei-Division, die er im November 1944 von Jugoslawien durch die Kampfgebiete Rumäniens und Ungarns geführt hatte. Im Januar 1945 erreichte sie die Südslowakei und im Februar ruhte die Division vorübergehend bei Stargard. Schmedes befand sich unterdessen zur Aufstellung der 35. SS- und Polizei-Grenadier-Division in Dresden.²¹² Dort wurde er in das 150 Kilometer entfernte Guben gerufen. Von Dresden brachte er Offiziersschüler mit, um aus den Neuzugängen seit dem Warschauer Aufstand die 36. SS-Grenadier-Division aufzustellen. Am 19. Februar gab Himmlers Chefadjutant Grothmann bekannt: „Auf Befehl RF SS ist folgende Namensänderung durchzuführen: Bisherige Bezeichnung: SS-Sturmbrigade Dirlwanger, neue Bezeichnung: 36. Waffen-Grenadier-Division der SS.“²¹³

Meldete Dirlwanger sich krank, oder war er ohne sich abzumelden verschwunden? Jedenfalls stand er nicht zur Verfügung um Befehle entgegenzunehmen. Berger war nicht mehr zuständig für seinen Freund, Hitler und Himmler hatten ihm andere Aufgaben anvertraut. Aber, obwohl das Führungshauptamt (Jüttner) die Aufsicht über die Brigade als Einheit der Waffen-SS der Reserve führte, war es Gottlob Berger, der aussagte: „Dirlwanger war krank und litt insbesondere an einer Brustschußverletzung, die neu zu arbeiten anfang und eine stark entzündende [sic] Wunde hatte.“²¹⁴

²⁰⁷ ebd. S.184f.

²⁰⁸ In seinen Kriegserinnerungen beschrieb Frießner die Situation: „Die Lage wurde kritisch. Ich fuhr am 12. Dezember (1944) auf zeitraubenden Umwegen nach Palost zum Stab der Brigade Dirlwanger und dann zur 24. PzDiv. Bei Stab Dirlwanger überraschte mich ein ungewöhnlicher Anblick. Ich fand den Brigadeführer, eine wenig sympathische Abenteurerfigur, auf seinem Gefechtsstand mit einem leibhaftigen Affen auf der Schulter, den er schon immer bei sich gehabt hätte, auch in Polen – an seinem Schreibtisch sitzend vor. Der Ia, ein SS-Offizier, machte einen guten Eindruck. Als ich feststellte, daß der Stab „beim Packen“ war, gab ich den Befehl zu bleiben. Als ich am Abend von meiner Besprechung bei der 24. PzDiv denselben Weg zurückfuhr, [...] war vom Stab Dirlwanger nichts mehr zu sehen!“ Johannes Frießner, Verratene Schlachten. Hamburg 1956, S.194.

²⁰⁹ Klausch S.282.

²¹⁰ ebd. S 299f.

²¹¹ ebd.

²¹² https://de.wikipedia.org/wiki/36._Waffen-Grenadier-Division_der_SS abger.10.11.2020.

²¹³ Klausch S.300.

²¹⁴ ebd. S.303 Anm.34, S.511, IMT-Protokoll vom 2.6.1948.

Epilog

Für beide, Berger wie Dirlwanger, endete ihre SS-Karriere in der Slowakei.

Bereits am 19.9.1944 war im SS-Hauptamt bekanntgegeben worden: „SS-„Ogruf. Berger übergibt seine Aufgabe in der Slowakei an SS-Ogruf. Höfle. Als besondere Aufgabe hat RFSS dem SS-Ogruf. Berger die Organisation des Landsturms in Deutschland erteilt. In diesen Landsturm sollen alle noch freien männlichen Kräfte von 15-65 Jahren zusammengefasst werden.“²¹⁵ Beginnend am 1. Oktober 1944 signierte Berger als ‚Befehlshaber des Ersatzheeres und Stabsführer Deutscher Volkssturm‘. Auch übertrug Hitler ihm am 30.9.1944 das Kriegsgefangenen-Wesen.²¹⁶ Als kleinen Trost für den Verlust des Ergänzungsamtes erhielt er von Himmler am 10.10. das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. Einen Monat später erlitt Berger einen Schwächeanfall. Stabsarzt Grawitz teilte Himmler mit, „SS-Ogrf Berger ist heute bereits nach Glückshöhe gefahren. Ich wäre dankbar, wenn Sie RF, ihm die Einhaltung einer 10t. Arbeitspause auferlegen würden.“²¹⁷

Gottlob Berger sagte vor dem Nürnberger Militär-Gerichtshof aus, dass „die Einheit Dirlwanger damals zur Division formiert wurde und einen neuen Divisionskommandeur bekam [...]“. Allein auf Bergers Aussage beruht die Annahme, dass Dirlwanger krank war und insbesondere an einer Brustschußverletzung litt. Weiter sagte Berger aus, er wäre mit Dirlwanger „letztmalig“ zwischen dem 15. und 20 März zusammengekommen.²¹⁸ Dirlwangers Sold wurde bis einschließlich April 1945 gezahlt.²¹⁹

Hitler ernannte Gottlob Berger am 19. April 1945 zum ‚militärischer Bevollmächtigten des Führers für den Bereich Bayern‘. Seit März 1945 wimmelte es im Grenzgebiet zu Österreich von Beauftragten höchster Berliner Behörden und der SS in der Erwartung der von Süden und Westen vorrückenden Alliierten. Berger war von Hitler am 24. April 1945 mit „einem Auftrag“²²⁰ nach München verabschiedet worden. Nach eigenen Angaben beabsichtigte er, mit Unterstützung des Internationalen Roten Kreuzes prominente Kriegsgefangene von der Festung Colditz (Sachsen) in die Schweiz zu schaffen. Diese befanden sich bereits in einem Tiroler Kriegsgefangenenlager, als Bormann an den allmächtigen bayrischen Ministerpräsidenten und Reichsverteidigungskommissar Paul Giesler einen Erschießungsbefehl nach München schickte. Nach Bergers Angaben konnte er diesen abwenden und die Gefangenen durch seinen Stabschef Fritz Meurer von Österreich in die Schweiz bringen lassen. Die Gruppe bestand aus den führenden Offizieren der polnischen Heimatarmee und ihren Ordonanzen, drei britischen Offizieren und dem Sohn des amerikanischen Gesandten in Warschau.

Vor dem Internationalen Militärgerichtshof sagte Dirlwangers Schwester Maria aus, ihr Bruder hätte sich im April 1945 zeitweise in Esslingen aufgehalten, wo er „in einem Lastkraftwagen verschiedene Sachen aus der Wohnung“ der Eltern abtransportierte.²²¹ Am 22. April erschien Dirlwanger im Jagdhaus der Familie Bosch im Tannheimer Tal. Zu der Zeit kümmerte sich ein 1933 entlassener Polizeioberst aus Hamburg um das Wohnhaus und die Jagd.²²² Nach dessen Aussage hätte Berger „schon zu einem früheren Zeitpunkt dort einen SS-Mann untergebracht, der ihm zuvor als Aufseher seiner Jagden in Polen gedient haben soll. Diesen SS-Mann suchte Dirlwanger zur weiteren Vorbereitung seiner Flucht auf, wobei er gleichzeitig das ‚Ehrenkleid des Führers‘ gegen einen

²¹⁵ ebd.

²¹⁶ Allerdings behielt Wilhelm Keitel als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht die Dienststelle ‚Inspekteur des KGW‘ und die Höheren SS- und Polizeiführer (HSSPF), die dem Reichsführer SS direkt unterstanden, hatten jederzeit Zutritt zu den Gefangenenlagern. Auch das Gefängnis für hohe französische Offiziere auf der Festung Königstein bei Pirna behielt das OKW sich nach Aussage Bergers vor. Kübler S.18.

²¹⁷ StAE Mappe Dirlwanger Dokumente BDC. Dieses Landgut in der Nähe von Posen bewirtschaftete Bergers Frau Maria seit 1943. Es galt zu entscheiden, den Warthegau rechtzeitig wieder zu verlassen.

²¹⁸ Verhör vor dem IMT am 2.6.1947.

²¹⁹ Karteikarte der Monatszahlungen, StAE Mappe Dirlwanger Dokumente BDC.

²²⁰ Kübler, aaO., S.34f.

²²¹ StA o.Datum.

²²² Klausch S. Nürnberg 302f. und Anm.38 S.513.

Zivilanzug eintauschte“.²²³ Nach einer anderen Aussage Bergers soll sein Adjutant sich mit Dirlewanger in dem Jagdrevier aufgehalten haben.²²⁴

Berger und Dirlewanger wurden beide von den französischen Alliierten festgenommen. Mehrmals trafen die französischen und amerikanischen Alliierten aufeinander. Am 18.04. kam amerikanisches Militär aus dem Allgäu durch das Tannheimer Tal. Am Haldensee befand sich ein Raketenforschungszentrum des Außenlagers von Buchenwald; die Brüder von Braun stellten sich am 3.5.1945 den Amerikanern. Die Franzosen besetzten von Hindelang kommend das Tannheimer Tal und erreichten Reutte am 5.5.1945. Von Garmisch-Partenkirchen her erreichten die Amerikaner Berchtesgaden und trafen dort auf die ankommenden französischen Alliierten. Die SS war am Abend des 3. April vom Obersalzberg abgezogen, so dass das ‚Führersperrgebiet‘ am 4. Mai kampfflos übergeben wurde. Berger sagte aus, am 8. Mai von Franzosen festgenommen worden zu sein. Diese überließen Berchtesgaden den Amerikanern. Noch am selben Tag wurde Gottlob Berger mit anderen hochrangigen Nationalsozialisten, darunter Hermann Göring, nach Augsburg gebracht und dort in der Neubausiedlung „Bärenkeller“ interniert.

Berger scheint von Dirlewangers Festnahme gewusst zu haben, denn er sagte aus, Dirlewanger sei in Tannheim/Tirol von Franzosen abgeholt und unter ehrenhaften Umständen nach Frankreich gebracht worden. Nach einer französischen Quelle wurde Oskar Dirlewanger am 7. Mai im Tannheimer Tal festgenommen.²²⁵ Auf dem im Internet kursierenden Foto sind vor einer Berglandschaft der Colonel in Uniform und Oskar Dirlewanger als Urlauber mit ‚Tirolerhut‘, Knickerbockern und Lederstiefeln abgebildet.

Die nächsten Lebenszeichen tauchen erst am 1. Juni 1945 auf, als Dirlewanger sich im Ortsarrest von Altshausen befand. Es ist anzunehmen, dass Dirlewanger nach seiner Festnahme am 7. Mai verhört wurde. Wann und wo dies geschah, ist nicht bekannt. Jedoch deuten der Zeitraum zwischen Festnahme und Einlieferung sowie die beträchtliche Entfernung zwischen dem Tannheimer Tal und dem Ort in Oberschwaben darauf hin, dass es wenigstens einen Zwischenaufenthalt gab, wo Dirlewangers Identität aufgedeckt wurde.

Mit den letzten Tagen Dirlewangers beschäftigten sich der deutsche Historiker Hans-Peter Klausch und der französische Historiker Christian Ingrao. Beide bezogen sich auf die Zeugenvernehmung durch die Zentrale Stelle Ludwigsburg des irrtümlich verhafteter Luftwaffenoffizier Anton F. Beide Autoren haben ausführlich aus dem Zeugenprotokoll zitiert.²²⁶

Anton F. war mit seinen Entlassungspapieren von der Luftwaffe in sein Elternhaus in Kempten zurückgekehrt. Er hatte vom amerikanischen Militär ein Ausweispapier erhalten. Am 1.6.1945 standen zwei bewaffneten Polen in Uniform an der Haustür und obwohl er sich ausweisen konnte, nahmen ihn fest. Er wurde in das 80 Kilometer entfernte Ortsgefängnis von Altshausen gebracht, wo ein französischer Soldat mit einem roten Käppi vor der Tür Wache stand. Innerhalb des Arrests, sagte Anton F., habe er keinen Franzosen, sondern nur bewaffnete und uniformierte Polen gesehen. Am Abend wurde er in eine der beiden Zellen des Ortsgefängnisses gesperrt, wo bereits ehemalige Wehrmachtangehörige lagen. Die Soldaten wurden am nächsten Tag nach Ostrach²²⁷ gebracht und Anton F. wurde in die Zelle der beiden SS-Angehörigen Minch²²⁸ und Dirlewanger gelegt. In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni waren Minch und Dirlewanger von den polnischen Wachmännern schwer geprügelt worden. Die Männer kamen ins Gespräch. Anton F. sagte, dass Dirlewanger erzählte, er wäre Oberst in der SS gewesen und hätte derzeit die Wachmannschaft eines Konzentrationslagers

²²³ ebd.

²²⁴ Befragung Gottlob Bergers in Gerstetten am 29.7.1964, BAL B162/5925.

²²⁵ Privatfoto des französischen Colonel Pierre Bouchet de Fareins (1908-2000) im Internet. Bouchet gab an, dass die Festnahme in Österreich erfolgte.

²²⁶ Klausch S.314f.; Ingrao S.201-205. Das angegebene Protokolldatum von 1958 kann nicht stimmen, da die Zentrale Stelle ihre Arbeit erst am 1.12.1958 aufnahm.

²²⁷ Zum Verbleib der KZ-Häftlinge der Außenlager von Struthof-Natzweiler und zu den Auflösungszügen beim Einzug der französischen Armee de Gaulles im Landkreis Saulgau s. https://www.gedenkstaettenforum.de/fileadmin/forum/Projekte/2014/Info_34_Todesmarsche2.pdf, abgerufen 29.06.2020.

²²⁸ Klausch S.315 nennt ihn Gestapo-Mitarbeiter, während Ingrao S. 203 ihn als SS-Mann bezeichnet.

geleitet, wo ein Jude aus dem Lager ihn erkannt hatte, weshalb er festgenommen wurde. Weiter sagte Anton F:

„Am zweiten Tag [...] kam ein etwa 16 Jahre alter Jude [...], der in Ebersbach, Kreis Saulgau, damals wohnhaft war, und durfte unter Aufsicht der Polen uns drei Gefangene solange ins Gesicht schlagen, bis er genug hatte und nicht mehr konnte.“ [...] „Ich selbst wurde nur einmal von den Polen mit Lattenstücken geprügelt, und zwar am gleichen Tag, weil ich mich weigerte, dreimal zu sagen, ich wäre ein deutsches Schwein. Dirlwanger und M. dagegen wurden in jeder Nacht aus der Zelle geholt und auf dem Gang vermutlich von den Polen geschlagen. Ich habe die Schläge und die fürchterlichen Schreie der Geschlagenen gehört.“

In derselben Nacht tauschten die drei Männer ihre Adressen. Der Wunsch war von Dirlwanger gekommen, der glaubte, dass sie das Gefängnis nicht lebend verlassen würden. Durch einem holländischen Offizier erhielt das Rote Kreuz in Altshausen Kenntnis von den Zuständen im Arrest. Eine deutsche Rotkreuz-Schwester erhielt Zutritt zur Zelle.²²⁹ Sie behandelte die Wunden und brachte Essen, ihr Gesuch um Freilassung beim Bürgermeister lehnte dieser jedoch ab. Anton F. sagte weiter aus:

„In der Nacht vom 4. auf den 5.6.45 wurden Dirlwanger und M. je einzeln dreimal aus der Zelle geholt und auf gleiche Art und Weise im Gang geschlagen. Nachdem die beiden zum dritten Mal in ihre Zelle zurückgekehrt waren, waren sie infolge der erlittenen Verletzungen nicht mehr in der Lage, etwas zu sprechen oder sich zu erheben. Kurze Zeit später kamen die Wachmannschaften wieder in die Zelle und forderten sie erneut auf mitzukommen. Weder M. noch Dirlwanger waren in der Lage, sich zu erheben und mitzukommen. Die Wachmannschaften haben deshalb beide mit dem Gewehrkolben auf den Kopf geschlagen, so daß beide tiefe blutende Wunden davontrugen. Sie haben dann beiden mit den Stiefeln in den Unterleib gestoßen.“ [...] „Nachdem dies geschehen war, ließen die Wachmannschaften die beiden besinnungslos in der Zelle liegen.“

Im Sterbebuch von Altshausen ist als Todesdatum der 7.6.1945 eingetragen. Das Protokoll der Graböffnung und Autopsie vom 24.10.1960 besagt, dass die Toten aufgrund der Feststellung des Todes durch ärztliches Attest in einem namenlosen Grab auf dem Friedhof in Altshausen bestattet wurden.²³⁰

²²⁹ Zeugenbefragung Betty A. durch die Zentrale Stelle in derselben Akte wie die Befragung von Anton F.

²³⁰ Sterbebuch des Standesamtes Altshausen bei Saulgau Nr. 63. 19.06.1945; BAL B162/602; Ingrao, S.282 Anm.18.

Der Reichsführer-
Nr./M. 35/26/44 g

Feld-Kommandotruppe, den 4. Februar 44

Geheim

Betrifft: Gerichtsbarkeit beim Einsatz-Batl. Dirlewanger.

Das Einsatz-Batl. Dirlewanger setzt sich zusammen
aus deutschen Männern, die wegen Wilderns verbestraft
sind. Dieser Stamm ist insgesamt als gut bis sehr gut
zu bezeichnen;
aus KL-Häftlingen, die für den Einsatz geeignet sind;
aus früheren Angehörigen der „, die nach Strafverbüßung
zur Rehabilitation an der Front eingesetzt werden.

1. Im Kampfeinsatz hat der Kommandeur über alle Angehörigen
dieses so gesondert zusammengesetzten Bataillons das
Gerichtersrecht über Leben und Tod.
2. Die Rehabilitation der früheren Wilderer geschieht
ohne Mitbeteiligung des Hauptamts „-Gericht aus dem
Wege über „-Obergruppenführer Berger, „-Gruppenführer
Webe im Reichssicherheitshauptamt durch das Reichs-
justizministerium. Von der erfolgten Rehabilitation
erhält das Hauptamt „-Gericht Mitteilung durch „-Ober-
gruppenführer Berger.
3. Über die KL-Häftlinge erhält der Kommandeur des Batl.,
„-Obersturmbannführer Dirlewanger, die Gerichtsbarkeit
mit dem Recht über Leben und Tod auch im Ruhequartier
und der Feldgarnison.
4. Die Wilderer unterstehen noch ihrer Rehabilitation;
der „-Gerichtsbarkeit. Solange sie noch nicht rehabili-
tiert sind, hat der Kommandeur auch im Ruhequartier
und in der Feldgarnison das Recht über Leben und Tod.

5. Zur Rehabilitation geeignete ehemalige J-Kämpfer unter-
liegen im Abzugsort und in Feldgefangen der J-Isolation-
barkeit.

H. Winter

an

1. Chef des J-Nährungshauptzentrums *Wichtigste mit 1st. 1st. 1st. 1st. 1st.*
2. Chef des J-Hauptzentrums
3. Chef des Hauptzentrums J-Gewehr
4. Chef des Reichswehrministeriums.



Karte der Partisanengebiete an der Ostfront August 1942 bis August 1943.

Abkürzungen

| | |
|--------|------------------------------------------------------------|
| BA | Bundesarchiv |
| BAL | Bundesarchiv Außenstelle Ludwigsburg |
| BDC | Berlin Document Center |
| BdO | Befehlshaber der Ordnungspolizei |
| BdS | Befehlshaber des Sicherheitsdienstes |
| HSSPF | Höherer SS- und Polizeiführer |
| IMG | Internationaler Militärgerichtshof (Nürnberg) |
| i.V. | in Vertretung |
| Jh | Jahrhundert |
| KdO | Kommandeur der Ordnungspolizei |
| KZ | Konzentrationslager |
| MA | Militärarchiv Freiburg |
| NKWD | Geheimdienst im sowjetischen Innenministerium, Moskau |
| NSDAP | Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei |
| RFSS | Reichsführer SS und der Polizei im Reichsjustizministerium |
| RKPA | Reichskriminalpolizeiamt |
| RSHA | Reichssicherheits-Hauptamt |
| RuSHA | Rasse- und Siedlungs-Hauptamt |
| SD | Sicherheitsdienst |
| SS-FHA | SS-Führungshauptamt |
| SSPF | SS- und Polizeiführer |
| StAE | Stadtarchiv Esslingen |
| VfZ | Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte |
| WVHA | Wirtschaftsverwaltungs-Hauptamt |
| z.V. | zur Verfügung |
| z.b.V. | zur besonderen Verwendung |
| ZS | Zentrale Stelle Ludwigsburg |

Quellen

- BA Bundesarchiv
- BAL Bundesarchiv Außenstelle Ludwigsburg
- MA Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv Freiburg
- BDC Berlin Document Center (BDC). Fotokopien zu den Vorgängen ‚Berger‘ und ‚Dirlewanger‘, die 1987 an das Stadtarchiv Esslingen geschickt wurden.
- StAE Stadtarchiv Esslingen, Mappen Berger und Dirlewanger.
- Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42 bearb., kommentiert und eingeleitet von Peter Witte, Michael Wildt, Martina Voigt, Dieter Pohl, Peter Klein, Christian Gerlach, Christoph Dieckmann und Andrej Angrick. Hamburg 1999.
- IMG 031-PS, Der Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher Band 25, München

Literatur

- Ales Adamovich, Khatyn , engl. Ausg., London 2012.
- Hellmuth Auerbach, Die Einheit Dirlewanger, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 1962, S. 250-265.
- Angelika Benz, Handlanger der SS. Die Rolle der Trawniki-Männer im Holocaust. Berlin 2015.
- Bundesarchiv (Hg), Europa unterm Hakenkreuz: Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus (1938–1945) Bd. 8, Heidelberg 1996.
- Wolfgang Curilla, Die deutsche Ordnungspolizei und der Holocaust im Baltikum und in Weißrußland 1941-1944. Paderborn, 2. Auflage 2006.
- Das Polizeibataillon 307(Lübeck) «im Osteinsatz» 1940-1945. Eine Ausstellung der Landespolizei Schleswig-Holstein, Polizeidirektion Schleswig-Holstein Süd (Lübeck) in Zusammenarbeit mit der Landespolizei Hamburg, Landespolizeischule. Katalog zur Ausstellung Lübeck 2002.
- Christian Gerlach: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland. Hamburg 1999.
- Leonid D. Grenkevich: The Soviet Partisan Movement, 1941–1944: A Critical Historiographical Analysis. London 1999.
- Robert J. Hanyok, Eavesdropping on Hell: Historical Guide to Western Communications Intelligence and the Holocaust, 1939-1945. Second Edition, 2005.
- Jörn Hasenclever: Wehrmacht und Besatzungspolitik in der Sowjetunion. Paderborn 2010.
- Jörn Hasenclever, Die Befehlshaber der rückwärtigen Heeresgebiete und der Mord an den sowjetischen Juden. In: Timm C. Richter (Hg), Krieg und Verbrechen. Situation und Intention: Fallbeispiele. München 2006.
- Erich Hesse, Der sowjetrussische Partisanenkrieg 1941 bis 1944 im Spiegel deutscher Kampfanweisungen und Befehle. 2. Aufl., Göttingen 1993.
- Johannes Hürter (Hg.), Notizen aus dem Vernichtungskrieg. Die Ostfront 1941/42 in den Aufzeichnungen des Generals Heinrici. Darmstadt 2016.
- Christian Ingrao, Les chasseurs noirs. La brigade Dirlewanger. Paris 2006.
- Hans-Peter Klausch, Antifaschisten in SS-Uniform. Schicksal und Widerstand der deutschen politischen KZ-Häftlinge, Zuchthaus- und Wehrmachtgefangenen in der SS-Sonderformation Dirlewanger. Bremen 1993.
- Robert Kübler (Hrsg.), Chef KGW. Das Kriegsgefangenenwesen unter Gottlob Berger – Nachlaß. Lindhorst 1984.
- Rolf Laschet, Dr. Oskar Dirlewanger – die schwarze Gestalt unserer Schulgeschichte. Unveröff. Manuskript, o.Jg.
- Peter Lieb, Täter aus Überzeugung? Oberst Carl von Andrian und die Judenmorde der 707. Infanteriedivision 1941/42. Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 2002, S.523-557.

Moritz Felix Lück, Partisanenbekämpfung durch SS und Polizei in Weißruthenien 1943: Die Kampfgruppe von Gottberg. In: Alfons Kenkmann, Christoph Spieker (Hg), Im Auftrag. Polizei, Verwaltung und Verantwortung. Begleitband zur gleichnamigen Dauerausstellung. Geschichtsort Villa ten Hompel, Essen 2001, S.225-248.

Rolf Michaelis, Die Waffen-SS. Mythos und Wirklichkeit. Berlin 2006.

Rolf Michaelis, Das SS-Sonderkommando Dirlwanger, 2. Aufl., Berlin 1999.

Bogdan Musial: Sowjetische Partisanen 1941–1944. Mythos und Wirklichkeit. Paderborn 2009.

Seppo Myllyniemi, Die Neuordnung der baltischen Ländern 1941-1944. Zum nationalsozialistischen Inhalt der deutschen Besatzungspolitik. Helsinki 1973.

Klaus Christian Richter, Unternehmen „Seydlitz“. Ein außergewöhnliches Beispiel militärischer Improvisation. In: Der Panzergrenadier 22, 2007.

Petra Rentrop, Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung. Ausstellungskatalog, Dortmund 2016, S.62

Timm Richter, ‚Herrenmensch‘ und ‚Bandit‘. Deutsche Kriegsführung und Besatzungspolitik als Kontext des sowjetischen Partisanenkrieges (1941-44). Münster 1998.

Per Anders Rudling, The Khatyn Massacre in Belorussia: A Historical Controversy Revisited, in: Holocaust and Genocide Studies 2012, S.29-58.

Knut Stang, Dr. Oskar Dirlwanger – Protagonist der Terrorkriegsführung in: Klaus-Michael Mallmann, Paul Gerhard, Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, Darmstadt 2004. S. 66-75.

Gerd R. Ueberschär, Wolfram Wette (Hg), Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. „Unternehmen Barbarossa“ 1941. Frankfurt am Main 1991.

Verhört. Die Befragungen deutscher Generale und Offiziere durch die sowjetischen Geheimdienste 1945-1952. Hg. von Vasilij Stepanowitsch Christoforow, Vladimir Gennadjewitsch Makarow, Matthias Uhl und DHI Moskau - Stiftung DGIA. Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Moskau, 6. München 2015. S.233-267.

Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung. Ausstellungskatalog, Dortmund 2016.

Dmitry Alexandrovich Zhukov und I.I. Kovtun, 1-Ya Russkaya Brigada SS ‚Druzhina‘, Moskau 2010.

Wilaj Wilenchik, Die Partisanenbewegung in Weißrußland 1941-1944, Wiesbaden 1984.

https://de.wikipedia.org/wiki/4._Sto%C3%9Farmee abger. 10.11.2020

[https://de.wikipedia.org/wiki/29._Waffen-Grenadier-Division_der_SS_%E2%80%9ERONA%E2%80%9C_\(russische_Nr._1\)](https://de.wikipedia.org/wiki/29._Waffen-Grenadier-Division_der_SS_%E2%80%9ERONA%E2%80%9C_(russische_Nr._1)) abgerufen 10.11.2020.

https://de.wikipedia.org/wiki/Bronislaw_Wladislawowitsch_Kaminski#%E2%80%9EPartisanenbek%C3%A4mpfung%E2%80%9C_in_Wei%C3%9Frusland abgerufen 10.11.2020.

https://de.wikipedia.org/wiki/Polizei-Bataillon_307# abgerufen 10.11.2020

https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Rschew abgerufen 10.11.2020

https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen_Sumpffieber# Abger..10.11.2020

https://en.wikipedia.org/wiki/Julian_Scherner#cite_ref-Yerger1997_2-1. abger. 10.11.2020

https://en.wikipedia.org/wiki/Soviet_partisans abgerufen 10.11.2020.

<https://wwii.germandocsinrussia.org/de/nodes/992-akte-171-richtlinien-des-okh-f-r-die-partisanenbekmpfung-fotokopien#page/1/mode/grid/zoom/1> abger.am 10.11.2020.

<https://www.dokshitsy.by/2019/05/titkov-ivan-filippovich-komandir-partizanskoj-brigady-zheleznyak/> abgerufen 10.11.2020.

<https://www.foerderkreis-stadthaus.de/doc/B307.pdf> abgerufen 10.11.2020.

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/LWFelddivisionen/6LFD.htm> abgerufen 10.11.2020.